Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Ausgabe B

66. Jahrgang

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheck. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheck. Dortmund 6146.

Nr. 262 | Montag, den 8. November (Kath. Gekr. M., Evg. Gottfried) | 1937

Ein Ereignis von historischer Bedeutung!

Italien tritt dem Antikomintern-Abkommen bei!

„Der weiteren Bedrohung der Welt durch die dritte Internationale ein mächtiges und endgültiges „Halt" geboten!"

DNB **Rom**, 6. Nov. (Drahtb.) Am Sonnabend vormittag um 11 Uhr ist im Palazzo Chigi ein Protokoll unterzeichnet worden, wonach **Italien dem am 25. November 1936 zwischen Deutschland und Japan abgeschlossenen Abkommen gegen die kommunistische Internationale in der Eigenschaft eines ursprünglichen Unterzeichnerstaates beitritt.** Unterzeichnet haben: für Italien der Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Graf Galeazzo Ciano, für Deutschland der Außerordentliche und Bevollmächtigte Botschafter des Deutschen Reiches, von Ribbentrop, für Japan Botschafter Hotta.

Protokoll.

Die Regierung des Deutschen Reiches,
die italienische Regierung und
die Kaiserlich-Japanische Regierung,

In der Erwägung, daß die kommunistische Internationale ständig die zivilisierte Welt im Westen und im Osten weiter gefährdet, ihren Frieden und ihre Ordnung stört und vernichtet,

Ueberzeugt, daß nur eine enge Zusammenarbeit aller, an der Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung interessierten Staaten diese Gefahr vermindern und beseitigen kann,

In der Erwägung, daß Italien, das seit Beginn der Faschistischen Regierung diese Gefahr mit unbeugsamer Entschlossenheit bekämpfte und die kommunistische Internationale in seinem Gebiet ausmerzte, entschieden hat, **sich Seite an Seite mit Deutschland und Japan, die ihrerseits von dem gleichen Abwehrwillen gegen die kommunistische Internationale beseelt sind, gegen den gemeinsamen Feind zu stellen.**

Sind, in Uebereinstimmung mit Artikel II des Abkommens gegen die kommunistische Internationale, das am 25. November 1936 zu Berlin zwischen Deutschland und Japan abgeschlossenen wurde, wie folgt übereingekommen:

Artikel I

Italien tritt dem als Anlage im Wortlaut beigefügten Abkommen gegen die Kommunistische Internationale nebst Zusatzprotokolle, das am 25. November 1936 zwischen Deutschland und Japan abgeschlossen worden ist, bei.

Artikel II

Die drei das vorliegende Protokoll unterzeichnenden Mächte kommen überein, daß Italien als ursprünglicher Unterzeichner des im vorhergehenden Artikel erwähnten Abkommen nebst Zusatzprotokoll gilt, wobei die Unterzeichnung des vorliegenden Protokolls gleichbedeutend ist mit der Unterzeichnung des Originaltextes des genannten Abkommens nebst Zusatzprotokoll.

Artikel III

Das vorliegende Protokoll **gilt als integrierender Teil des oben erwähnten Abkommens nebst Zusatzprotokoll.**

Artikel IV

Das vorliegende Protokoll ist in deutscher, italienischer und japanischer Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als Urschrift gilt. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

Zu Urkund dessen haben die Unterzeichneten, von ihren betreffenden Regierungen gut und richtig bevollmächtigt, dieses Protokoll unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen.

So geschehen in dreifacher Ausfertigung zu Rom, den VIten November 1937 — im XVIten Jahre der Faschistischen Aera, d. h. dem VIten November des 12ten Jahres der Showa-Periode.

gez. Joachim von Ribbentrop
gez. Ciano
gez. M. Hotta.

Im Anschluß an die Unterzeichnung des Protokolls wurde von Botschafter von Ribbentrop folgende Erklärung abgegeben:

Das heute zwischen Deutschland, Italien und Japan getroffene Abkommen zur Abwehr des Kommunismus ist

ein Ereignis von historischer Bedeutung,

denn hiermit wird der weiteren Bedrohung der Welt durch die 3. Internationale ein mächtiges und endgültiges „Halt!" geboten. Die Zersetzung der Nationalstaaten durch die bolschewistische Propaganda im Innern als Vorbereitung einer bewaffneten Einmischung von außen ist nach wie vor das Ziel der Komintern. Dieses Abkommen, das sich **gegen keinen Staat richtet und anderen offen steht,** ist daher **eine Garantie für die freie Entwicklung des nationalen Eigenlebens der Völker und eine Garantie für den Weltfrieden.**



Ribbentrop beim Unterzeichnen des Vertrages. Hinter ihm Japans Vertreter Botschafter Hotta. Im Vordergrund rechts Italiens Vertreter, Außenminister Graf Ciano. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Anschließend erklärte Graf Ciano:

„Mit der Unterzeichnung des Dreierpaktes **schließen sich die drei Großmächte Italien, Deutschland und Japan gegen die Gefahren des Bolschewismus zusammen.**

Die gesunden und aufbauenden Kräfte aller Kulturländer werden mit ihnen solidarisch sein.

Der Dreierpakt verfolgt keine geheimen Ziele. Er ist gegen kein Land gerichtet und er steht allen Staaten offen, die den Wunsch haben, sich der gemeinsamen Aktion anzuschließen. Er ist ein Werkzeug, das realistisch in den Dienst des Friedens und der Kultur gestellt wird, die der Faschismus erhalten und gegen jede Gefahr verteidigen wird."

Der japanische Botschafter Hotta gab folgende Erklärung ab:

„Italien, Deutschland und Japan haben mit der Unterzeichnung eines Protokolls ihre Entschlossenheit bekunden wollen, sich gegen den internationalen Kommunismus zu schützen, der den Frieden und die Ordnung der Welt bedroht. Da die drei Länder ihrer Tradition nach zu den ältesten und ihren Ansprüchen nach zu den jüngsten Völkern gehören und zugleich in ihrem nationalen Dasein die arbeitsamsten sind, hege ich nicht den geringsten Zweifel, daß das Abkommen einen guten Einfluß haben und fruchtbare Ergebnisse zeitigen wird.

Starke Spannung zwischen Haiti und der Dominikanischen Republik

Massaker an haitischen Einwanderern!

1000 Haitianer sollen umgekommen sein! – Die USA. wollen ihre Vermittlung anbieten!

DNB **Washington**, 6. Nov. (Funkspr.) Nach Berichten, die das Staatsdepartement aus Haiti erhielt, herrscht infolge eines blutigen Grenzzwischenfalls, bei dem viele Tote zu beklagen waren, zwischen Haiti und der dominicanischen Republik zurzeit eine beträchtliche Spannung.

Amerikanischen Zeitungsmeldungen zufolge befürchtet man bereits den

Ausbruch offener Feindseligkeiten.

Der gegenwärtigen Spannung scheint folgende Vorgeschichte zugrunde zu liegen: Infolge unbefriedigender wirtschaftlicher Verhältnisse im übervölkerten Haiti sollen in der letzten Zeit tausende von Haitianern über die dominikanische Grenze gegangen sein und zu außerordentlich niedrigen Löhnen Arbeit angenommen haben. Als die Einwanderer überhand nahmen,

veranstaltete das dominikanische Militär angeblich ein Massaker, bei dem nach haitianischen Behauptungen Anfang Oktober 1000 Haitianer umgekommen sein sollen.

Die beunruhigende Lage veranlaßte das Staatsdepartement am Sonnabend, den amerikanischen Gesandten in der dominikanischen Republik, Norwek, der augenblicklich in Havanna weilt, anzuweisen, sofort auf seinen Posten zurückzukehren. Der „Associated Preß" zufolge

will die amerikanische Regierung ihre Vermittlung anbieten, wenn die beiden Staaten ihre Meinungsverschiedenheiten nicht durch unmittelbare Verhandlungen beilegen können.

Nach einer im vergangenen Jahr auf der panamerikanischen Konferenz in Buenos Aires angenommenen Entschließung ist jede Friedensbedrohung auf dem amerikanischen Kontinent Angelegenheit aller 21 amerikanischen Republiken.

Im Querschnitt des Tages

den 8. November.

Politik der klaren Linie

Mit einem raschen Ruck wurde das Interesse der Weltöffentlichkeit von den Londoner Parlamentsreden und dem Brüsseler Konferenzleerlauf nach Berlin und Rom verlagert. Nachdem sich die merkwürdige Staatskunst der westlichen Großmächte in aller Oeffentlichkeit und für jeden gutwilligen Beobachter unverkennbar totgelaufen hat, nahm Deutschland das Wort. Und zwar nachdrücklich, daß es auch der übrigen Welt klar werden muß, wo die fruchtbare politische Initiative und wo die Diplomatie der leeren Phrasen zuhause ist. Die Reise des Botschafters von Ribbentrop nach Rom bildet eine Antwort auf die saft- und kraftlosen Brüsseler Vermittlungsversuche, die von vornherein zum Scheitern verurteilt sind, weil sie unter Einbeziehung Sowjetrußlands und nicht unter Ausschaltung dieses nach wie vor stärksten Störungsfaktors des internationalen Lebens unternommen werden. Es gibt in der Tat kein sichereres Barometer für die wirkliche Weltlage als die in diesem Augenblick von Adolf Hitler und Mussolini noch einmal unerbittlich hervorgekehrte Frontstellung gegen die Hetzpolitik der Komintern. Daß für diese Politik von Frankreich und England ständig neue Entschuldigungen ins Treffen geführt werden, daß man sie noch immer zu vertuschen sucht, ist ein Verbrechen an der Menschheit. Der Beitritt Italiens zum japanischen Antikomintenpakt stößt diesen Vertuschungsversuchen „mitten ins Herz". Auch für den Fernost-Konflikt kann seine Bedeutung nicht hoch genug veranschlagt werden. Diesem Pakt gegenüber erhebt sich für China die Frage, ob es tatsächlich dem kommunistischen Einfluß verfallen will oder ob nicht doch ein Einlenken und eine Verständigung mit Japan auf der Grundlage einer klaren Antisowjetentscheidung bessere Zukunftsaussichten verspricht als eine Vabanque-Politik mit Stalin. Drüben der Fehlschlag und die Zweideutigkeit von Brüssel, hier die klare Linie Deutschlands und Italiens — in diesem Zeichen von welthistorischem Ernst schloß die erste Novemberwoche. Und auch die neue Minderheitenverständigung mit Polen gehört hinzu. Sie zeigt, welche Verständigungsmöglichkeiten zwischen großen Staaten bestehen, wenn die Vernunft und nicht die Unvernunft das Steuer führt.

*

Eine logische Folgerung

Seit Beginn der faschistischen Revolution in Italien stand Mussolini der Komintern mit der Waffe in der Hand gegenüber. Mag das politische Verhältnis Italiens zu Sowjetrußland bisweilen Zeiten einer gewissen Entspannung erfordert haben, der Kommunismus selbst war der Todfeind, den der Duce im Innern mit eiserner Hand ausrottete und den er im Ausland bekämpfte, wo er unmittelbare Lebensinteressen des italienischen Volkes wie im Mittelmeer bedrohte. Der jetzige Beitritt Italiens zum Pakt gegen die Komintern hat deshalb keineswegs die Sensation eines überraschenden Stellungswechsels. Er ist die unmittelbare Konsequenz der deutsch-italienischen Freundschaft, und es ist zu hoffen, daß dieser Defensiv- und keineswegs Offensivcharakter der geeinten drei Großmächte allmählich auch dort begriffen wird, wo das Echo des Paktes alte Verdächtigungen wieder an die Oberfläche spülte.

*

Eine Friedenstat!

Die zweite entschiedene Friedenstat des Wochenendes, das Minderheitsabkommen mit Polen, ist inzwischen im deutschen Inland, aber auch im Ausland gebührend beachtet und in seiner Zukunftsbedeutung gewürdigt worden. Auch dieses Abkommen ist wie das andere kein Schachzug politischer Zweideutigkeiten. Es ist ein neues Friedensbekenntnis und damit durch das Grundsätzliche der darin

Ungarn hoch geschlagen

Deutscher 14:2-Sieg im Vorländerkampf.

*

Schalke siegte in Bochum nur 3:1.
Erste Niederlage von Schwarz-Weiß Essen und Röhlinghausen.
Die Spiele um den Tschammer-Pokal.

Berichte und Ergebnisse im Sportteil!

verkörperten Weltanschauung zugleich ein Vorbild für sämtliche andere Minderheitenregelungen in Europa. Daß auch hier manche Kreise eine gewisse Ueberraschung über den deutsch-polnischen Ausgleich zeigen und die Friedensbemühungen beider Nationen fast mit dem Ausdruck des Bedauerns registrieren, ist nicht verwunderlich. In der Tat war das Minderheitenproblem zwischen Deutschland und Polen eine ernste Angelegenheit, die mit ihren Schwierigkeiten keineswegs zerkleinert werden soll. Aber wiederum zeigte sich, daß auch die dornigsten Probleme zu lösen sind, wenn auf Engstirnigkeit und falschen nationalen Egoismus verzichtet wird. Und aus dieser Erkenntnis heraus hat Adolf Hitler im Jahre 1934 dem polnischen Staatschef Pilsudski die Friedenshand hingestreckt. Aus dem gleichen Geiste hat er die Initiative zur Lösung der deutsch-polnischen Minderheitsfrage ergriffen. Der Erfolg der Aussprache und die neue Verständigung entspricht der Richtigkeit des Kurses. Es gäbe nichts Besseres im Osten Europas, als wenn nun auch praktisch im Laufe der nächsten Jahre die noch offen stehenden Differenzen und Minderheitssorgen bereinigt würden. An dieser Friedenstat ist die ganze Welt interessiert. Man darf schon fragen: Wo sind ähnliche Beweise konstruktiven Friedenswillens bei den anderen Großmächten festzustellen? Die westliche Diplomatie hat noch viel zu lernen. Vielleicht lernt sie diesmal wieder von Deutschland.

Der Führer an Mussolini und Fürst Konoe

DNB Berlin, 6. Nov. (Drahtb.) Anläßlich des Beitritts Italiens zum deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen hat der Führer und Reichskanzler an den italienischen Regierungschef Benito Mussolini sowie den japanischen Ministerpräsidenten Fürst Konoe Telegramme gerichtet. Das Telegramm des Führers an Mussolini lautet:

„An dem Tage, an dem Italien dem deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen beitritt, begrüße ich die faschistische Regierung herzlich als Mitglied der Gemeinschaft der Vertragspartner. Daß Italien nunmehr auch formell mit Deutschland und Japan in gemeinsamer Abwehr gegen die ihren inneren Frieden bedrohende Zersetzungsarbeit des Weltbolschewismus zusammensteht, begrüße ich mit aufrichtiger Freude.

(gez.) Adolf Hitler."

Das Telegramm an den japanischen Ministerpräsidenten Fürst Konoe hat folgenden Wortlaut:

„An dem Tage, an dem Italien dem deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen beitritt, möchte ich Eurer Exzellenz gegenüber auch meinerseits meine aufrichtige Freude darüber zum Ausdruck bringen, daß die Gemeinschaft der Völker, die in der Abwehr gegen die ihren inneren Frieden bedrohende Zersetzungsarbeit des Weltbolschewismus zusammenstehen, nun auch formell um ein weiteres Mitglied vermehrt worden ist.

(gez.) Adolf Hitler."

Mussolini empfing die Unterzeichner

Ordensauszeichnung von Ribbentrops.

DNB **Rom**, 6. Nov. (Drahtb.) Nach der Unterzeichnung des deutsch-italienisch-japanischen Protokolls begaben sich Botschafter von Ribbentrop, Graf Ciano und Botschafter Hotta mit den Herren ihrer Begleitung in den Palazzo Venezia, wo sie von dem italienischen Regierungschefs empfangen wurden. Nach dem Empfang legte Botschafter von Ribbentrop Kränze am Grabe des Unbekannten Soldaten und am Denkmal für die Gefallenen der faschistischen Bewegung nieder.

Seine Majestät der König von Italien und Kaiser von Aethiopien hat Botschafter von Ribbentrop und den japanischen Botschafter Hotta das Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen.

Festbankett im Palazzo Venezia

Der Stellvertreter des Führers unter den Gästen

DNB. **Rom**, 7. Nov. (Drahtber.) Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-italienisch-japanischen Protokolls hat der italienische Regierungschef Benito Mussolini am Sonnabendabend im Palazzo Venezia für die Unterzeichner des Protokolls, Botschafter v. Ribbentrop und Botschafter Hotta, ein Essen gegeben, an dem über 200 Personen teilnahmen. Zu diesem Essen hatte der Duce auch Reichsminister Rudolf Heß und die Parteiabordnung eingeladen, die am Sonnabendnachmittag von ihrer Reise nach Lybien im Flugzeug nach Rom zurückgekehrt waren.

*

Reichsminister Heß ist Sonntag mit der Italien-Abordnung der NSDAP. nach München zurückgekehrt.

Taiyuanfu gefallen

Rasches Vordringen der Japaner nach der Landung in der Hangtschau-Bucht.

DNB Schanghai, 6. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Wie der japanische Militärattache mitteilte, haben erste Spähtrupps der in der Hangtschau-Bucht gelandeten japanischen Truppen nach Norden Vorstöße unternommen und sind dabei bis zum Wangou-Fluß vorgedrungen. Der Durchbruch durch zwei befestigte Linien der Chinesen sei verhältnismäßig leicht gelungen.

Ferner gab der Militärattache den Fall von Taiyuanfu, der Hauptstadt der Provinz Schansi, bekannt.

Dem Präsidenten der Reichspostdirektion Bremen, Dr. Karl Schneider, ist am 1. August die Präsidentenstelle der Reichspostdirektion Frankfurt a. O. übertragen worden. Zu seinem Amtsnachfolger ist der Ministerialrat im Reichspostministerium Dipl.-Ing. Friedrich Hübrig ernannt worden.

Die Brüsseler Konferenz an Japan

Meinungsaustausch im kleinen Kreise

Japan soll dazu Vertreter entsenden

DNB **Brüssel**, 6. Nov. (Drahtb.) Die Brüsseler Konferenz hat beschlossen, an die japanische Regierung eine Mitteilung zu richten. Danach halten die Vertreter der in Brüssel versammelten Staaten es für möglich, die Befürchtungen Japans, daß nämlich „der Versuch, in einer Versammlung von so vielen Mächten, die in Ostasien verschiedenartige aber praktisch überhaupt keine Interessen haben, eine Lösung zu finden, die Lage nur verwickeln und neue Hindernisse schaffen könne", zerstreuen zu können. Sie wünschen zu wissen, daß die kaiserliche Regierung bereit sei,

einen oder mehrere Vertreter zu beauftragen, in einen Meinungsaustausch mit den Vertretern einer beschränkten Anzahl von Mächten, die zu diesem Zweck bezeichnet würden, einzutreten.

Ein solcher Meinungsaustausch würde im Rahmen des Neunmächtevertrages und gemäß den Bestimmungen dieses Vertrages stattfinden. Das Ziel wäre die Beilegung des Konfliktes.

In der Mitteilung heißt es dann weiter: „Indem sie die Fortdauer der Feindseligkeiten bedauern, indem sie fest überzeugt sind, daß allein eine friedliche Regelung eine dauerhafte und aufbauende Lösung im gegenwärtigen Konflikt herbeiführen kann und indem sie auf die Wirksamkeit der Schlichtungsmethoden vertrauen, wünschen die Vertreter der in Brüssel versammelten Staaten lebhaft,

eine solche Regelung eintreten zu sehen.

Die auf der Konferenz vertretenen Staaten würden großen Wert darauf legen, sobald wie möglich zu erfahren, welche Aufnahme ihre Vorschlag bei der kaiserlichen Regierung finde."

„Bleibender Ausdruck der Dankbarkeit!"

Langemarck-Opferpfennig der Jugend!

Aufruf zur Stiftung einer Langemarck-Spende

DNB **Berlin**, 6. Nov. (Drahtb.) Auf der nach Berlin einberufenen Sitzung des Langemarck-Ausschusses beim Jugendführer des Deutschen Reiches stiftete Baldur von Schirach im Einvernehmen mit dem Reichsschatzmeister Schwarz den Langemarck-Opferpfennig der deutschen Jugend. Ferner wurden, wie der Reichsjugendpressedienst meldet, Maßnahmen für eine Erweiterung der Gefallenen-Ehrung durch den Einsatz der Jugend, u. a. der Ausbau des Patenfriedhofes der HJ. Dranoutre am Kemmel in Flandern beschlossen. Gleichzeitig erlassen zum Jahrestag von Langemarck, dem 11. November, die Reichsleiter von Schirach und Schwarz folgenden Aufruf an die deutsche Oeffentlichkeit:

Jugend Adolf Hitlers!

Das Opfer, das die Toten des großen Krieges und des nationalsozialistischen Freiheitskampfes für das deutsche Volk gebracht haben, empfindet niemand stärker als unsere Jugend. Sie fühlt sich als Trägerin des friedlichen Vermächtnisses ihrer Toten und gehorcht ihrem Appell, indem sie die in der Zeit des Kampfes erhärteten Gesetze der Kameradschaft, Treue und Opferbereitschaft auf ihre Gemeinschaft anwendet. Wir wollen, daß der Dankbarkeit der Jugend gegenüber den Kämpfern für das Reich

bleibender Ausdruck gegeben wird in Sinnbildern und Zeichen,

die auch in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten das heranwachsende Deutschland an die Männer mahnen, denen es sein Dasein verdankt. Wir rufen daher die Jugend auf, aus eigener Kraft die Voraussetzungen für eine Heldenehrung in diesem Sinne zu schaffen. **In Zukunft soll jedes Mitglied der Hitlerjugend (DJ., JM., BdM.) zusätzlich zu seinem Beitrag für die Hitlerjugend einen Pfennig im Monat für die Ehrung unserer Helden beisteuern.**

Jugend Adolf Hitlers! Du opferst einen Pfennig im Monat, aber Du stiftest damit eine gewaltige Geldsumme, die uns in die Lage versetzen wird, in den Heimen und auf den Plätzen unserer Jugend

eine würdige, dem Stil der HJ. entsprechende Gedenkstätte für die Gefallenen und Märtyrer des Reiches zu schaffen und darüber hinaus jenen edlen Friedhof zu pflegen, der die Gebeine der Kämpfer von Langemarck beherbergt,

die als Jungarbeiter und Studenten für Deutschland starben. Möge ihr Beispiel durch das heute verkündete Werk die Jugend unserer Nation immer wieder begeistern und befähigen, mit der Haltung der Toten von Langemarck ihre nationalsozialistische Pflicht zu tun.

Der Reichsjugendführer der NSDAP.
gez. Baldur von Schirach,
Reichsleiter.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP.
gez. Schwarz,
Reichsleiter.

Langemarck-Feier der Frontkämpfer und der Jugend

DNB. **Berlin**, 7. Nov. (Drahtb.) Dem Gedächtnis der Helden von Langemarck war eine weihevolle Gedenkfeier im Sportpalast gewidmet. Mit den Frontsoldaten vereinigte sich auch die Hitlerjugend im Gedenken an die Gefallenen. Der Feier wohnten neben hohen Vertretern der alten und der neuen Wehrmacht führende Persönlichkeiten der Partei und des Staates, der NSKOV., des Reichskriegerbundes, des Soldatenbundes und der Kameradschaften der Flandern-Regimenter bei.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach über den tieferen Sinn dieses Tages. Unsere Jugend sei willens, das Vermächtnis der Gefallenen, deren Opfertod eine zeitlose, erzieherische Botschaft gerade an sie bedeute, alle Zeit in Ehren zu halten und sich an ihrem erhabenen Vorbild zu läutern und zu stärken.

Die Langemarck-Kantate von Eberhard Wolfgang Möller (Musik von Georg Blumensaat) leitete zu der Festrede des Generalleutnants a. D. von Metzsch über. In jenen Novembertagen des Jahres 1914, so erklärte er, sei auf der flandrischen Ebene bei Langemarck mit dem Blut der jungen Freiwilligen eine Saat gesät worden, der erst das Reich Adolf Hitlers zur Reife verholfen habe. Jene Freiwilligen des Krieges seien uns Ansporn und Vorbild; sie mahnten uns, Deutschland kriegfrei zu halten und willig dem Führer zu folgen, wie sie einst den Fahnen ihrer Regimenter folgten.

Generalmajor Freiherr Grote gedachte in der Schlußansprache des Führers, der Deutschlands Ehre, Wehrhaftigkeit und Freiheit wiederhergestellt habe.

Aenderung des Bürgersteuergesetzes

Ermäßigung für ältere Steuerpflichtige

Gewährung der Kinderermäßigungen an einen größeren Kreis als bisher

DNB **Berlin**, 6. Nov. (Drahtb.) Das Bürgersteuergesetz vom 16. Oktober 1934 ist durch das dritte Gesetz zur Aenderung des Bürgersteuergesetzes vom 3. November 1937 geändert worden. Die Aenderungen bezwecken in der Hauptsache eine — **Ermäßigung der Bürgersteuer — für ältere Steuerpflichtige mit geringem Einkommen und die Gewährung von Kinderermäßigungen an einen größeren Kreis von Steuerpflichtigen als bisher.**

Der Bürgersteuer eines Kalenderjahres liegt im allgemeinen das zwei Jahr vorher bezogene Einkommen zugrunde (z. B. der Bürgersteuer 1938 das Einkommen des Kalenderjahres 1936). Bisher wurden alle Steuerpflichtigen, die im maßgeblichen Kalenderjahr einkommensteuerfrei waren, einheitlich nach einem Steuergrundbetrag (künftig Steuermeßbetrag) von 3 RM zur Bürgersteuer herangezogen, so daß bei einem Hebesatz von z. B. 700 vom Hundert die Bürgersteuer für ein Kalenderjahr 21 RM betrug. Das Aenderungsgesetz vom 3. November 1937 bestimmt, daß

der Steuermeßbetrag von 3 RM für Steuerpflichtige, die am Bürgersteuerstichtag (d. i. in der Regel der 10. Oktober des dem Erhebungsjahr vorangegangenen Kalenderjahrs) das 50. Lebensjahr vollendet hatten, um ein Drittel, d. h. auf 2 RM zu ermäßigen ist. Ebenso wird der Steuermeßbetrag von 6 RM um ein Drittel, d. h. auf 4 RM, ermäßigt, wenn der Steuerpflichtige am Bürgersteuerstichtag das 50. Lebensjahr vollendet und sein Einkommen im maßgebenden Kalenderjahr nicht mehr als 2100 RM betragen hat.

Kinderermäßigungen werden bei der nach dem Einkommen bemessenen Bürgersteuer gewährt, wenn am Stichtag mindestens zwei minderjährige Kinder zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörten. Bei Einkommen bis zu 2400 RM ermäßigt sich der Steuermeßbetrag um je 2 RM für das zweite und jedes folgende minderjährige Kind. Bei Einkommen über 2400 RM ermäßigte sich bisher der Steuermeßbetrag für das zweite und dritte minderjährige Kind um je 1 RM und um je 2 RM, für das vierte und jedes folgende minderjährige Kind, jedoch nur, wenn das Einkommen 12 000 RM nicht überstieg. Durch das Aenderungsgesetz vom 3. November 1937

ist die bisherige Einkommensgrenze von 12 000 RM auf 25 000 RM erhöht worden.

Das Bürgersteuergesetz vom 16. Oktober 1934 wird demnächst in einer neuen Fassung bekannt gemacht werden, die die Vorschriften des geltenden Bürgersteuergesetzes und der bisherigen Bürgersteuerdurchführungsverordnung in einem Gesetz zusammenfaßt. Dabei werden die bisherigen Aenderungen berücksichtigt und weitere Aenderungen insoweit vorgenommen werden, als dies zur Vereinfachung, Klarstellung und Anpassung an die veränderten Verhältnisse erforderlich ist.

Am 9. November wird vollmast geflaggt

DNB. **Berlin**, 6. Nov. (Drahtb.) Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben folgendes bekannt:

Am 9. November 1937 flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich, und zwar vollmast. Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu flaggen.

Die Reichs-Hubertus-Feier auf dem Haimberg

Der Reichsjägermeister gibt die Parole für die deutsche Jägerschaft.

DNB. **Braunschweig**, 7. Nov. (Drahtb.) In der romantischen Einsamkeit des sagenumwobenen Haimberges beging am Sonntag die deutsche Jägerschaft die Reichshubertusfeier in Gegenwart des Reichsjägermeisters Göring und einer großen Zahl in- und ausländischer Ehrengäste. Unter den vielen ausländischen Ehrengästen bemerkte man den englischen Botschafter Henderson, den Präsidenten des Internationalen Jagdverbandes, Ducrocq-Frankreich, Staatssekretär Baron Vay-Ungarn.

In einem Festspiel wurde die Sage vom Haimberg wieder lebendig.

Reichsjägermeister Göring hielt die Festansprache. Seine Worte galten zunächst den Vertretern des Auslandes. Sie würden aus der Internationalen Jagdausstellung und aus der heutigen Reichshubertusfeier den Eindruck gewinnen, daß die Jagd in Deutschland keine materielle Angelegenheit sei, sondern daß die Hege und Pflege das Wichtigste für den Weidmann bedeute, daß die Jagd eine Quelle seelischer Kraft und Aufrichtung sei.

Die Reichshubertusfeier an dieser Stätte, erklärte er weiter, ist für die ganze deutsche Jägerschaft symbolisch. Sie schließt ein Jagdjahr ab und stellt für die deutschen Jäger ein Dankesfest dar. Ueber allem steht uns die Hege und die Verpflichtung, das zu erhalten, was wir übernommen haben. An diesem Tage möchte ich als Reichsjägermeister der deutschen Jägerschaft die Parole für das kommende Jahr geben. Die Entsagungen und Einschränkungen, die ich während der letzten Jahre der deutschen Jägerschaft auferlegen mußte, erforderten höchste Disziplin. Heute können wir ernten, was wir vier Jahre lang gesät haben. Aber die Zeiten für das deutsche Wild werden immer schwerer. Wenn schon der Raum für die deutschen Menschen zu gering ist, so ist er noch geringer für die Geschöpfe des Waldes. Die Ernährung des Volkes ist das höchste Gut, und dazu muß jedes Stück Boden ausgenutzt werden. Ich muß mit eiserner Notwendigkeit die Ernährung des Volkes sichern gegen jeden Ein- und Uebergriff, und das verpflichtet auch uns Jäger. Wir können nicht in der Zeit der Raumknappheit einen zu hohen Wildbestand haben. Wir wollen starkes und schönes Wild und lieber etwas weniger.

Ich gebe der deutschen Jägerschaft die folgende Parole: Die von mir festgesetzten Abschußpläne sind rückhaltlos durchzuführen, um einem übermäßigen Wildschaden unter allen Umständen entgegenzutreten, und die Aufartung und Kraft unseres Wildes weiter zu fördern. Die deutschen Jäger dienen wie jeder andere Volksgenosse in erster Linie den großen Aufgaben und Zielen des Dritten Reiches.

Moskauer Jubiläumsparade

Die Rote Armee die „angriffsbereiteste" aller Armeen.

DNB. **Moskau**, 7. Nov. (Drahtber.) Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens der bolschewistischen Revolution fand am Sonntag auf dem Roten Platz in Moskau eine große Truppenparade vor Kriegsminister Woroschilow statt, der fast sämtliche Regierungsmitglieder und Parteigewaltigen mit Stalin an der Spitze beiwohnten. Auch Dimitroff, Generalsekretär der Komintern, war wieder in vorderster Reihe zu sehen. Unter den Zuschauern bemerkte man ferner eine starke Militärdelegation der Aeußeren Mongolei, die aus einigen Dutzend Offizieren bestand.

An der Truppenparade nahmen alle Waffengattungen teil. Der Nachdruck war diesmal auf die Demonstration der Flakgeschütze und Tanks aller Größen gelegt worden, die in überaus großer Anzahl und teilweise ganz neuen Modellen über den Platz rollten.

An die Militärparade schloß sich die übliche Volksdemonstration an, bei der man trotz aller Agitation für das Jubiläum der bolschewistischen Revolution keine sonderliche Begeisterung der Massen feststellen konnte. Truppen der GPU., die sich zwischen den Reihen der Demonstranten aufpflanzten, sorgten für eine strenge Ueberwachung.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers Bochum; für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landesfeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. X. 1937: über 11 400 davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 8. November 1937.

Man merke!

Montag, den 8. November.

Sonnenaufgang 7,39 Uhr Untergang 16,48 Uhr
Mondaufgang 12,07 Uhr Untergang 20,44 Uhr

1630 Schlacht am Weißen Berge bei Prag. Friedrich V., der Winterkönig, wird von Ferdinind II. und Maximilian von Bayern besiegt.

1773 Der preußische General Friedrich Wilhelm Frhr. v. Seydlitz in Ohlau gest. (geb. 1721).

1917 Der Volkswirt Adolf Wagner in Berlin gest. (geb. 1835).

Große und kleine Besucher in der Buchwoche der Gauschule

Die Woche des Deutschen Buches ist nun zum Abschluß gekommen. Die Leseveranstaltungen der Mütterschule sind zu einer eindringlichen Werbung für das deutsche Buch geworden und stellen einen schönen Erfolg dar. In der Mannigfaltigkeit ihrer Zusammenstellungen haben sie sich an einen ganz verschiedenartigen Kreis von Hörern gewandt; große und kleine und einmal ganz kleine Besucher versammelten sich in der schönen Halle der Gauschule IV. Das liebe deutsche Märchen hat wieder einmal die größeren Kinder gefesselt und angeregt.

An einem anderen Nachmittag lernten die Kleinsten Spiele, Verschen, Geschichten, und die Mütter konnten sich in der Buchausstellung die Bücher ansehen, aus denen diese allerliebsten Beschäftigungen zu lernen sind.

Den Abschluß bildete die Lesestunde für die Frau: „Am Feierabend". Von Musikvorträgen eingerahmt durch gemeinsamen Gesang belebt, wurden einige Kapitle aus K. Götz, Das Kinderschiff gelesen, die uns vom Leben unserer deutschen Brüder im Ausland ein lebendiges Bild gaben und Fäden spannen von uns zu denen da draußen. So wurde nicht nur das gute deutsche Buch uns als Freund nahegebracht, sondern auch wieder nachdrücklich unser Interesse hingelenkt auf auslandsdeutsches Schicksal.

Unfall auf der Arbeitsstelle. In der Nacht zum Samstag fiel im Kümpelbau der Henrichshütte dem Gefolgschaftsmitglied Noe ein Eisenstück auf den Fuß, er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben...

Handball-Bannmeisterschaft der HJ im Bann 99. Am Sonntag fanden zwei weitere Spiele um die Bannmeisterschaft der HJ statt. Auf dem Hüttensportplatz an der Feldstraße standen sich die Gefgsch. 1/99 Unterstadt-Gefsch. 3/99 Oberstadt gegenüber. Der vorjährige Bannmeister 1/99 mußte sich nach hartem Kampf eine knappe 8:7-Niederlage gefallen lassen. Bereits beim Wechsel hieß es 6:3. Mit dem gleichen Ergebnis konnte die Gefgsch. 2/99 Welper die Sprockhöveler niederringen. Auch hier waren die Leistungen ausgeglichen.

Reichsbund für Leibesübungen wirbt. Einen besseren Besuch hätte am Freitagabend die Werbeveranstaltung des Reichsbundes für Leibesübungen im Weiltor verdient gehabt. Ortsgruppenführer Franke sprach zunächst über die Aufgabe des Abends, der allen einen Einblick in die Arbeit der deutschen Sporthilfe zu geben versuche. In diesem Zusammenhang kam er auch auf die Turnhallenverhältnisse in Hattingen zu sprechen. Es gibt in Hattingen — einer Stadt von 15 000 Einwohnern — nur eine Turnhalle. Diese Tatsache fordere geradezu Abhilfe. Diese Ausführungen wurden von den anwesenden Sportlern mit großem Beifall entgegengenommen. Anschließend wurden zwei Filme gezeigt.

Aus dem Familienkreise. Sein 85. Lebensjahr vollendete am Sonntag der Schuhmachermeister i. R. Gustav Wegemann, Untermarkt.

Kameraden im deutschen Bergbau!

Ein Aufruf Pg. Padbergs.

In der Erkenntnis, daß wir zur Meisterung unseres deutschen Schicksals eine verschworene Betriebs- und Leistungsgemeinschaft bilden müssen, haben sich in den vergangenen Jahren viele von euch in uneigennütziger Weise an dem von der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau durchgeführten Berufserziehungswerk beteiligt. Mit Stolz und Freude sehen wir auf die hierbei geleistete erfolgreiche Arbeit zurück. Es ist mir ein Bedürfnis, allen Kameraden, die hierzu beigetragen haben, meinen herzlichen Dank auszusprechen. Ich erwarte, daß den in diesen Wintermonaten erneut u. verstärkt einsetzenden Berufserziehungsmaßnahmen noch ein weit größerer Erfolg beschieden ist. Daher ergeht an euch alle, unbeschadet der Tätigkeit oder des Alters, der Ruf: Helft noch mehr als bisher mit, die im deutschen Bergmannsstand wohnenden beruflichen Fähigkeiten zu wecken und zu entfalten. Schließt euch den auf allen Schachtanlagen eingerichteten Arbeitsgemeinschaften für erwachsene Bergmänner an. Denkt immer daran, daß Berufstüchtigkeit und Selbstbewußtsein seit jeher den deutschen Bergmann auszeichneten, aber noch nie im Laufe der Geschichte unseres Volkes so bitter nötig waren wie dies heute der Fall ist und auch für alle Zukunft sein wird. Darum frisch ans Werk!

gez. Padberg,
Leiter der RBG. Bergbau.

Kriegerehrenmalweihe in Nierenhof

Glänzender Verlauf sämtlicher Veranstaltungen – Riesenbeteiligung der Bevölkerung – Ein bedeutungsvolles Ehrenmal

Der Verlauf der Feierlichkeiten in Nierenhof hat die kühnsten Erwartungen übertroffen. Die beiden Gedenktage des 6. und 7. Novembers werden nicht nur der Bevölkerung von Niederbonsfeld, sondern der ganzen Umgebung des Hattinger und Bergischen Landes noch lange in lebendiger Erinnerung bleiben. Der Samstagabend begann mit einem Fackelzug. Die kräftigen Marschweisen der Militär-Kapelle des Infanterie-Regimentes 39 Düsseldorf verkündeten den Auftakt des 65jährigen Stiftungsfestes. Von der Höhe des Isenberges herab erstrahlte, durch Scheinwerfer beleuchtet, das erhabene und schlichte Mahnmal der neuen Gedenkstätte. Beim Einholen der Fahnen waren bereits die anliegenden Straßen von freudig teilnehmenden Volksgenossen dicht besetzt. Aus dem Grünschmuck der Häuserfronten leuchteten Fackeln in großer Zahl, die Hitlerjugend, BDM. und Schuljugend standen erwartungsbereit ebenfalls mit Fackeln überall dort, wo der Zug vorbeikam.

In solcher Stimmung ging es in den Bachmannschen Saal, der sich in kurzer Zeit bis auf den letzten Platz füllte. Kameradschaftsführer Pg. Markmann begrüßte die Ehrengäste, den Schöpfer der neuen Gedenkstätte, den Bildhauer Gustav Müller-Blankenstein als Hoheitsträger der Partei, den Ortsgruppenleiter der NSDAP. Ascherfeld als Vertreter des Kreisleiters Dedecke, der dienstlich verhindert war, und den ebenfalls anwesenden Amtsbürgermeister Düsterloh. Mit besonderem Nachdruck wandte er sich an den ebenfalls erschienenen Kreisführer des Reichskriegerbundes Helmut Hornig.

Der Kreisführer Hornig wandte sich in Worten der Begrüßung und einer echt soldatischen Verbundenheit an die Anwesenden, er gab einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte dieses Ehrenmals, das ein Wahrzeichen für die vorbildliche Arbeit in der Krieger-Kameradschaft Bonsfeld-Nierenhof und im Kyffhäuserbunde überhaupt sei. Unter dem Beifall der Festversammlung brachte er dann für verdiente Mitglieder der Kameradschaft mehrere Auszeichnungen zur Verteilung. Die Kameraden Bachmann und Schneppershoff erhielten das Kyffhäuser-Ehrenzeichen 1. Klasse, die Kameraden Markmann, Schwardtmann und von Lauff erhielten das Kyffhäuser-Ehrenzeichen 2. Klasse, den Kameraden Berg und Weiß überreichte er die Kyffhäuser-Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft, schließlich erhielten die Kameraden Habermann und Backhaus für treue Dienste in der Kameradschaft eine Ehrenurkunde ausgehändigt. Es würde zu weit führen, wollte man aus den Darlegungen des Kameradschaftsführers Markmann, der die Geschichte der Krieger-Kameradschaft Bonsfeld-Nierenhof von ihren ersten Anfängen bis zu dem jetzigen Jubelfest an den Zuhörern vorüberziehen ließ, bis in ihre Einzelheiten wiederholen. Es war ein bewegtes Auf und Ab, aber ein starkes Zeugnis für den unermüdlichen, vaterländischen Geist der Bonsfelder Kameradschaft.

Der zweite Teil des Abends galt dem fröhlichen Beisammensein, so daß auch Freude und Tanz zu ihrem Rechte kamen.

Am Sonntagmorgen

trat die Musikkapelle der 39er zum Wecken an; unter den Klängen der Marschmusik ging es darauf nach Oberbonsfeld, wo in der Zeit von 10,30 bis 13 Uhr das

Frühkonzert der Militär-Musiker

abgehalten wurde. Reicher Beifall dankte den feldgrauen Musikern. Während des Frühkonzertes brachte Kamerad Leutnant Mühlen, Langenberg, in packenden Worten die Freude aller über den Bau des Ehrenmals zum Ausdruck.

Begünstigt von dem schönen Wetter des Sonntages, war schon bald nach Mittag Nierenhof das Marschziel all der Formationen, die sich von nah und fern aufgemacht hatten, um am Weiheakt selbst teilzunehmen. Als erste erschienen die jungen Soldaten aus der Garnison Kupferdreh mit einem Ehrenzug der 2. Flakabteilung 44. Während sie unter Vorantritt der Kapelle der 39er nach der Ehrenstätte marschierten, donnerten die Böllerschüsse und läuteten die Glocken. Unaufhaltsam zogen die Krieger-Kameradschaften des Ennepe-Ruhrkreises ganz oder in Fahnenabordnungen auf die Bachmannsche Wiese. Vorn ein Ehrensturm der SA. der Standarte 99 Ruhr unter Führung des Obersturmbannführers Düsterloh, dann eine Abordnung der Standarte „Feldherrnhalle", die politischen Leiter der Ortsgruppe der NSDAP. Niederbonsfeld, Vertreter der Hitlerjugend, ein stattlicher Zug der Feuerwehrleute, Sanitäter u. v. a. Es ist selbstverständlich, daß die Kriegsopfer unmittelbar hinter den Fahnen gingen. So setzte sich

der Zug mit über 2000 Teilnehmern

nach dem Isenberge in Bewegung; es mögen ebensoviele Volksgenossen aus allen Kreisen der Bevölkerung gewesen sein, die diesem gewaltigen Zuge zuschauten oder folgten.

Der Weiheakt selbst war eine wahrhaft erhebende Feierstunde.

Das Rondell des Ehrenmals, wo die Wehrmacht bereits Aufstellung genommen hatte, vermochte die Massen nicht zu fassen, und so war bald die ansteigende Höhe des Isenberges rundum dicht besetzt: ein Bild, das unvergeßlich sein wird. Diese eindringliche Gestaltung der Feier wurde durch die vorbildliche Zusammenarbeit aller zu einem geschlossenen Eindruck für die Feier-Gemeinde. Der Männer-Gesangverein Deutsche Eiche brachte zwei Lieder zum Vortrag, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Der Sprecher des Prologs, Jungzugführer Barrabas trug die Verse des markanten Gedichtes vor: „Ihr seid in dem Wind, der durch Flandern weht." Nach kurzen Worten der Begrüßung durch den Kameradschaftsführer Markmann ergriff der Kreis-Verbandsführer das Wort zu seiner Weiherede. Sie war in jeder Hinsicht ein umfassendes und innerlich tiefgehendes Geständnis an den unsterblichen Geist des echten Soldaten. Mit Bezugnahme auf das Zeichen des Kreuzes begründete der Kreisverbandsführer Hornig die Zusammengehörigkeit von Kreuz und Schwert. Er sprach aus dem Erlebnis des großen Krieges, aus der inneren Haltung jedes Kämpfers, der im Augenblick der Hingabe an Volk und Vaterland in der Spannung einer großen Einsamkeit denke und handle. Diese Gläubigkeit an den Sinn seines Opfers könne der Einzelne nicht missen, solcher Glaube trüge den Kämpfer über sich selbst hinaus. Er befähige ihn, das Schwert ohne Angst um den Verlust seines Lebens zu führen. Dieser Glaube sei keineswegs Lebensflucht, sondern Kraft. Es gelte, das notwendige Sterben gewaltig zu machen. Mit unvergleichlich schönen Worten erinnerte er dann an den Geist wahrer Kameradschaft, die für den Soldaten so etwas wie der Soldatenhimmel sei. Seine Mahnung mündete in die Bitte an die Versammelten, diesen Glauben zu bewahren, zum Segen für Volk und Vaterland. „Wenn ein Volk sein Schwert zerbricht, ruft es den Tod!"

Der Ehrenzug der Flakabteilung präsentierte, das Lied vom guten Kameraden erscholl, und dann legten die einzelnen Abordnungen ihre Kränze nieder. Der Obersturmbannführer Düsterloh ergriff nunmehr das Wort zu einer markigen Ansprache. Er brachte besonders zum Ausdruck, welch ein erhebendes Bewußtsein es sei, in einer solch stolzen Einmütigkeit zusammen stehen zu dürfen. Die junge Wehrmacht, die braunen Soldaten des Führers Adolf Hitlers gehörten mit den alten Kriegern der Kameradschaften für immer zusammen. Er gab dem Glauben, den der Kreisverbandsführer Hornig gekennzeichnet hatte, seinen direkten politischen Inhalt. Dieser Glaube sei Deutschland. Als Amtsbürgermeister gab er bekannt, daß die Gemeinde von nun an das neu erstandene Ehrenmal in ihre Pflege und Obhut nehmen werde. In seinem Schlußwort dankte der Kreisverbandsführer Hornig allen für die bisherige Arbeit, dem Ehrengast Major von Weidekamp dankte er für sein Erscheinen und die stets bereitwillige Unterstützung, die die Kameradschaften des Kreises ihm verdankten.

Nach der etwa einstündigen Feier am Ehrenmal setzte sich der Zug wieder in Bewegung in der Richtung Nierenhof, wo die Hoheitsträger der Partei und die Offiziere den Vorbeimarsch der Verbände abnahmen. Damit hat eine Veranstaltung in Nierenhof stattgefunden, die bei allen Teilnehmern einen starken Nachhall hinterlassen wird.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Die Mutter einer großen Kinderschar. Frau Witwe Elisabeth Hower, am Krählinge, hat heute einen Ehrentag. Wer ihr heute, am 85. Geburtstag, die Hand drückt, wird ob ihrer Rüstigkeit wieder erstaunt sein. Das große Geschenk der Gesundheit weiß sie und ihre neun Kinder wohl zu schätzen als bestes Angebinde. Wir wünschen der treuen Leserin, daß sie ihr noch lange erhalten bleibe!

Errichtung einer technischen Lehrerinnenstelle. Unsere Gemeinde hat eine technische Lehrerinnenstelle neu errichtet, die am 1. Januar besetzt werden soll. Damit liegen die technischen Fächer, Handarbeit, Turnen — auch Kochunterricht soll erteilt werden — an unseren drei Schulen einheitlich in einer Hand. Zur Zeit wird dieser Unterricht von einer Lehrerin in Winz erteilt.

Die Buschschule nimmt am Endspiel teil. Der Gruppenmeister im Schulfußball auf der Ruhrhalbinsel, die Mannschaft der Buschschule, konnte am Freitagnachmittag auf dem Sportplatz am Wasser-

---

Eröffnungskonzert des Städt. Musikvereins Hattingen-Ruhr

„Ehrt Eure deutschen Meister!" – Ein Aufruf, eine Mahnung! – Erhebender und feierlicher konnte der Auftakt nicht gestaltet werden

Der vor nicht allzulanger Zeit gegründete Musikverein der Stadt Hattingen unter seinem Dirigenten Ludwig Severin hatte es sich angelegen sein lassen, das erste Konzert der Bedeutung entsprechend, großzügig anzulegen. Grundidee: ein Querschnitt durch das Schaffen unserer großen Meister, von Händel bis Wagner. Ein Programm, das infolge der Vielseitigkeit bis zum Schluß fesselte. Chor, Orchester, Klavier und Solo-Gesang, alle Gattungen der Musik, waren vertreten.

Den Reigen begann G. Friedr. Händel mit dem Concerto grosso in G-dur für 2 Soloviolinen, Solo-Violincello, Streichorchester und Cembalo. Es zeugt von der überragenden Größe unserer Altmeister, daß dieses Werk in Form und Inhalt uns heute noch sehr viel zu geben vermag. Die langsamen Sätze von einer melodienreichen Innigkeit, in den schnellen Sätzen ein lustiger Wettstreit zwischen Orchester und Solo-Instrumenten.

Es folgte die herrliche Fantasie für Pianopforte, Chor und Orchester von Ludwig van Beethoven. In der Vorbesprechun vor einigen Tagen wurde Inhalt und Bedeutung dieses Werkes genauer beschrieben. Es war wohl im ersten Teil der „Mittelpunkt", mit großem Können aller Mitwirkenden gestaltet und vom Dirigenten mit besonderer Liebe bedacht. Wir hörten dann zwei Arien „Schon eilet froh der Ackersmann . . ." von Joseph Haydn und „Nun vergiß leises Flehn" von Wolfgang Amadeus Mozart, gesungen von dem bekannten Baß-Bariton Ewald Kaldeweier, Bochum. Den Beschluß bildeten zwei Chöre aus „Rosamunde" von Franz Schubert.

Am Anfang des zweiten Teiles folgte die wenig gespielte aber umsomehr ins Ohr gehende Ouvertüre mit Gesang über das Rheinweinlied „Am Rhein, am Rhein, da wachsen uns're Reben", für Orchester, Tenorsolo und Chor von Robert Schumann. Das Hauptthema des Liedes wird am Anfang geschickt von den verschiedenen Instrumenten-Gruppen verarbeitet. Ein besonderes Lob verdient der im „Hintergrund" stehende Tenor Ernst Niederreuter, der als Sänger innerhalb des Chores mit großem Stimmaterial und gutem Vortrag aufhorchen ließ.

Die Programmfolge brachte sodann das Konzertstück f-moll für Klavier und Orchester von Carl Maria von Weber. Das Werk, eine Komposition in einem Satz, bestehend aus vier Teilen, ist eines der bravourösen Klavierwerke der damaligen Zeit. Der Wert des Konzertes liegt in der dramatischen Kraft, in dem düsteren Einleitungssatz und in dem pompösen, festlich-opernhaften Marschthema. Der Chor sang dann zwei a cappella Chöre von Johannes Brahms. Die Kompositionen zeigten alle charakteristischen Merkmale Brahmscher Kunst. Meisterhaft im zweiten Liede der orgelpunktartige Baß, auf dem sich in bekannten Sextakkordgängen die übrigen Stimmen bewegen. Die bekannten schwierigen Modulationen wurden vom Chor ausgezeichnet bewältigt.

Zum Schluß hörten wir „Huldigung und Ansprache des Hans Sachs" aus „Die Meistersinger von Nürnberg". Wer im Saale wird nicht gefühlt haben, daß ihm bei diesem grandiosem Werk, bei der unbeschreiblichen Schönheit der Melodie, bei der herrlichen Klangfülle ein Schatz geboten wurde, den zu hüten eines jeden Deutschen Pflicht und Schuldigkeit sein dürfte.

Nun zu den Mitwirkenden: Der Solist Ewald Kaldeweier, in den Konzertsälen der Großstädte bekannt und beliebt, sang im ersten Teil die eingangs erwähnten Arien. Eine leichte Indisposition vermochte er durch seine ausgezeichnete Stimmtechnik zu überwinden. Hervorragend seine Gestaltungskraft, die sich in der Ansprache des Hans Sachs besonders Geltung verschaffte. Er durfte den herzlichen Beifall des Publikums entgegennehmen. Ein weiterer Solist des Abends war der Pianist Karl Altenscheid aus Bochum-Linden, der den Klavierpart des Abends zu verwalten hatte. Er überzeugte in allen Fällen restlos. In dem „Concerto grosso" war er ein dezenter „Cembalist". Der Chorfantasie gab er durch seinen Vortrag prägnante Züge. Das Konzertstück von Weber, ein Feuerwerk pianistischer Bravour, wurde von ihm äußerst wirkungsvoll gemeistert. Auch ihm galt ein starker Beifall der Zuhörer.

Der Chor, den wir nun zum ersten Male hörten, kann auf sein erstes Auftreten stolz sein. Der Sopran bewältigte mühelos die höchsten Höhen, der Alt war durch seine sonore Tongebung dem akkordlichen Gefüge eine gute Stütze. Die Männerstimmen, in vielen anderen Chören das „Schmerzenskind" in bezug auf Anzahl, stehen auch im Hattinger Chor in keinem Verhältnis zu den Frauenstimmen. Trotzdem konnten sie in etwa durch gutes Stimmaterial diesen Mangel vergessen machen. Wir hoffen, daß sich bald sangesfreudige Männer genügend einstellen werden.

Das **Städtische Orchester Witten,** verstärkt durch das Kammerorchester des **Städtischen Musikvereins** hat sich bedeutend gebessert. Die Hauptstütze sind **immer noch die Bläser, insbesondere die Blechbläser.** Dem Streichkörper möchten wir ein differenzierteres Klanggefühl bezüglich Lautstärkegrade und Dynamik empfehlen. Sollte dieses in Zukunft gelingen, so hätten wir im Ruhrbezirk ein Orchester, das trotz der jugendlichen Mitwirkenden mitzu„spielen" hätte.

Nun zuletzt zu dem „spiritus rector": Ludwig Severin, den Hattingern ein guter Bekannter. Er ist es gewesen, der es schon in früheren Jahren verstand, das wertvolle in der Musik in Bezug auf Auswahl und Programmzusammenstellung herauszubringen und zu fördern. Seinem Grundsatze „in der Musik ist für das Publikum das Beste gerade gut genug" ist er immer treu geblieben. Auch am Samstag war er es, der durch seine urwüchsige Musikalität den Anwesenden unsere großen Meister näher brachte. Durch einfachste Zeichengebung versteht er es, das Möglichste aus Chor und Orchester herauszuholen. Wir hoffen, daß er noch viele Konzerte innerhalb des Städtischen Musikvereins leitet. Und hoffentlich in einem noch besser besetzten Saale als am Samstagabend.

Zu diesem Punkte müssen wir hier einmal offen Stellung nehmen: Nach vielen Bemühungen und Anstrengungen ist es gelungen, in Hattingen einen Musikkörper zu gründen, der alle Berechtigung hat, geachtet und unterstützt zu werden. Es hat sich nämlich oft genug bewiesen, daß in Hattingen Konzertveranstaltungen stattgefunden haben, deren Programme und Darbietungen sich mit denen der Großstädte messen konnten. Die Hattinger Bevölkerung ist in den letzten Monaten sehr oft von der Presse gebeten worden, den Städtischen Musikverein zu unterstützen. der Samstag bewies leider ein totales Nichtverständnis. (450—500 Besucher.)

*

eDm Hattinger Musikverein möge weiterhin das Motto dienen: „Ehrt Eure deutschen Meister", den Hattinger Bürgern die Mahnung Hans Sachs: „Verachtet mir die Meister nicht und ehrt mir ihre Kunst! Was ihnen hoch zum Lobe spricht, fiel reichlich Euch zur Gunst!"

W. Niederdräing.

...erk in Hattingen den Gruppenmeister Winz mit 5:4 Toren schlagen. Die Freude über diesen Sieg ist bei unserer sportbegeisterten Schuljugend überaus groß. Am kommenden Freitag entbrennt auf dem Sportplatz an der Hegerfeldschule in Hattingen aufs neu der Kampf um den Lederball. Diesmal spielt unsere Mannschaft gegen den Gruppenmeister Hattingen (Holschentorschule). Wer wird Sieger im Kampf um den Meistertitel im Hattinger Bezirk? — Diese Frage wird dort um 15,30 Uhr entschieden werden.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Von der Eisenbahn überfahren

Wer kennt den unbekannten Toten?

Am Sonntag morgen gegen 6,30 Uhr ist ein unbekannter Mann in Blankenstein von der Eisenbahn überfahren und getötet worden. Er hatte keinerlei Papiere bei sich. Der Unbekannte ist etwa 1,70 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar. Bekleidet war er mit gutem, blauen Anzug, zweireihigen, blauen Ulster, blaugrauem Hut mit grünem Band, schwarzweiß gestreiftem Oberhemd mit gleichfarbigem Kragen, weißrotem Selbstbinder mit schwarzweißen Querstreifen, weißem Normalhemd und Hosen mit dem Firmenzeichen Baltz, Bochum, schwarzen Strümpfen und guten schwarzen Halbschuhen. Es wird vermutet, daß der Tote aus Bochum stammt. Personen, die über den unbekannten Toten Angaben machen können, werden gebeten, bei der Vermißtenstelle des Polizeipräsidiums Bochum, Uhlandstraße 85, Zimmer 88, vorzusprechen. Fernmündlich zu erreichen unter Telefon Nr. 606 61, Nebenstelle 229.

Der gefallenen Kameraden gedenkt die Ortsgruppe der NSDAP. morgen in einer schlichten Feierstunde bei Kösters. Sie beginnt um 20,15 Uhr.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Neue Baupläne. Unter bestimmten Voraussetzungen ist das Grundstück des Bäckermeisters Kogelheide zur Bebauung freigegeben. Es bietet Platz für 9 bis 10 Eigenheime. Interessenten sind bereits vorhanden. Es ist zu hoffen, daß die Verhandlungen günstig abgeschlossen werden, damit die Bauarbeiten im Frühjahr beginen können. — Die Verwaltung will die Hauptstraße kanalisieren. Vorerst fehlen aber noch die Mittel. Hoffentlich läßt sich trotzdem noch ein Ausweg finden.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Verkehrsunfälle. Auf der Wittener Straße stürzte der Formerlehrling N. mit seinem Fahrrad schwer. Mit einem Nasenbeinbruch und einer Gehirnerschütterung wurde er ins Hattinger Krankenhaus gebracht. — Auf dem Weg zur Arbeitsstelle kam der Motorradfahrer H. infolge Straßenglätte zu Fall. Er zog sich eine Prellung des Knies zu.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Ungetrübte Eintracht zwischen Mieter und Vermieter herrscht anscheinend im Hause Hattinger Straße 720. Hier konnte nämlich der 80 Jahre alte Julius Timmer dieser Tage sein goldenes Wohnungsjubiläum begehen. Er wohnt seit 50 Jahren im gleichen Hause, ein Mieterjubiläum, das gewiß nicht allzu häufig ist. Seit 40 Jahren wohnt im gleichen Hause die Familie Bernhard Jakobi.

Jubiläumsfeierlichkeiten. Die kath. Pfarrgemeinde Oberdahlhausen stand in der vergangenen Woche und am gestrigen Sonntage im Zeichen eines dreifachen Silberjubiläums. Waren doch 25 Jahre vergangen, seit Pfarrer Wilhelm Klüppel nach Oberdahlhausen gekommen war, seit der segensreich wirkende Vinzenzverein und die Jungfrauenkongregation gegründet worden waren. Aus Anlaß dieses gewiß seltenen dreifachen Jubiläums fand eine religiöse Woche statt, die P. Friedrichs vom Orden des hl. Herzens Jesu hielt und an der sich die Pfarrangehörigen überaus rege beteiligten. Sonntag morgen um 9,30 Uhr war in der Pfarrkirche ein Festhochamt, welches der Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten W. Bartling durch den Gesang einer vierstimmigen Messe von Wildberger verschönte. Vor der Opferung wurde dabei der Fahne der Jungfrauenkongregation feierlich der Silberkranz angeheftet. Die Festpredigt hielt P. Friedrichs. Beschlossen wurden die kirchlichen Feiern mit einer Festandacht am Nachmittage. (b.)

Bochum-Stiepel

Seinen 73. Geburtstag feierte der weit über den Ortsteil hinaus bekanntgewordene Inhaber des Ausflugslokal Frische, Wirt Friedrich Frische. Auch unsern Glückwunsch!

Schaf von der Weide gestohlen. In der Zeit zwischen 14 und 15,15 Uhr wurde von einer Weide in der Nähe des Hauses „Im Mailand Nr. 132 ein Schaf entwendet. Das Schaf ist etwa zwei Jahre alt, trächtig und lahmt auf dem rechten Hinterbein. Das Tier ist wahrscheinlich mit einem blaugrünen Kleinwagen abgefahren worden.

Auto fuhr gegen einen Eisenmast

Zwei Insassen schwer verletzt.

Bochum

In der Nacht zum Samstag befuhr ein Personenkraftwagen die Wiemelhauser Straße in Richtung Stadtmitte. In Höhe des Waldringes fuhr der Personenkraftwagen an einem dort haltenden Arbeitswagen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen vorbei, fuhr dann auf die linke Seite vor einen dort stehenden Eisenmast. Der Fahrer, sowie eine neben ihm sitzende weibliche Person wurden in dem Wagen eingeklemmt und schwer verletzt. Die von Fußgängern alarmierte Feuerlöschpolizei befreite die Verletzten aus ihrer Lage und veranlaßte die Ueberführung in das Krankenhaus Bergmannsheil. Zwei Insassen des Personenkraftwagen erlitten leichtere Verletzungen.

Aus der Schwelmer Gemeinderatssitzung

Nachtragshaushaltsetat mit 84 000 RM – Schwelmer Mädchenschule soll Vollanstalt werden

Im Rathause traten die Gemeinderäte unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Peters zu einer Sitzung zusammen. Die Gemeinderäte stimmten einer Nachtragssatzung zum außerordentlichen Haushalt zu. Hier waren 84 000 Mark in Einnahmen und Ausgaben vorgesehen. Im städtischen Schlachthof soll ein Luftschutzraum erbaut werden. Zum Zweck der Abrundung des Schwelmebades wurde eine Geländezukauf getätigt. Da das Stadtgebiet immer größer wird, hat sich als notwendig herausgestellt, einen weiteren Müllwagen anzuschaffen, nachdem schon im Sommer ein dritter Wagen bestellt werden mußte. Auf der Alleestraße soll ein Stück von der Göckinghoffbis zur Tobienstraße kanalisiert werden, der Kostenaufwand beträgt rund 14 000 Mk.

Der Bürgermeister Dr. Peters gab sodann Kenntnis von einem Plane der Stadtverwaltung, ein Haus an der Josef-Wagner-Straße, Ecke Bismarckstraße zu erwerben. Es hat sich als notwendig erwiesen, die Schule Moltkestraße, die zur Zeit Unterkunft für verschiedene Dienststellen bietet, wieder ihrem Schulzweck zuzuführen. Es sollen in diesem Hause der zivile und der behördliche Luftschutz untergebracht werden, ferner Volksbibliothek und Lesehalle. Auch beabsichtigt die Verwaltung, wegen des Raummangels im Rathause, in diesem Hause eine Dienststelle der Stadtverwaltung einzurichten.

In der Schule Moltkestraße würde dann vielleicht die Berufsschule untergebracht werden, wenn der Antrag auf Ausbau der Mädchenoberschule zur Vollanstalt genehmigt würde und diese dann wieder in dem früheren Lyzeum, wo sich zur Zeit die Berufsschule befindet, Platz finden müßte.

Im Anschluß an die Beratung des Nachtragshaushaltes gab Bürgermeister Dr. Peters sodann bekannt, daß die Stadtverwaltung bei der Regierung beantragt habe, die Schwelmer Mädchenoberschule zu einer Vollanstalt auszubauen und erstmalig ab 1938 eine Obersekunda einzurichten. Bürgermeister Dr. Peters führte dazu aus, daß im ganzen Enneve-Ruhr-Kreis keine Vollanstalt sei und daß für die Einrichtung in Schwelm ein Bedürfnis nachgewiesen sei. Die neue Obersekunda würde schon mit etwa 20 Schülerinnen eröffnet werden. Die Gemeinderäte stimmten diesem Antrage zu. Es dürfte auch damit zu rechnen sein, daß diesem Antrage seitens der Aufsichtsbehörde stattgegeben werden wird.

Schwelm.

Nächtliches Schadenfeuer

Ein Lagerhaus brannte vollkommen aus.

In der Nacht zum Samstag brach in einem Lagerhaus der Kohlenhandlung Eckhoff Söhne ein Feuer aus. Das Feuer wurde erst bemerkt, nachdem das Dachgeschoß schon in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr griff den Brandherd mit 6 Schlauchleitungen an und nach zweistündiger Arbeit war der Brand erstickt. Samstagmittag wurde die Wehr nochmals gerufen; der wiederaufflackernde Brand konnte jedoch schnell eingedämmt werden. An den reichen Stroh- und Holzvorräten hat das Feuer reichlich Nahrung gefunden. In einer in der Nähe stehenden Garage untergebrachte Fahrzeuge wurden in Sicherheit gebracht; die Benzintanks wurden kalt gehalten und kamen so nicht in Gefahr.

Die Not der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei ist in ihrer ganzen Fruchtbarkeit nur wenigen Volksgenossen bekannt. Um hier aufzuklären, läßt der VDA. am kommenden Freitag in einer Großkundgebung den sudetendeutschen Schriftsteller Rudolf Hans Schricker über „Sudetendeutschtum in Kampf und Not" sprechen.

Die Sieger der Kreisschau

Große Kreisausstellung der Kaninchenzüchter in Gevelsberg.

Von den 31 Kaninchenzuchtvereinen des Ennepe-Ruhrkreises stellten 24 ihre besten Tiere in der Kreisschau Samstag und Sonntag in der Schützenburg in Gevelsberg den Preisrichtern vor. Landrat Dr. Hanholz hielt bei der Eröffnung eine Ansprache, in der er sich über die Wichtigkeit der Kleintierhaltung im allgemeinen und über die Bedeutung der Kaninchenzucht im besonderen eingehend verbreitete.

Im einzelnen hatten die Bewertung der Tiere folgnde Ergebnisse:

Der Wanderpreis für die beste Gesamtleistung des Vereins, den im Vorjahre Gevelsberg erhielt, wurde jetzt dem Verein Wengern mit 44 Punkten zuerkannt. Die Ehrenpreise des Kreisausschusses erhielten: Ederich (Wetter) in der ersten Abteilung auf deutsche Riesen; in der zweiten Abteilung Krönung (Linderhausen) auf Groß-Chinchilla, in der dritten Abteilung Knipping (Wengern) auf Marburger Feh, in der vierten Abteilung Dickel (Haßlinghausen) auf Angora und in der fünften Abteilung ebenfalls Dickel (Haßlinghausen) auf Angora. In der Produktenklasse erhielt diesen Ehrenpreis des Kreisausschusses Frl. Elli Fedler (Schwelm) auf ¾ Jacke. — Ehrenpreise wurden folgenden Züchtern zuerkannt: Knerr (Gevelsberg) zweimal auf deutsche Riesen, Löhr (Herbede) auf Groß-Chinchilla, Brinkmann (Milspe) auf blaue Wiener, Hirschberg (Milspe) auf blaue Wiener, Bellingrath (Linderhausen) auf blaue Wiener, Kirchhoff (Milspe) auf blaue Wiener, Weinreich (Asbeck) auf weiße Wiener, Fichtel (Volmarstein) auf weiße Wiener, Hurholt (Obersprockhövel) auf weiße Wiener, Scholz (Wetter) auf weiße Wiener, Ruthenkolk (Gevelsberg) zweimal auf Klein-Chinchilla, Schmitz (Haßlinghausen) auf Marburger Feh, Knipping (Wengern) auf Marburger Feh, Schürmann (Gevelsberg) auf Kleinsilber, Schneppenbahl (Milspe) zweimal auf Kleinsilber, Brockmann (Voerde) auf Kleinsilber, Rohleder (Haßlinghausen) auf Egl. Schecken, Wittinghoff (Schwelm) auf Holländer, Stoltenhoff (Volmarstein) auf Schwarzloh, Dolinski (Wengern) auf Schwarzloh, Huckenbeck (Milspe) auf Schwarzloh, Wunderlich (Haßlinghausen) auf Hermelin, Frau Lohmann (Gevelsberg) in der Produktenschau den Stadt-Ehrenpreis und Frau Dickel (Haßlinghausen) in der Produktenschau auf Sealjacke Ehrenpreis. — Die Kreisausstellung fand in der Bevölkerung starken Anklang.

Er fährt wieder

Fernschnelltriebwagen Fdt. 15 und 16 zwischen Berlin und Köln verkehren wieder.

Der Pressedienst der Reichsbahn teilt mit, daß ab 6. November der Schnelltriebwagen Fdt. 16 von Berlin nach Köln wieder verkehren wird.

Der Schnelltriebwagen Fdt. 15, von Köln nach Berlin, verkehrte erstmalig wieder am Sonntag, 7. November 1937.

Beide Schnelltriebwagen verkehren wieder in den alten Plänen, wie sie in den jetzt gültigen Fahrplan- und Kursbüchern angegeben sind.

5092 Kraftfahrzeuge im Ennepe-Ruhr-Kreis

Nach einer soeben vom Statistischen Reichsamt erfolgten Sonderveröffentlichung über den Bestand an Kraftfahrzeugen im Deutschen Reich waren am 1. Juli 1937 im Regierungsbezirk Arnsberg 82 048 Kraftfahrzeuge vorhanden gegenüber 69 089 am 1. Juli 1936. Mithin ist im letzten Jahre eine Steigerung um 12 959 Fahrzeuge zu verzeichnen.

Für die einzelnen Stadt- und Landkreise wurden folgende Bestandsziffern ermittelt: Altena-Kreis 4240 (am 1 Juli 1936: 3623), Arnsberg-Kreis 2872 (2301), **Bochum-Stadtkreis einschl. Stadtkreis Wattenscheid und Stadtkreis Witen 12 658 (9787),** Brilon-Kreis 1378 (1222), Dormund-Stadtkreis 17 105 (15 185), Ennepe-Ruhr-Kreis 5092 (4260), Hagen-Stadtkreis 4721 (3835), Hamm-Stadtkreis 1951 (1597), Herne-Stadtkreis einschl. Castrop-Rauxel und Stadtkreis Wanne-Eickel 5119 (4515), Iserlohn-Stadtkreis 1415 (1166), Iserlohn-Landkreis 3703 (3034), Lippstadt-Kreis 2541 (1919), Lüdenscheid-Stadtkreis 1490 (1245)), Lünen-Stadtkreis 1221 (962), Meschede 1349 (1126), Olpe 1526 (1294), Siegen-Stadtkreis 1488 (1347), Siegen-Landkreis 3912 (3214), Soest-Kreis 3216 (3034), Unna-Kreis 4251 (3652), Wittgenstein-Kreis 800 (821)

Die Bühnen der Stadt Essen

Opernhaus.

Montag, den 8. November, 20 Uhr: Martha.
Dienstag, den 9. November, 20 Uhr: Fidelio.
Mittwoch, den 10. November, 20 Uhr: Gasparone.
Donnerstag, den 11. November, 20 Uhr: Der Corregidor.
Freitag, den 12. November: Keine Vorstellung.
Samstag, den 13. November, 20 Uhr: Der Graf von Luxemburg.
Sonntag, den 14. November, 20 Uhr: Uraufführung „Die Heirat", Oper von Mussorgsky-Tscherepnin. — Erstaufführung „Der Jahrmarkt von Sofotschinzi", Komische Oper von Mussorgsky.

Schauspielhaus.

Montag, den 8. November, 20 Uhr: Die vier Gesellen.
Dienstag, den 9. November, 19,30 Uhr: Hamlet, Prinz von Dänemark.
Mittwoch, den 10. November, 20 Uhr: Das kleine Hofkonzert.
Donnerstag, den 11. November, 20 Uhr: Jugend.
Freitag, den 12. November: Keine Vorstellung.
Samstag, den 13. November, 20 Uhr: Moral.
Sonntag, den 14. November, 20 Uhr: Gastspiel Otto Gebühr: „Zwischen Abend und Morgen", Begebenheit von Zbenko von Kraft.

Entbehrungen für die Existenz der Gemeinschaft zu tragen, das ist die Krönung allen Opfersinns.

Fußball im Kreise Mark

Spitzenmannschaften gaben Punkte ab

SV. Herbede Herbstmeister?

Der gestrige Sonntag war ein schwarzer Tag für die beiden Spitzenmannschaften. In Bredenscheid stellte sich der SV Herbede vor, mit veränderter Mannschaft gelang nur ein Teilerfolg über die aufopfernd kämpfenden Platzleute. — An der Friedenseiche gaben die Sprockhöveler eine Gastrolle. In einem flotten Spiel ließen die Gäste beide Punkte mitgehen. Durch diese Niederlage hat der führende SV Herbede seinen Vorsprung auf zwei Punkte ausgebaut, die ihm sehr wahrscheinlich die Herbstmeisterschaft einbringen werden. — Der lachende Dritte ist der Hattinger SV. In der letzten halben Stunde kamen sie erst richtig ins Spiel und landeten über den Neuling Wengern einen hohen Sieg. — Nur knapp verlor SV Altendorf in Volmarstein. Er hatte öfter die Führung erkämpft, mußte sich in letzter Minute geschlagen bekaennen und fällt auf den letzten Platz zurück. Der zweite Hattinger Verein der WTuB Henrichshütte stieß in Ardey auf harten Widerstand und brachte einen Punkt mit nach Hause. — Annen meldet über Stockum einen klaren 4:0-Erfolg.

Die Ergebnisse:

Bredenscheid — Herbede 1:1 (0:1)
Welper — Sprockhövel 1:2 (1:0)
Hattinger SV — Wengern 5:1 (1:1)
Henrichshütte — Ardey 2:2 (0:1)
Volmarstein — Altendorf 4:3 (1:2)
Annen — Stockum 4:0 (2:0)

Die Tabelle:

Herbede	10	8	1	1	27:11	17:3
Welper	9	6	1	2	26:13	13:5
Hattinger SV	9	4	4	1	21:9	16:6
Annen	10	4	3	3	26:19	11:9
Sprockhövel	10	4	3	3	19:17	11:9
Henrichshütte	9	3	3	3	13:11	9:9
Stockum	10	3	2	5	21:22	10:10
Volmarstein	10	4	1	5	19:24	8:12
Wengern	10	2	3	5	22:31	7:13
Ardey	9	2	2	5	23:27	6:12
Bredenscheid	9	1	4	4	21:27	6:12
Altendorf	9	3	0	6	20:39	6:12

Überraschung an der Friedenseiche

SVg. Welper — SV Sprockhövel 1:2 (1:0).

Dem SV Sprockhövel blieb es vorbehalten, die Siegesserie des Platzvereins abzustoppen. Er blieb nach hartem und doch fairem Kampf verdienter Sieger. **Die Sprockhöveler brachten einen unbeugsamen** Siegeswillen mit, der alle Vorteile des Platzvereins wettmachte. — Das Spiel begann mit einer leichten Ueberlegenheit der Platzherren. Das einzige Tor fiel nach ungefähr 20 Minuten durch den Halbrechten Wolske. Die Gäste drängten den Platzleuten das hohe Spiel auf und hatten dadurch große Vorteile. Nach der Pause legten die Gäste gleich mächtig los. Ein scharfer Schuß des Mittelstürmers landete gegen den Pfosten. Die Gäste setzten ihren Rechtsaußen immer mehr ein. Durch raumgreifendes Flügelspiel riefen sie vor dem Welperaner Tor gefährliche Augenblicke hervor. Der Ausgleich fiel nach 20 Minuten. Der Rechtsaußen sandte aus kurzer Entfernung unhaltbar ein. Die Sprockhöveler bekamen immer mehr die Oberhand, der Mittelläufer Porbeck setzte seine Leute geschickt ein, die auch 7 Minuten vor Schluß unter großem Jubel der zahlreichen Anhänger das Siegestor erzielen können. Mit dem Kopfe lenkte der Mittelstürmer kurz vor dem Tore den Ball ein. Welper unternahm noch einmal einen Generalangriff, scheiterte aber an der verstärkten Abwehr der Sprockhöveler. Der Schiedsrichter hatte das Spiel jederzeit in der Hand und leitete gut.

Volmarstein — Altendorf 4:3 (1:2).

In einem torreichen Treffen wurden die aufwärtsstrebenden Altendorfer knapp vom Platzverein niedergehalten. In der ersten Hälfte waren die Gäste prachtvoll in Fahrt. Durch schöne Stürmerleistungen lagen die Gäste bald mit 2:0 in Front. Der Platzverein stellte durch ein Tor das Halbzeitergebnis her. Nach der Pause diktierten die Platzleute das Spielgeschehen. Sie konnten auch während dieses Abschnittes den Ausgleich herstellen. Die Platzleute geben sich aber nicht geschlagen und gingen noch einmal mit 3:2 in Führung. Die Volmarsteiner warfen aber ihr ganzes Können in die Waagschale und konnten gleichziehen. Nun setzte ein gewaltiges Ringen um den Sieg ein, die Platzleute waren die Glücklicheren. Durch ihren Halblinken schafften sie drei Minuten vor Abpfiff das Siegestor. Ein Unentschieden hätte den Leistungen beider Mannschaften eher entsprochen.

Ardey — Henrichshütte 2:2 (0:1).

In Ardey kamen die Hüttenleute über ein Unentschieden nicht hinaus, da der Platzverein als eine typische Heimmannschaft bekannt ist und auf dem kleinen Platz in Ardey schon mancher Favorit gestrauchelt ist. Beide Mannschaften waren in ihren hinteren Reihen sehr stark besetzt, der Sturm bemühte sich in beiden Mannschaften vergeblich um den Erfolg. Nach der Pause drängten die Platzleute zeitweise. Durch einen Elfmeterball gingen die Ardeyer sogar in Führung, Henrichshütte hatte dieselbe Gelengeheit, der Ball wurde vom Torwart unschädlich gemacht. Die Gäste drehten nun mächtig auf, erst drei Minuten vor Schluß war ihnen das wohlverdiente Ausgleichstor beschieden.

Bredenscheid — Herbede 1:1 (0:1).

Der Tabellenführer mußte sich in Bredenscheid mit einem Teilerfolg zufrieden geben. Die Herbeder waren gezwungen, mit mehreren Ersatzleuten den Kampf aufzunehmen. Starke Deckungen dominierten in diesem Kampf. Die Bredenscheider wußten durch ihren Rieseneifer zu gefallen. Der Gast ging nach 10 Minuten durch ein Tor in Führung. Auf und ab wogte der Kampf, beide Mannschaften warfen ihre Stürmerreihen nach vorn, doch scheiterten alle Angriffe an den famosen Deckungen. Den Ausgleich erzielten die Bredenscheider 20 Minuten vor Schluß. Der Halbrechte Padtberg erwischte vor dem Tore einen Eckball, der zum Ausgleich verwandelt wurde. Die Herbeder versuchten nun eine Wendung herbeizuführen, wurden von der Bredenscheider Hintermannschaft aber in Schach gehalten.

Hattinger SV — Wengern 5:1 (1:1).

Der FC Wengern war beim HSV zu Gast und mußte diesem die Punkte überlassen. Nach einem ziemlich ausgeglichenem Spiel fiel nach etwa 15 Minuten der Führungstreffer für den HSV. Der Verteidiger der Gäste holte den Ball mit der Hand aus dem Tor. Der Elfmeter wurde aber von Frommann sicher verwandelt. 10 Minuten vor dem Wechsel gelang dem FC Wengern der Ausgleich. Nach der Pause schaffte der Sturm der Gäste gefährliche Situationen vor dem Tor der Platzleute, ohne aber einen Treffer zu erzielen. Ein vom Schiedsrichter anerkanntes 2:1 wurde rückgängig gemacht, da der Spieler zugab, den Ball mit den Händen ins Tor der Gäste befördert zu haben. Etwa 20 Minuten vor Schluß konnte Höffner vom HSV nach einem Kopfballduell einsenden. Etwa 5 Minuten später wurde der Stand von 3:1 erreicht. Die Hattinger hatten nun mehr vom Spiel und konnten wenige Minuten später durch Kraus aus über 30 Meter Entfernung das 4. Tor landen. Die Wengeraner schossen einen Strafstoß vor die Latte und brachten eine unsportliche Note ins Spiel. Der Schiedsrichter wies einen Verteidiger vom Platz, ein weiterer Spieler wurde verletzt, so daß die Gäste nur noch mit 9 Mann spielten. Fünf Minuten vor Schluß waren die Platzleute noch einmal erfolgreich und sicherten sich mit 5:1 die Punkte.

Annen — Stockum 4:0 (2:0).

Der Kräftevergleich zwischen beiden Wittener Vereinen entschied der Platzverein klar zu seinen Gunsten. Annen war klar überlegen und siegte verdient. Der Kampf wurde hart und fair durchgeführt.

Das Zehn Uhr Blatt

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Zigarren und Teigrollen

Winans Walzenschiff, das mit D-Zuggeschwindigkeit über den Ozean sausen sollte.

Von Stanley Rogers.

Stanley Rogers hat die ganze Welt nach Absonderlichkeiten des Schiffbaus durchstreift. Das Ergebnis dieser einzigartigen Studienreise ist das Buch „Wunderliche Schiffe" (F. A. Brockhaus/Leipzig). Aus diesem vergnüglich stimmenden Buche entnehmen wir einen Abschnitt, in dem Rogers sich über „Zigarren und Teigrollen" auf dem Gebiete des Schiffbaues verbreitet.

Bei einer Bevölkerung der Erde von nahezu 2000 Millionen Menschen ist es kaum überraschend, daß sich unter diesen 2000 Millionen Gehirney ab und zu eins findet, das verschieden von all den andern denkt. Manchmal kommt ein solches Gehirn in einem jener seltenen Augenblicke der Eingebung auf einen wertvollen Gedanken, und man preist den Besitzer dieses Gehirns als Schöpfergeist. Sollte sich sein Gedanke aber nicht als wertvoll erweisen, dann schimpft man ihn einen Narren. Da war zum Beispiel einmal ein gewisser amerikanischer Erfinder namens Roß Winans. Was träumte er nicht alles! Seine Schiffe vertrieben aber nicht, wie der Erfinder prophezeite, das herkömmliche Fahrzeug von den Meeren. Sie mußten selber in britischen und amerikanischen Häfen verrosten, bis die Schrothändler sie zum Abwracken an Land zerrten. Vor zwanzig oder dreißig Jahren lagen zwei davon vor dem Königskai in Southampton. Sie weckten die Neugier der Fremden, die sie für eine Art Unterseeboote hielten, da sie von kreisrundem Querschnitte waren und an beiden Enden spitz zuliefen. Wegen ihrer Gestalt waren sie allgemein als Zigarrenschiffe bekannt. Das erste von Winans' seltsamen Schiffen wurde 1858 in Ferry Bay bei Baltimore gebaut. Wer Harpers bebilderte Wochenschrift vom 28. Oktober 1858 aufschlagen kann, sieht dort eine Anzahl Holzschnitte des Schiffes, die es auf den Helgen und nach dem Stapellauf zeigen. Man denkt dabei unwillkürlich an Jules Vernes „Nautilus" aus seinem Buch „Zwanzigtausend Meilen unter dem Meer", obwohl Winans' Schiff keineswegs ein Unterseeboot darstellte.

Winans behauptete, daß sein Schiff eine Umwälzung im transatlantischen Schiffsverkehr hervorrufen würde. Es sollte das schnellste und seetüchtigste Schiff darstellen, das gebaut wurde. Außerdem sollte es durch sein Ringgerippe zu dem denkbar stärksten Fahrzeug werden. Seiner Geschwindigkeit würden die Stromlinienformen zugute kommen, die geringe Breite im Verhältnis zur Länge, der scharfe Anlauf und die neuartige Fortbewegungsvorrichtung. Diese blieb aber vorläufig Geheimnis. Die Müßiggänger und Neugierigen, die dem Bau zuschauten, zerbrachen sich den Kopf über die putzig aussehenden Schaufeln, die in das flache ringförmige Band um die Mitte des Boots eingesetzt waren. Seine Aehnlichkeit mit einem Unterseeboot wurde noch durch das Fehlen von Masten, Takelwerk, Decks oder eines Kiels unterstrichen. Es besaß keins dieser Merkmale eines gewöhnlichen Schiffes. Anderseits hatte es zwei schmale Schornsteine und an jedem Ende ein Ruder.

Es war bei einem Durchmesser von 4,80 Meter 54 Meter lang, so daß also die Länge über das Elffache der Breite betrug — ein außergewöhnliches Verhältnis in jener Zeit, wo man noch dazu neigte, die Schiffe breit zu bauen. Die völlig im Wasser liegenden Ruder an Bug und Heck waren eine schwache Stelle des Baus, da ihre unteren Enden in keiner Weise gestützt wurden. Das Ruder hing an seinem einen Ruderpfosten wie die Ruder jener kleinen Jachten mit Löffelrumpf. Angetrieben wurde das Schiff durch vier Hochdurchdampfmaschinen, die aus lokomotivartigen Kesseln gespeist wurden. Für die Feuerung benötigte man in vierundzwanzig Stunden nur 30 Tonnen Kohle, und Winans rechnete aus, daß das Schiff, das ja den Atlantik in vier Tagen überqueren sollte, mit 120 Tonnen Kohlen für die Ueberfahrt auskam. Die wirtschaftlichen Vorteile eines solchen Fahrzeugs lagen auf der Hand. Seine Bunker hatten ein Fassungsvermögen von 200 Tonnen Kohlen, fast so viel, daß man damit Hin- und Rückfahrt bewältigen konnte. Bei 200 Tonnen Kohle an Bord betrug seine Verdrängung 350 Tonnen. Sicher war es nur kleines Schiffchen. Es sollte ja auch nur der Vorläufer einer Flotte großer Personendampfer sein, die den großen Teich in noch kürzerer Zeit überqueren sollten! Für das erste Schiff rechnete man mit zwanzig Fahrgästen erster Klasse, so daß also dabei für die Eigner ein nettes Sümmchen herausspringen mußte.

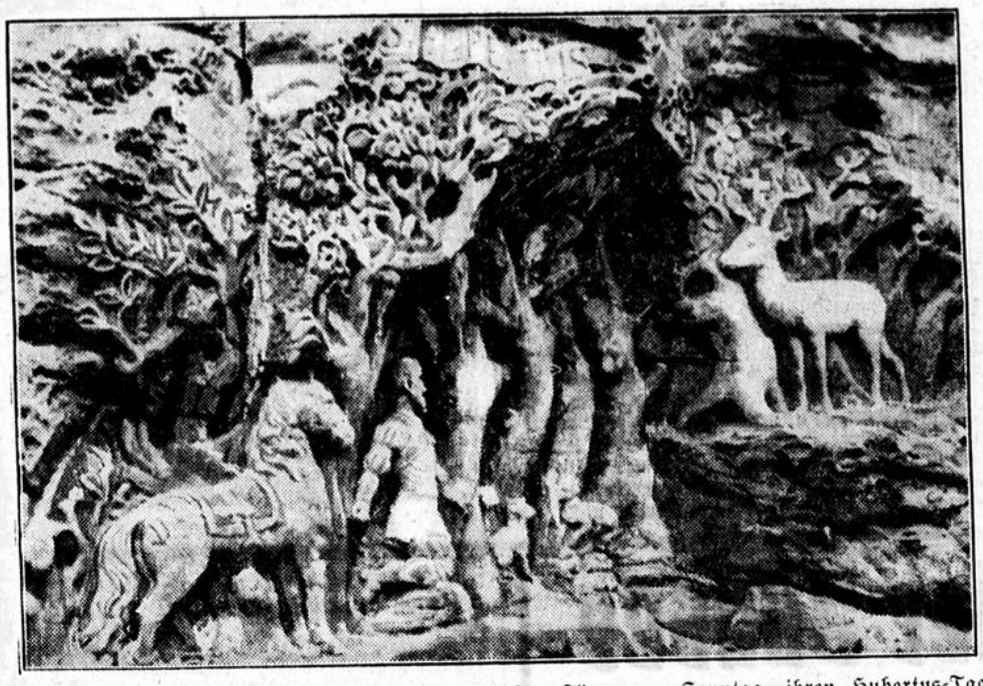
Es gab ja viele Geschäftsleute, die es eilig hatten und die sich den Zeitgewinn gern 500 Dollars kosten ließen. Zwar waren die Räumlichkeiten etwas beengt, und es fehlte an Deck der Platz zum Spazierengehen. Aber das machte kaum etwas aus, wenn man nur eine halbe Woche auf See war!

Winans' Schiff sollte mit D-Zug-Geschwindigkeit über das Weltmeer sausen. Solch ein die großen atlantischen Roller spaltendes Fahrzeug mußte nun unvermeidlich förmliche Niagaras von Wasser über seinen Bug werfen. Der Bug der „Normandie" hat seinen übertrieben anmutenden Ueberhang nicht umsonst. Ihr Backdeck mag 12 Meter über dem Wasser liegen — selbst diese Höhe verhindert nicht, daß die Seen überkommen. Roß Winans aber übersah die Folgen, die unvermeidlich waren, wenn ein niedrig gebautes Walrückenschiff wie ein Torpedo zwischen Wind und Wasser und die Seen jagte. Doch das Neuartige an dem Schiff war ja nicht so sehr seine Gestalt, sondern die Art, wie es fortbewegt wurde. Das geschah durch einen Ring von Schaufeln, die an einem flachen Eisengürtel um den größten Durchmesser des Rumpfs angenietet waren. Diese Fortbewegungsschaufeln, die etwa wie bei einem Lüfterfächer angesetzt waren, wurden durch eine sinnreiche Anordnung zu rascherer Umdrehung um den Rumpf gebracht. In den zeitgenössischen Berichten kann ich keinerlei Angaben darüber finden, wie man die Lager des Rings wasserdicht halten wollte. Einer der großen Uebelstände der Schiffsschraube in der ersten Zeit ihres Bestehens lag ja darin, daß dort, wo die Schwanzwelle mit der See in Berührung kam, Wasser hereindrang. Wenn Metallager wasserdicht sein sollten, mußten sie die Welle so dicht umschließen, daß sie sich leicht festfraßen. Sie ließen sich nur schwer schmieren, und die Lagerstelle nützte sich sehr rasch ab, so daß infolgedessen der Wellentunnel überflutet wurde. Die Lösung kam mit der Entdeckung, daß ein Lager aus Holz (Pockholz) das Wasser draußen hielt, sich nicht abnützte und sich nicht überhitzte. Die neue Erfindung bewährte sich so vortrefflich, daß man sie nie zu verbessern brauchte, und heute, siebzig oder achtzig Jahre, nachdem man sie ersann, sind Hecklager aus Holz noch immer in Gebrauch.

Eigentlich muß Roß Winans ernstlich darüber nachgedacht haben, wie man verhüten wollte, daß das Wasser durch die unvermeidliche Fuge zwischen dem Außenring und seinem Antriebsgerät hereindrang. Doch schweigen über diesen Punkt alle zeitgenössischen Berichte. Indessen müssen wir annehmen, daß man eine genügend wasserdichte Verbindung zuwege brachte. In den Jahren nach dem Stapellauf des ersten Walzenschiffs wurden noch weitere gebaut — eins davon für die russische Regierung. Die Winangesellschaft unterzog das Schiff zwei Jahre lang einer gründlichen Prüfung und mußte zugeben, daß die verzwickte Maschinerie häufig versagte und das Schiff nicht die rechte Steifigkeit besaß. Das für Rußland bestimmte Schiff wurde 1861 in St. Petersburg unter der Aufsicht amerikanischer Fachleute gebaut. Es erhielt auf Winans' Rat eine landläufige Schiffsschraube am Heck. Dies Schiff bewährte sich bei den Probefahrten so, daß noch zwei andere gebaut wurden, eins davon 1864 in Millwall an der Themse. Es wurde nach dem Erfinder „Roß Winans" getauft und wies doch manche Verschiedenheit von dem ursprünglichen amerikanischen Versuchsschiff auf. Es bekam ein flaches Promenadendeck von 39 Meter Länge und hatte Schrauben an beiden Enden. Wie seine Vorgänger war es eine spitz zulaufende Walze von Zigarrenform ohne Kiel und Steven. Seine Schrauben waren gewaltige Fächer, die nur halb im Wasser lagen und bei der Umdrehung die See wie Dreschflegel trafen.

Maschine und Kesselraum nahmen 14,50 von den 77 Metern seiner Länge für zwölf Tage Kohlen. Trotz der Verbesserung gegenüber dem ursprünglichen Schiff stellte die „Roß Winans" indessen ebenfalls einen Versager dar. Die Gebrüder Winans müssen freilich mächtige Dickköpfe gewesen sein. Trotz der schlechten Erfahrung mit der „Roß Winans" wurde noch ein Schwesterschiff, die „Walter Scott Winans", gebaut. Erst nach dem Tode der Erbauer wrackte man diese nutzlosen Kähne ab.

Hier feierten die deutschen Jäger den Hubertus-Tag



Am Heinberg bei Braunschweig feierten die deutschen Jäger am Sonntag ihren Hubertus-Tag. Hier befindet sich auch die Hubertus-Kapelle, in deren Außenwand ein unbekannter Künstler vor etwa 200 Jahren die Hubertus-Sage eingehauen hatte. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Auch die Seele will leben

Denn fünf Seelen wohnen, ach, in jedes Chinesen Brust, und jede von ihnen hat einen Anspruch auf die Unsterblichkeit.

Die erste Seele bleibt im Ahnentäfelchen, daß im Hause des Verstorbenen aufgehängt wird. Die zweite Seele sucht sich ihre Wohnstätte im Grabhügel des Toten, während die dritte unter den Wohnenden leben bleibt und diese bei jeder sich bietenden Gelegenheit neckt und quält, sofern man nicht für eine anständige Beerdigung gesorgt hat.

Die vierte und fünfte Seele ist am bedeutsamsten. Eine von ihnen zieht sich in ein visionäres Land zurück, wo die Bäche sprudeln und erfrischende Quellen die arme Seele laben. Die letzte Seele indessen lebt auf einer einsamen fernen Insel im Weltmeer weiter — auf einer Insel, die sozusagen das vergeistigte China versinnbildlicht.

Aber — nun kommt das große „Aber": diese Seelen können nur dann wirklich die Unsterblichkeit erringen, wenn man dem Toten alles das mit ins Grab gibt, was die Seele zur Fortführung des Lebens nun einmal braucht!

Hauptsache der Kostenpunkt!

Etwa drei Wochen später kann man nun endlich zur wirklichen Beerdigung schreiten. Auf den feierlichen Einladungen, die im modernen China vielfach auch durch drei Zeitungsanzeigen erfolgen, wird niemals vergessen, genau anzugeben, wieviel das Begräbnis gekostet hat. Nicht selten findet man dabei fünfstellige Ziffern!

Dem Leichenzug voran schreitet eine Gruppe von Klagemännern, die in lauten Heultönen das schreckliche Begebnis aller Welt verkünden. Dann folgt eine Reihe prunkvoller Wagen, beladen mit allem, was die fünfte Seele im Jenseits braucht, um dort standesgemäß weiterleben zu können: also Speisen und Getränke, schöne Gewänder, Tafelgeschirr, eine mächtige Rolle Geld . . .

Ein Raubüberfall auf den Fest-, — Verzeihung: Trauerzug würde sich trotzdem nicht lohnen. Denn alle die schönen Dinge, die man dem Toten ins Grab gibt, sind nur — — Attrappen. Sie sind aus Papier und Holz gefertigt. Eben ihre Anfertigung hat nämlich, bisher das Begräbnis so lange verzögert.

Uebrigens folgen unmittelbar auf den Sarg erst einmal die Söhne und Freunde des Verstorbenen. Und erst ganz zuletzt, wenn man schon denkt, nun sei wohl der Zug vorüber, kommt noch ein vollkommen unbeachtetes, prunkloses Fuhrwerk mit den zwei oder drei Witwen, die übrig geblieben sind . . .

„Im Wald, da sind die Räuber!"

Eine „Uraufführung" im Gerichtssaal.

Der Anfang dieser Geschichte, die in gewissem Sinne eine Uraufführung im Gerichtssaal brachte, liegt schon eine ganze Zeit zurück. Es war Rosenmontag. Die Mitternachtsstunde war bereits verklungen. Aber überall in den Koblenzer Gaststätten und Vergnügungspalästen herrschte noch Hochbetrieb. Just um diese Stunde, in der die Stimmung auf dem Höhepunkt angelangt und die Kassen dementsprechend gut gefüllt waren, erschienen in einem Lokal zwei Pfändungsbeamte, um aus dem Inhalt der Kasse Steuerschulden des Wirtes zu decken. Einer der Gäste, bereits in stark alkoholisiertem Zustand, bezeichnete die mit großem Hallo empfangenen Beamten als Räuber, worauf die Kapelle sofort das Lied intonierte „Im Wald, da sind die Räuber!" Die Beamten konnten ihren Auftrag nicht ausführen. Die Vorgänge dieser Rosenmontagsnacht fanden jetzt vor dem Koblenzer Schöffengericht ein Nachspiel. Der Wirt, seine beiden Kassierer und jener Gast, der die Beamten als „Räuber" bezeichnet hatte, standen vor den Schranken des Gerichts. Für den Richter handelte es sich unter anderm darum, festzustellen, ob das Lied „Im Wald, da sind die Räuber" im genannten Zusammenhang gespielt, eine Beamtenbeleidigung darstelle. Der angeklagte Gast führte ins Feld, daß ihm eine solche durchaus fern gelegen habe, daß das Lied harmlosen Charakters sei und viel gesungen werde. Da es dem Richter aber nicht bekannt war, willigte er darin ein, daß der Angeklagte es vorsang. Das Gericht berücksichtigte nach Anhören dieser Gesangseinlage die Rosenmontagsstimmung, in der sich die Angeklagten befunden hatten und verurteilte die Angeklagten dementsprechend milde: der Gastwirt kam mit einer Geldstrafe von 100 Mark davon, die beiden Kassierer wurden zu einer Buße von 50 RM verurteilt, während der Gast freigesprochen wurde.

Das Telefon und die Ladenkasse

Geprellte Grünkramhändlerin.

Die Geschichte ist eigentlich nur in Paris und anderen romantischen Gegenden möglich, wo sich das Leben in viel ausgedehnterem Maße im Freien, auf der Straße, abspielt als bei uns. Auch Madame Mercelle Ficoula, eine Gemüsehändlerin zu Paris, war bei ihren Geschäften mehr außer dem Haus als drinnen. Da hatte sie ihre Körbe, Kisten und Kiepen weithin auf den Bürgersteig geschoben, da stand ihre Waage, ihre Kasse, da aß, trank, verkaufte, schwatzte und handelte sie. Einsam war das Haus. Nur das Telefon befand sich als einziger Teil des Geschäfts im Zimmer, dieweil man es nicht gut auch noch auf die Straße stellen konnte. Besagtes Telefon klingelte plötzlich. Eilfertig begab sich Madame Ficoula zu dem Fernsprecher. Sie nahm den Hörer und vernahm eine Stimme, die sagte: „Warten Sie einen Augenblick —, es will Sie jemand sprechen!" Madame Ficoula wartete. Aber keine zweite Stimme schlug an ihr Ohr. Sie wartete weiter, — wer weiß, vielleicht mußte man den Sprecher oder die Sprecherin erst von weit herholen. Aber sie wartete vergebens. Endlich wurde es ihr dumm. Wütend hing sie an und ging wieder zu ihrem Grünkram im Freien. Hier fand sie, daß man ihr inzwischen die Ladenkasse ausgeraubt hatte. Der Zusammenhang des geheimnisvollen Telefongesprächs mit der Langfingerei war klar. Seitdem ist es in Paris wenig ratsam, eine Gemüsehändlerin anzurufen. Meldet man sich nicht gleich, so ist sie wieder weg! Weil sie Angst hat, die Kasse wird ihr inzwischen ebenfalls, wie der Madame Ficoula, gestohlen!

Morgens und erst recht abends
Chlorodont

Lacht Euch Laune!

Das Eierlegen.

Wir halten uns neuerdings eine Henne.

Mümmchen kam ganz entsetzt aus dem Hühnerstall

„Mutti, das Porzellanei im Nest ist zerbrochen!"

„Deswegen legt die Henne doch, mein Kind."

Mümmchen staunte:

„Was? Ohne Muster?" Rösler.

Die Großmutter.

Mümmchen möchte gern alles ganz genau wissen.

„Großmutti, wirst du einmal ein Engel, wenn du in den Himmel kommst?"

„Gewiß, mein Kind."

„Großmutti, wirst du dann auch mit den anderen Engeln singen?"

„Freilich, mein Kind."

„Großmutti, warum nimmst du dann jetzt keine Gesangsstunden?" Rösler.

Musikalisch.

„Sind Sie musikalisch?"

„Ja. Ich pfeife."

„Auf der Flöte?"

„Nein. Auf meine Schulden." Rösler.

Kochkunst.

„Kann deine Frau kochen?"

„Ja. Vor Wut." Rösler.

10. Reichslotterie



für Arbeitsbeschaffung
424152 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN
RM. 1600000

Die Flucht des Roland Wullenwever

ROMAN VON ERNST GRAU

(19. Fortsetzung.)

Hilde stand noch immer wie traumverloren da und ohne ihre Augen von dem Mann dort drüben abzuwenden, sagte sie abwesend:

„Ja . . . ja, ich glaube . . . er ähnelt dem . . . Doktor Wullenwever . . ."

Jutta nickte eifrig.

„Aehnelt . . . das ist doch gar kein Ausdruck dafür, Kind" sprudelte sie höchst aufgeregt hervor. „Er sieht aus, als wäre er der Doktor in eigener Person. Aber natürlich weiß ich ja, daß es Wahnsinn ist, so etwas zu sagen oder auch nur zu denken. Jedenfalls ist mir eine derart verblüffende Aehnlichkeit noch nicht begegnet."

Aber was sie da alles in ihrem Eifer hervorbrachte, waren doch nur leere, nichtssagende Worte, denen sie selbst kaum zuhörte. Denn auch in ihrem Innern hatte es einen heftigen Aufruhr gegeben, als sie sich dem Gesicht dieses Doppelgängers da so plötzlich gegenübergesehen hatte.

Aber bei ihr war es nicht jenes tiefe, selige Erschrecken gewesen wie bei Hilde, nicht jenes heiße, atemberaubende Erglühen, das alles bis in die entlegensten Gründe ihres Herzens aufwühlte, das alle Wullenwever mit anderen, kühleren Augen. Auch Wunden aufriß und unter Schmerzen zum Bluten brachte. Jutta Allmenried betrachtete den Mann sie liebte ihn, nannte wenigstens ihr Verlangen nach diesem Manne Liebe und so war er trotz der erlittenen Abfuhr eine immer noch sehr wichtige Karte im Spiel ihres Lebens. Und gerade auf dieser Reise nach New York hatte sie Vorbereitungen getroffen, von denen für sie beide ihrer Meinung nach sehr viel abhing, von denen sie sich, wenn alles glückte, die endgültige Eroberung dieses Mannes versprach, den sie vielleicht nur deshalb liebte, weil er selbst von dieser ihm angetragenen Liebe nichts wissen wollte, weil dieser Mann sich nicht so leicht ergab, wie es die verwöhnte Tochter des reichen Allmenried sonst gewohnt war. Und sie war schließlich auch so fest durchdrungen von der Gewißheit, daß ihr dieser Plan gelingen würde, daß sie nicht im Entferntesten daran dachte, Roland Wullenwever könne eine andere Frau lieben, geschweige denn, daß diese andere Frau das einfache Mädchen neben ihr sein könnte, das noch immer wie von einem Zauber gebannt dem Manne nachblickte, der nun auf der nach unten führenden Treppe verschwand.

Vierundzwanzig Stunden später hatten die Dinge schon ein etwas anderes Gesicht.

Der neue Tag begann damit, daß Jutta Allmenried am Morgen das Frühstück in ihre Kabine verlangte. Von jeher liebte sie es nicht, sich schon so frühzeitig fertig anzuziehen und sie hatte auch nicht die Absicht, diese Gewohnheit auf dem Schiff aufzugeben. Der Nachmittag und der Abend boten ihr noch genug Gelegenheit, sich zu zeigen, gesehen zu werden, zu flirten.

Es gab ihr innerlich aber dann doch einen Ruck, als auf ihr Läuten der Kabinenwärter hereinkam und sie sich unerwartet und ganz unvorbereitet wieder demselben Manne gegenübersah, dessen Aehnlichkeit mit Wullenwever ihr gestern Nachmittag schon so viel Kopfzerbrechen gemacht hatte. Sprachlos vor Erstaunen stand sie aber erst, als sie wahrnehmen mußte, wie es auch in den Mienen des Mannes fast unmerklich aufzuckte, wie ganz unverkennbar auch durch seine Züge der jähe Schreck des Erkennens lief, als sein Blick in die Augen der Frau tauchte, die da eben, in ein leichtes Morgenkleid gehüllt, aus ihrer Schlafkoje heraustrat.

Doch er hatte sich schneller wieder in der Gewalt als die Frau. Mit ruhigen, geschickten Händen richtete er den Frühstückstisch her, während Jutta Allmenried noch immer wie benommen im Türrahmen stand und ihm zusah. Erst als er mit seiner Arbeit fertig war und sich zum Gehen wandte, hielt sie ihn mit einer Bewegung zurück.

„Einen Augenblick, Steward . . .", fiel es hastig von ihren Lippen.

„Gnädiges Fräulein?"

Kein Zweifel, es ist auch seine Stimme, fuhr es ihr heiß durch den Sinn und ließ eine Fülle jagender Gedanken aufspringen. Aber es war ja auch nicht anders möglich, er mußte es ja sein, sie hatte doch deutlich genug gesehen, daß auch er sie erkannt hatte

Aber weshalb war er hier? Was tat er in dieser Verkleidung? Wozu spielte er diese wenig dankbare Rolle? War er ihr etwa wegen jenes Manuskripts gefolgt? Unsinn! Trotzdem überzeugte sie sich schuldbewußt mit raschem Blick, daß ihre beiden Koffer festverschlossen in der Ecke standen. Auch der kleine Revolver auf ihrem Nachttisch lag griffbereit.

Sie trat einen Schritt auf ihn zu und ein vertrauliches Lächeln umspielte ihren Mund.

„Herr Doktor Wullenwever . . .?", sagte sie leise und betont.

Kein Zug rührte sich in dem harten und verschlossenen Gesicht des Mannes.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich bin der Hilfssteward Peter Wolfframm."

Ein kleines, lockendes Lachen klang zu ihm auf. Ihr Blick suchte den seinen.

„Aber Doktor . . . wozu diese Komödie . . .? Ich habe Sie ja gestern schon erkannt . . . außerdem hört uns ja im Augenblick niemand zu . . ."

Doch der Mann ging nicht darauf ein.

„Gnädiges Fräulein müssen sich täuschen. Ich sagte eben schon, daß ich . . ."

„Daß Sie der Hilfssteward Peter Wolffram sind", fiel sie ihm lachend ins Wort. „Ja, ich weiß. Aber geben Sie sich weiter keine Mühe . . . auch meine Sekretärin hat Sie bereits erkannt."

Für Sekunden schoß ihm eine dunkle Röte ins Gesicht. Aber mit undurchdringlicher Miene verharrte er auf seinem Platz an der Tür.

„Haben gnädiges Fräulein noch Befehle für mich?", fragte er kurz.

Sie hob lässig die Schultern.

„Nein . . . Herr Peter Wolfframm", fertigte sie ihn ab und tat, als ginge sie auf das Spiel ein. Aber ein belustigter Blick war bei ihren Worten.

Mit einer knappen Verbeugung ging er hinaus und zog geräuschlos die Tür hinter sich zu.

Sinnend sah sie ihm nach.

Das war doch unglaublich! Was mochte diesen Doktor Wullenwever nur veranlaßt haben, plötzlich in einer so untergeordneten Rolle aufzutreten, mußte sie sich immer wieder fragen. Es gab doch da eigentlich nur zwei Möglichkeiten: entweder, er hatte irgend etwas Straffälliges begangen, das ihn zur Flucht zwang, oder aber, er wußte, daß sie sein Manuskript besaß und wollte ihr nun mit Gewalt abjagen, was er im Guten nicht zurückerhalten hatte. Aber beide Möglichkeiten verwarf sie auch im gleichen Augenblick wieder. Ein Mann wie Roland Wullenwever, ein geachteter und geschätzter Arzt, der eine große, wenn auch infolge seiner Gutmütigkeit vielleicht nicht sehr einträgliche Praxis hatte, der ließ sich gewiß nichts Strafbares zuschulden kommen, was ihn auf eine derart abenteuerliche Flucht trieb. Und wenn es ihm andrerseits nur darum ging, sein Manuskript zurückzuerhalten, dann hätte er gewiß auch andere Möglichkeiten gefunden, sie zur Herausgabe seines Eigentums zu zwingen.

Aber je weiter Jutta Allmenried diesen absonderlichen Dingen nachsann und je weniger sie dabei eine auch nur entfernt glaubwürdige Erklärung fand, die eine seltsame Verkleidung hier an Bord wenigstens einigermaßen rechtfertigte, um so stärker wurden die Zweifel in ihr, ob es denn überhaupt wirklich der Doktor Wullenwever war, der hier eben noch in der weißen Kellnerjacke vor ihr gestanden hatte.

Vielleicht hatte sie sich doch getäuscht, hatte ihr das Verlangen nach diesem Manne einen Streich gespiel, vielleicht war jene wirklich nur der völlig uninteressante Hilfssteward Peter Wolfframm, wie er sich nannte, und der nun draußen zu seinen Kollegen spöttische Glossen über sie und ihr merkwürdiges Benehmen machte? Aber hatte sie nicht deutlich gesehen, daß auch er sie erkannt hatte? Jutta wußte zuletzt selbst nicht mehr, was sie von alledem denken sollte.

Aber dem Mann in der weißen Jacke, der da eben ihre Kabine verlassen hatte, war durchaus nicht danach zumute, irgendwelche Glossen über seine Begegnung mit Jutta Allmenried zu machen.

Herrgott, wie klein und eng, wie entsetzlich klein ist diese Welt, dachte er nur immer wieder, als er endlich draußen auf dem Gang stand. Ihm war siedend heiß geworden in diesen wenigen Minuten und glättend strich die Hand über das volle Haar. Auf alles andere war er ja auch eher gefaßt gewesen, als gerade auf dieses unerquickliche Wiedersehen mit der Frau, gegen die er seit jener Autofahrt eine fast körperliche Abneigung fühlte. Ganz wirr im Kopf war ihm. „Das Frühstück nach Nummer 34 . . . nach Nummer 28 . . . nach Nummer 11 . . . nach Nummer 17 . . .", so war es heute den ganzen Morgen schon gegangen, er hatte keine Ahnung, wie die Menschen hießen, zu denen er mit seinen vollen Tellern und Tassen hineinging, wer hinter diesen Nummern stand, keine Ahnung, daß Nummer 17 eigentlich Jutta Allmenried heißen mußte.

Langsam wanderte er den Weg in die Küche zurück. Es ist ja alles Unsinn, was ich mir da zusammenphantasiere, dachte er dabei. Auch wenn ich es gewußt hätte, daß Nummer 17 dieser Jutta Allmenried gehörte, wäre es dann anders gewesen, wäre mir diese Begegnung dann vielleicht erspart geblieben? Gehörte es etwa nicht zu den einmal übernommenen Pflichten, die Passagiere auf diesem Teil des Ganges zu bedienen? Aber mag dem sein, wie ihm wolle, was hat das alles zu bedeuten gegen die Tatsache, daß sich auch Hilde hier mit ihr zusammen auf diesem Schiff befindet?

Hilde . . .

Wie es mit einem Schlage wieder um ihn her aufrauschte von Bildern und Gedanken, von Wünschen und sehnsüchtigen Hoffnungen, die schon angefangen hatten, unter dem Druck harter, unermüdlicher Arbeit langsam zurückzuweichen. Was mochte sich ein unbegreifliches Schicksal wohl dabei gedacht haben, daß es ihn gerade hier noch einmal mit diesem Mädchen zusammenführte? Und wenn Jutta die Wahrheit gesagt hatte, dann hatte Hilde ihn sogar schon gesehen, vielleicht auch schon erkannt und er konnte als sicher annehmen, daß die Mädchen dann bereits über ihn gesprochen hatten.

Er war den letzten Teil des Weges immer langsamer gegangen, aber schließlich stand er doch wieder vor dem Eingang zum Küchenraum.

„Na los, Peter!", wurde er hier ein wenig unsanft empfangen. „Wo trödelst du dich denn herum? Hier, schnell das Frühstück nach Nummer 15. Aber ein bißchen fix! Es ist schon dreimal geklingelt worden!"

Wieder hastete er mit seinem beladenen Tablett den schmalen Gang hinunter. Der Bewohner von Nummer 15, ein bekannter amerikanischer Filmschauspieler aus Hollywood, stand schon angriffslustig in der Tür und überhäufte den Steward mit einer Flut von Vorwürfen, weil er so lange hatte auf sich warten lassen.

„Von morgen an muß das aber ein wenig fixer gehen, my boy," schloß er die Strafpredigt im Vollgefühl seiner nicht zu übersehenden Würde als Passagier der ersten Kajüte. „Es könnte sonst leicht möglich sein, daß ich mich einmal bei der Schiffsleitung über diese Bummelei beschwere!"

Der Steward hörte sich das an, ohne eine Miene zu verziehen, stellte Tassen und Teller auf den Tisch und eilte in die Küche zurück. Schweigen war hier das beste, das hatte er schon gelernt. Und eine Beschwerde konnte er im Augenblick am allerwenigsten gebrauchen.

„Nummer 17 hat eben nach Ihnen geläutet," hieß es in der Küche wieder. „Los, los, schnell!" Stehenden Fußes mußte er wieder umkehren, um den gleichen Weg zurückzulaufen, den er eben gekommen war.

Was will diese Frau nur von mir, dachte er gequält, während er wieder vor ihrer Tür stand. Wenn sie schon weiß, wer ich bin, dann soll sie mich doch wenigstens in Ruhe lassen. Was ich selbst von ihr denke, das habe ich ihr ja deutlich genug zu verstehen gegeben.

„Räumen Sie bitte ab, Herr . . .?", sagte Jutta fragend und erhob sich mit koketten Bewegungen aus ihrem Sessel, indem sie eine Zigarette in die Hand nahm, so daß er ihr Feuer geben mußte. „Herr . . .? Wie war doch gleich Ihr Name, Steward? Ich habe ihn wieder vergessen."

„Peter Wolfframm," gab er kurzangebunden zurück und stellte das Geschirr auf sein Brett. „Aber es genügt, wenn Sie mich Steward rufen."

Jutta tat, als hätte sie diese Zurechtweisung nicht gehört.

„Ein hübscher Name," meinte sie wie nebenbei. „Heißen Sie schon lange so . . .?"

Er faltete das Tischtuch zusammen und stellte die Blumen wieder auf den Tisch.

„Ich weiß nicht, was das gnädige Fräulein damit sagen will," gab er beherrscht zurück und eine tiefe Falte stand zwischen seinen Brauen

Doch das Abweisende seiner Antwort verfehlte jede Wirkung.

„Schade . . . ich hätte Ihnen ein derart kurzes Gedächtnis eigentlich nicht zugetraut . . . Herr Peter Wolfframm", fügte sie spöttisch hinzu.

Er stand mit dem Tablett in der Hand. Am liebsten hätte er ihr alles vor die Füße geworfen und wäre auf und davon gegangen. Es wäre eine Erlösung gewesen.

„Darf ich jetzt gehen, gnädiges Fräulein?" fragte er voll Ueberwindung.

Jutta tat erstaunt.

„Aber bitte. Es hält Sie ja niemand."

Ich ertrage diese Schinderei nicht länger, dachte er wütend, während er wieder zur Küche hinunterlief. Vielleicht geht es, daß ich mit Hilde sprechen kann, daß ich mich ihr anvertrauen darf. Sie wird, sie muß mir glauben. Ich werde wahnsinnig, wenn ich mich nicht endlich einmal mit einem Menschen aussprechen kann.

Fortsetzung folgt.

Der Mann aus der Südsee

Roman von Friedrich Freksa

(1. Fortsetzung.)

Als Grobendonk mit seinem Küstenfahrer breitlag, ging gerade eine neue Keilerei unter den Meuterern an. Er bewaffnete seine Leute mit Handbeilen und Bootshaken, trennte die Streitenden, stellte fest, was war, befreite den Bankier und seinen Sekretär und schleppte die Prise nach Batavia ein. Er wurde Hemskerkens Gast. Dieser war dankbar, stellte ihm die „Blancheflor" zur Verfügung als Eigentum. Er machte mit ihm einen Vertrag über Forschungsergebnisse. „Finden Sie Phosphat", sagte er, „das beuten wir dann aus fünfzig zu fünfzig. Mein Geschäftsanteil dabei ist die Jacht, die ich Ihnen schenke! Die Mannschaftsheuer trage ich."

So jagte er denn auf Phosphat, trug auf Karten ein alle kleinen Inseln und Atolle, die er besuchte, und endlich fand er Nabugu, wie seine Kanaken die Doppelinsel nannten, acht zu vier Kilometer die eine, und zwanzig zu fünf die andere, Inseln aus reinem Phosphat. Nun, Hemskerken nahm die Sache in die Hand. In Schanghai und in Hongkong wurden die Kulis geworben. Anderthalb Monate Fahrt hin und zurück, vierzehn Tage Rast, zehn Monate Arbeit. Die Fahrt hin und zurück frei mit Verpflegung, auf der Insel Phosphat schaufeln, in die Körbe füllen, Ziehen der Körbe auf die Phosphatkähne. So ein alter, ehrlicher Kuli kriegte für den Monat drei Pfund und mußte sich dafür selbst Reis und Fisch kaufen. Das kostete ihn achtzehn Schilling, und wenn er klug war, hatte er also zwanzig Pfund in zehn Monaten gespart. Zwanzig Pfund bedeutet aber, daß er in Schanghai oder Hongkong selbst einen Handel anfangen kann. Mit einem Jahr Sklaventum konnte er ein freier Mann werden für sein ganzes Leben.

Das war ein schönes Gefühl für Grobendonk zu wissen: jetzt werde ich jedes Jahr um so und soviel hunderttausend Gulden reicher. Jetzt konnte er auf der „Blancheflour" Fahrten machen, wie er wollte, hineinstoßen in die geheimnisvolle Südseewelt!

Ihn freuten Inseln, die noch kein Europäer gesehen hatte. Es erschlossen sich ihm paradiesische Welten. Es waren saubere Menschen, die da lebten. Des Morgens sprangen sie jauchzend in die Wellen, schwammen wie Fische und lebten ihr einfaches Dasein fröhlich dahin.

In einer Sturmnacht hatte er Opolu angelaufen und fand die Menschen der Insel in tiefer Trauer. Alle Medizinmänner der Insel waren im Taifun untergegangen, der plötzlich über den Archipel hereingebrochen war.

Der Tod der Medizinmänner war in einer Zeit erfolgt, da die Inselleute von einer Darmkrankheit heimgesucht waren. Darmkrankheit in den Tropen ohne Hilfe bedeutete den sicheren Tod der ganzen Bevölkerung. Grobendonk hatte sie mit Ballistol geheilt, einem Gewehröl, das stark desinfizierend auf die Därme wirkt, und aus Dankbarkeit hatten die Insulaner ihn zu ihrem König gekürt. Er hatte diese Herrschaft angenommen. „Blancheflour" heimgeschickt, um Werkzeuge und Sämereien und allerhand Waren zu holen. Als die „Blancheflour" zurückkam nach zwei Monaten, erhielt er die Nachricht vom Ausbruch des Weltkrieges durch Hemskerken, der selbst gekommen war, um mit ihm zu beraten. Von hier aus gab es keine Rückkehr in die Heimat! Hemskerken überredete ihn, die holländische Flagge zu hissen und sich unter den Schutz der Generalstaaten zu stellen und hier zu bleiben als holländischer Vizekönig.

Und damit war ein eiserner Vorhang niedergegangen zwischen ihm und Europa.

Ein eiserner Vorhang, ja, aber hier war nun ein kleines Loch in dem eisernen Vorhang, durch das der Blick, wenn die kleine Klappe hochgehoben wurde, zurückschweifte in dieses Europa der Vergangenheit. Und das lag da vor ihm in diesem Album aus vergilbter Glanzpappe mit kleinen Einschnitten, in denen die Fotografien steckten. Ja, das war also Tante Marie, als sie jung war, — die gute Tante Marie! Wenn er sie besuchte, hatte sie immer etwas Süßes da, eine Götterspeise oder eine rote Grütze mit Sahne oder einen Schokoladenauflauf. Er blätterte um, da war die erste Seite eingenommen von einem Kinderbild, einem dicken Baby, das aus verwunderten Augen in die Welt hineinschaute, und da auf der rechten Seite waren vier Bilder. Es war unverkennbar dasselbe Kind als Baby und in vier Lebensaltern, einjährig, zweijährig, dreijährig, vierjährig. Wer war das Kind? Es hat eine Familienähnlichkeit mit — er blätterte zurück — ja, unverkennbar, eine Familienähnlichkeit mit Tante Marie, der Schwester seiner Mutter! Aber die Nase war anders. Tante Maries Nase saß ganz schmal zwischen den Augen, und hier bei diesem Kinde waren die Augen weiter auseinandergerückt. Er mußte an eine Antilope denken.

Er löste das Babybild aus der Pappe. Richtig, auf der Rückseite stand: „Hier senden wir Dir unser Töchterchen Krista", dann der Name seines Bruders und der Frau, die Gerhard geheiratet hatte.

Also das hatte es da drüben auch gegeben bei dem Bruder, ein Töchterchen Krista. Wie konnte das so ganz und gar aus dem Gedächtnis schwinden! Er wendete um, und da gab es einen leeren Raum. Also diese kleine Krista, die in ihrem schottischen Röckchen wirklich schon wie eine kleine Dame aussah, blond, mit Augen, die lebenshungrig waren — das war die letzte Grobendonk in Europa.

Er dachte zurück an sein eigenes Leben. Zum Gott war er geworden über die Insel, auf der noch die alte Symbolik galt: Der erhöhte Mann ist der Vater, der erhöhte Vater ist der Ahn, der weiter erhöhte Ahn der Gott. Für die Menschen der Insel war er der Gott. Als Befreier von der Krankheit wurde er in den Liedern gepriesen und gerühmt als der Spender großen Reichtums. Ja, das hat er durchsetzen können, daß keine fremden Kaufleute herkamen und seine Inselkinder ausplünderten.

Vorbildlich hatten die Regierungsmänner in Batavia seine Herrschaft genannt und sein Privileg zum zweitenmal bestätigt, obgleich man schrecklich gegen ihn geeifert hatte.

Man hatte die Eingeborenen europäisch bekleiden wollen mit Hemden und Hosen und die Frauen mit Rock und Bluse, da hatte er, der Tuan, der Herr und König, Einspruch erhoben. Man war empört gewesen, obgleich man hören mußte, daß diese Menschen, wenn sie Kleider anzögen, an der Schwindsucht krepierten.

Und dann kamen die Klagen der Händler, die seine Inselkinder mit Tand und Schnaps ausbeuten wollten, er hindere Fortschritt und Zivilisation. Er wäre geldgierig, wolle allein ein Hannelsmonopol auf den fünf Inseln haben, beute die armen braunen Menschen aus wie ein Sklavenhändler, verkaufe sie wie der schlimmste malayische Fürst. Ein Kanonenboot wurde nach Opolu geschickt, aber der holländische Kapitän kannte sich in all diesen Dingen der Verleumdung und des Konkurrenzneides gut aus. Opolu und sein Tuan erhielten ein glänzendes Zeugnis.

Ja, Pieter Grobendonk hatte um sein Inselreich zu kämpfen, wenn auch sehr selten mit der Waffe gegen malayische Raubboote, desto mehr gegen freche weiße Schiffer, die sich billige Arbeitskräfte unter seinen Schutzbefohlenen pressen wollten. Aber es hatte Jahre seines Lebens gekostet, sein Reich war erkauft mit dem Vergessen Europas, — und nun lag hier vor ihm das Album, das von der Heimat und von den Grobendonks erzählte, die nun schon heimgegangen waren in den letzten Frieden.

Das also war seine kleine Nichte Krista! Und vielleicht ruhte sie schon aus an der Seite der Eltern auf einem Friedhofe.

Da fiel ein letztes Bild aus dem Album. Groß und vergilbt lag es vor ihm. Und er erschrak. Er schaute in das ruhige, mahnende Gesicht seiner Mutter, in der Tracht der achtziger Jahre. Er kannte diesen Blick aus klugen, grauen Augen wohl, der ihn als Knaben traf, wenn er im Begriffe war, eine Dummheit zu machen. Was würde die Mutter, deren Mund so schön und deren Stimme so tief war, wohl jetzt zu ihm sagen: „Pieter, drücke dich nicht von einer Pflicht! Pieter, sei nicht bequem! Das ist das schlimmste Laster eines Menschen in einer tätigen Zeit."

Wieder fiel sein Blick auf seine kleine Nichte. Ja, dieses Kind war nach altem leiblichen Recht einmal Erbe, Königin dieser fünf Inseln.

Konnte er es verantworten, daß ein solches europäisches Stadtmädchen hier entscheiden sollte, ja, im tiefen Sinne entscheiden sollte über Leben und Tod? Denn ein kleiner Fehler, etwa, daß ein paar schlaue Händler sagen: Wir bezahlen eine Rente für das Privilegium, Handel zu treiben, und der Herr Justizrat in Europa, der die Interessen seiner Klienten wahrnimmt, sagt ja, und schon geht die Bevölkerung zugrunde an Opium, an Schnaps, man weiß ja wie. Ja, was hatte Jürgensen geraten? „Mal nach Europa fahren!" Grobendonk schaute wieder in das Album. Hier auf Opolu würde alles den gewohnten Gang gehen, Jürgensen würde seine Sache gut machen. Er würde also die Insel verlassen können, würde beruhigt hinausziehen und hatte ein Ziel, dieses Kind suchen, dieses Mädchen Krista, um zu sehen, ob sie wohl dazu taugen würde, Herrin der fünf Inseln zu sein. Jedenfalls, in Batavia sollte durch einen Akt festgelegt werden, wie in Zukunft diese fünf Inseln zu verwalten seien. Verhandelt war schon darüber, aber bisher war eine Einigung nicht entstanden, weil man in Batavia noch nicht wußte, daß ein natürlicher Erbe vorhanden sei.

Als Jürgensen wieder auf die Veranda kam, fand er den Tuan stehend, die Kiste geöffnet, das Album auf dem Liegestuhl.

„Es ist gut daß du mir den Krempel gebracht hast", sagte der Herr der Insel. „Das wird mir viel Arbeit machen, aber alter Krempel macht immer viel Arbeit und muß doch seinen Platz im Leben haben!"

„Also Sie fahren nach Europa, Captain?"

„Ich muß wohl, Jürgensen, muß mich um meines Bruders Kind kümmern! Da, schau sie dir an, dies kleine Mädchen hier, jetzt wird sie ein großes Fräulein sein."

(Fortsetzung folgt.)

Sportschau

für Spiel Volkssport und Leibesübung

Montag, den 8. November 1937

Die letzten Acht ermittelt

Fortuna Düsseldorf, Borussia Dortmund, SV Waldhof und BC Hartha erfolgreich

Im Kampf um den Tschammer-Pokal

Mit den restlichen Spielen der Dritten Schlußrunde um den Tschammerpokal wurden die letzten Acht des Wettbewerbs festgestellt. Zu Schalke 04, VfB Stuttgart, Dresdner SC und dem Berliner SV 92 gesellten sich am Sonntag die siegreichen Mannschaften der Fortuna Düsseldorf, der Borussia Dortmund, des SC Waldhof und des BC Hartha. Westdeutschland ist also in der vierten Schlußrunde mit drei Mannschaften ganz ausgezeichnet vertreten.

Die Kämpfe waren wiederum recht hart, wie es nun einmal der Kampf um den Pokal mit sich bringt. Es gab durchweg knappe Entscheidungen. Fortuna Düsseldorf setzte sich auf eigenem Platz, allerdings nicht ganz überzeugend, gegen Holstein Kiel mit 2:1 (2:0) durch, Borussia Dortmund schlug im Wiederholungskampf den tapferen bezirksklassigen FV Duisburg 08, der SV Waldhof trumphierte überraschend mit 2:0 über Polizei Chemnitz, und der BC Hartha erkämpfte sich schließlich über Wormatia Worms einen etwas glücklichen 4:2-Sieg.

Die erste Halbzeit entschied

Fortuna Düsseldorf schlug Holstein Kiel 2:1 (2:0)

Es entsprach den Erwartungen, daß sich Fortuna Düsseldorf im Pokalspiel auf eigenem Platze gegen Holstein Kiel durchsetzte. Der Sieg mit 2:1 (2:0) war auch durchaus verdient, da die Kieler durch ihr wenig durchdachtes, ganz auf Vorstöße vertrauendes Spiel nicht die erwartete Leistungshöhe zeigten. Aber auf der anderen Seite siegte Düsseldorf ohne Glanz und Begeisterung. In der ersten Halbzeit ging es noch an. Dann aber ließ man sich von dem schmucklosen und ungekünstelten Stil der Norddeutschen immer mehr von der eigenen Auffassung abbringen, und schließlich endete alles wieder in einem hilflosen, unerfreulichen Durcheinander in der Stürmerreihe, die einfach keine Linie mehr finden konnte.

Bender und Czaika fehlten in der Läuferreihe der Düsseldorf. Sie wurden durch Zwolanowski und den jungen, gut veranlagten Bach ersetzt. Bach zeigte vor allem in der ersten Halbzeit ein sehr kluges Aufbauspiel. Das Versagen des Sturmes in der zweiten Spielhälfte muß zunächst beim gänzlichen Ausfall des unbeweglichen und wenig kampfeifrigen Wigold gesucht werden. Hinzu kam aber auch noch, daß Kobierski und Heilbach mehrmals ihre Plätze wechselten und schließlich immer unsicherer wurden. Wenig Glück hatte auch Schubart mit seinen Schüssen. Einmal stand er frei vor dem Tor, wartete aber so lange, bis ihn der Torwart angriff, und schob dann das Leder neben dem Pfosten.

Nun doch Borussia!

FV Duisburg 08 — Borussia Dortmund 1:3 (0:2)

Der FV Duisburg 08 hatte am vergangenen Sonntag im Pokalspiel bei den Dortmunder Borussen mit dem 1:1-Unentschieden eine Leistung vollbracht, die aufhorchen ließ. Die Aussichten der Duisburger waren beim Wiederholungsspiel auf eigenem Platz natürlich erheblich größer. Aber die Elf hatte doch im ersten Kampf zu viel Kraft und Nerven verbraucht. Sie kämpfte diesmal recht unglücklich, verlor aber als letzter Bezirksklassiger im Wettbewerb mit 1:3 (0:2) tapfer und ehrenvoll.

Schon nach fünf Minuten sicherten sich die Borussen die Führung. Lenz hatte sich in der ihm eigenen Art freigespielt, lief stürmisch aufs Tor und überwand auch den herausgelaufenen Tormann. Sein Schuß saß sicher im leeren Tor. Kurz vor der Pause gab Lenz das Leder geschickt an den Rechtsaußen Berheide ab, der leicht zum zweiten Treffer einschließen konnte. Nach dem Wechsel mußte der linke Dortmunder Läufer Büttner vorübergehend den Platz verlassen. Der Sieg für die Borussen stand fest, als Lukasiewicz in der 18. Minute eine Flanke von links wundervoll mit dem Kopf ins Tor drückte. Das schönste Tor des Tages! Sieben Minuten später erkämpften sich die Duisburger das Ehrentor. Es war allerdings ein Eigentreffer der Dortmunder. Der rechte Verteidiger Schmidt lenkte eine Flanke des Rechtsaußen Rohde mit dem Kopf unglücklich ins eigene Tor.

Wormatia ohne Glück

BC Hartha — Wormatia Worms 4:2 (1:1)

Die Wormser kämpften gegen den Sachsenmeister BC Hartha unter wenig glücklichen Bedingungen. Zunächst mußte man ohne den gesperrten Mittelstürmer Eckert antreten und zudem wurde nach der Pause der gute Verteidiger Winkler verletzt, so daß die Wormser zum Schluß mit zehn Mann gegen den überzeugenden Sachsenmeister kämpfen mußten. Der BC Hartha, der ein gefälliges Spiel lieferte, siegte schließlich noch ziemlich glatt mit 4:2 (1:2).

Siffling ausgezeichnet

SV Waldhof — Polizei SV Chemnitz 2:0 (0:0)

10 000 Zuschauer erlebten einen Sieg des badischen Meisters SV Waldhof gegen Polizei Chemnitz, der mit 2:0 unerwartet deutlich ausfiel. Die Waldhofer führten ein sehr schnelles und einfallreiches Spiel vor, dem die Chemnitzer, die ohne Seifert und Priehler antraten, nicht gewachsen waren. In vorzüglicher Form waren bei Waldhof Otto Siffling als Mittelstürmer, die beiden Läufer Heermann und Leupold und der Verteidiger Siegel. Bei den Chemnitzern konnten sich die gefürchteten Stürmer Helmchen und Munkelt nicht durchsetzen.

Nationalelf gegen den Nachwuchs

Die Mannschaften zum Frankfurter Bußtag-Spiel

Das Frankfurter Bußtag-Spiel am 17. November wird in deutschen Fußball-Nachwuchs Gelegenheit geben, sich gegen unsere beste Front zu erproben. Das Fachamt Fußball hat für dieses WHW.-Spiel die Norwegen-Mannschaft gegen eine Elf aus unsern besten Nachwuchsspielern zusammengesetzt und gewinnt bei diesem Kampf nicht nur für das kommende Länderspiel gegen Schweden, sondern auch für die nächstjährigen Fußball-Weltmeisterschaftskämpfe einen guten Ueberblick. Die beiden Mannschaften stehen wie folgt:

Nationalelf:

Jacob (Jahn Regensburg)

Janes (Fortuna D'dorf), Münzenberg (Alem. Aachen)

Kupfer (Schweinfurt), Goldbrunner (Bay. München), Kitzinger (Schweinfurt)

Lehner (Augsburg), Gellesch (Schalke 04), Siffling (SV Waldhof), Szepan (Schalke 04), Urban (Schalke 04)

Fath (Worms), Wirsching (Eintracht Frankfurt), Hoeffmann (Hamburger SV), Schön (Dresdner SC), Than (G.-M. Dresden)

Kuckerts (VfL Köln), Sold (FV Saarbr.), Karl (Eintracht Braunschweig)

Welsch (Bor. Neuk.), Billmann (1. FC Nürnberg)

Jürissen (Rot-Weiß Oberhausen)

Nachwuchself:

Nach diesem Frankfurter Spiel wird auch die Nationalelf für den Länderkampf gegen Schweden am 21. November in Hamburg aufgestellt. Man rechnet damit, daß wiederum die Norwegenelf eingesetzt wird, sofern keine Verletzungen vorliegen.

Ersatzspieler für Frankfurt sind: Gauchel (FV Neuendorf), Klaas (MSV Koblenz), Gramlich (Eintracht Frankfurt) und Klodt (Schalke 04).

Berlins großer Fußballsieg

Hamburg mit 6:1 (4:1) geschlagen

Im 45. Zusammentreffen mit Hamburgs Fußballspielern hat die Berliner Städtemanschaft am Sonntag im Poststadion vor 30 000 Zuschauern mit 6:1 (4:1) Toren den bisher höchsten Sieg davongetragen. Bei diesem ältesten aller deutschen Fußball-Städtekämpfe haben die Gegner mit je 18 Siegen Gleichstand ereicht, neun weitere Spiele endeten unentschieden.

Dem Spiel voran ging eine Ehrung für den verdienstvollen Spieler Hanne Sobek, der in diesem Kampf zum 100. Mal für Berlin den brandenburgischen Adler trug. Schuld an der zahlenmäßig überraschend hohen Niederlage der Hamburger hat die unerwartet schwache Deckung der Norddeutschen. Dem Spielverlauf nach hat Berlin viel zu hoch gewonnen, denn im Feldspiel hatten die Hamburger weit mehr zu bestellen und das Eckenverhältnis von 9:1 nach der Pause für die Gäste spricht für sich selbst. Aber die Berliner spielten frischer, zweckvoller und mit einem energischen Zug auf das feindliche Tor, vor dem so leicht keine der sogenannten guten Gelegenheiten ausgelassen wurde. Besonders gefiel der Angriff und hier wiederum der linke Flügel. Berlins erfolgreichster Torschütze war Fischer mit drei Treffern. Für Hamburg schoß Sikorski den Ehrentreffer.

Metze überlegener Sieger in Dortmund

Die Sonntags-Radrennen in der Dortmunder Westfalenhalle waren mit rund 8000 Zuschauern ausgezeichnet besucht. Das reichhaltige und wechselvolle Programm hielt die Besucher mehrere Stunden in Spannung. Im Mittelpunkt der Geschehnisse stand der Steherkampf um den „Großen Westfalenpreis", bei dem erwartungsgemäß der Dortmunder Erich Metze eine überlegene Rolle spielte. Seine Form war allerdings überraschend stark, keiner seiner Gegner vermochte ihn ernsthaft zu gefährden. Nach ihm verdienen Adolf Schön und der Engländer Grant, der sich ausgezeichnet einführte, genannt zu werden. Dagegen vermochte Pijnenburg nicht zu überzeugen und auch Paul Krewer bot eine unerwartet große Enttäuschung.

Die umrahmenden Amateurwettbewerbe sahen als wichtigste Prüfung ein Mannschafts-Omnium, das die Bochum-Kölner Kombination Hasselberg-Schorn überlegen gegen Mertens-Kurzawa gewannen. Große Spannung löste auch ein Mannschafts-Verfolgungsrennen zwischen Bahn- und Straßenfahrern nach der olympischen Formel aus. Wie kaum anders zu erwarten, holten sich die Bahnfahrer gegen die Dortmunder Straßenmatadore einen sicheren Sieg. In „Mein erster Sieg" setzte sich der hoffnungsvolle Bielefelder Vennedy durch, während Seidel-Dortmund seine „Armbinde" erfolgreich gegen den Bielefelder Langhoff verteidigte, der um 40 m geschlagen blieb.

Schon im 1000 m-Zeitfahren der Steher, das für die Reihenfolge des Starts beim 30 km-Lauf entscheidend war, zeigte sich Erich Metze mit 53,2 Sekunden klar als der schnellste Mann. Im ersten 20 km-Lauf überholte Metze nach der halben Strecke als Letzten auch Schön, um dann ungefährdet zu siegen. Im zweiten Lauf drängte der Engländer Grant heftig auf den Dortmunder ein, seine Angriffe blieben aber alle vergeblich. Im dritten und letzten Lauf spielte Metze wiederum die überlegene Rolle. Er hatte zusammen mit Schön den Engländer Grant überrundet, als Schön durch Defekt eine Runde verlor und wieder mit Grant auf gleiche Höhe kam. Nun entspann sich zwischen Schön und Grant ein langer und erbitterter Kampf um den zweiten Platz, aus dem schließlich Schön siegreich hervorging, so daß er damit auch im Klassement auf den zweiten Rang kam. Metze zeigte seine Ueberlegenheit zum Schluß noch einmal deutlich, als er auf den letzten fünf Kilometern alle seine Gegner im Fluge noch einmal, überholte.

Ergebnisse:

Amateure: Kampf um die Armbinde: 1. Seidel-Dortmund 20 Runden in 5:11,4 Min., 2. Langhoff-Bielefeld 40 Meter zur. — Mein erster Sieg: 1. Vennedy-Bielefeld, 2. Kappey-Dortmund, 3. Bille-Dortmund, 4. Badorek-Bochum. — Mannschafts-Omnium: 1. Hasselberg-Schorn (Bochum-Köln) 12 Punkte, 2. Mermann-Kurzawa (Dortmund) 9 Punkte, 3. Schmidt-Switalla (Dortmund) und Kampf-Biermann (Dortmund-Lünen) je 4½ Punkte. — Verfolgungsrennen: 1. Bahnfahrer (Hasselberg, Kurzawa, Mertens, Aeymanns) 15 Runden in 4:29 Min., 2. Straßenfahrer (Schmidt, Seidel, Pütter, Schreer). Steher: 1000-Meter-Zeitfahren: 1. Metze 53,2 Sek., 2. Schön 56,8 Sek., 3. Pijnenburg 57,8 Sek., 4. Krewer 61 Sek., 5. Grant 63 Sek. — Großer Westfalenpreis: 1. Lauf 20 Kilometer: 1. Metze 18:58,8 Min., 2. Schön 100 Meter, 3. Grant 510 Meter, 4. Pijnenburg 750 Meter, 5. Krewer 1310 Meter zurück. 2. Lauf 20 Kilometer: 1. Metze 19:08 Min., 2. Grant 100 Meter, 3. Schön 185 Meter, 4. Pijnenburg 1110 Meter, 5. Krewer 1130 Meter zurück. 3. Lauf 30 Kilometer: 1. Metze 28:29,8 Min. (neuer Bahnrekord), 2. Schön 670 Meter, 3. Grant 850 Meter, 4. Pijnenburg 1210 Meter, 5. Krewer 1460 Meter zurück. — Gesamtergebnis: 1. Metze 3 Punkte, 2. Schön 7 Punkte, 3. Grant 8 Punkte, 4. Pijnenburg 12 Punkte, 5. Krewer 15 Punkte.

Jubel um Scherens und Stach

Große Radfahrer-Preise von Berlin

In der ausverkauften Deutschlandhalle kämpfen am Wochenende im Beisein des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten Dr. Lippert, Flieger und Steher um die Großen Radfahrerpreise von Berlin. Bei den Fliegern war der belgische Weltmeister Jeff Scherens wieder eine Klasse für sich. Zusammen mit Albert Richter, Toni Merkens und van Vliet hatte er sich in Vor- und Zwischenläufen für das Finale qualifiziert. Es gab einen packenden Endkampf auf den letzten 50 Metern. Schon glaubte man an einen Sieg von Richter, aber auch diesmal war Scherens wieder um eine Handbreite besser, während van Vliet seinen alten Rivalen aus dem Amateurlager, Toni Merkens, auf den vierten Platz verwies. Im Rundenzeitfahren glänzte Scherens durch sein fabelhaftes Spurtvermögen. Er erreichte genau die gleiche Zeit wie im Frühjahr, wo er mit 11,8 Sekunden einen neuen Bahnrekord aufstellte.

Der Steherpreis brachte einen schönen Endkampf zwischen Stach und dem auch diesmal nicht in bester Form antretenden Weltmeister Lohmann. Stach gewann schließlich unter dem Beifall der Massen im Gesamtergebnis knapp gegen Lohmann, Severgnini und dem jungen Belgier Michaux, der sich in der schweren Gegnerschaft ausgezeichnet schlug.

Eyston kam nicht über 500

499,5 km/std. und nicht weiter — Abbruch der Versuche

Auf den ebenen Salzstrecken bei Bonneville im Staate Utah (USA.) versuchte der englische Capt. George Eyston nochmals, mit seinem Ueberrennwagen „Blitzstrahl" den bestehenden absoluten Weltrekord für Bodenfahrzeuge seines Landsmannes Sir Malcolm Campbell von 485 km/std. zu überbieten. Ein Erfolg schien dem Engländer auch sicher zu sein, als der sechsrädrige Wagen auf der Hinfahrt über die fliegende Meile 499,522 km/std. erzielte. Aber die Rückfahrt kam schon wie vor einer Woche nicht zustande. Wiederum stellte sich ein Kupplungsdefekt ein, so daß die Maschine nicht ausgefahren werden konnte.

Nach diesem Versuch hat Capt. Eyston für dieses Jahr sein Bemühen eingestellt, zumal das Wetter von Tag zu Tag schlechter wurde und nunmehr auch längere Zeit schlecht bleiben wird.

Westdeutschland – Süddeutschland 5:0

Wettkampf der Tennislehrer in Stuttgart

Der Wettkampf der Tennislehrer von Süddeutschland und Westdeutschland wurde am Samstag in der Stuttgarter Schwabenhalle eröffnet. Zunächst standen sich Messerschmidt (Frankfurt) für Süddeutschland und der westdeutsche Meister Schlüter (Köln) gegenüber. Der Kölner gewann leicht 6:1, 6:1. Den Hauptkampf des Abends bestritten Richter (Nürnberg) und Nüßlein (Köln). Auch hier setzte sich mit Nüßlein ein Vertreter des Westens durch. Der Weltmeister der Tennislehrer siegte 6:2, 6:2. Den Abschluß des Abends bildete ein Doppel zwischen Nüßlein-Schönleben und Richter-Probst. Nüßlein-Schönleben gewannen mit 6:4, 4:6, 9:7. Am Sonntag wurde der Kampf mit der Begegnung Richter — Schlüter fortgesetzt. Der Kölner siegte 6:3, 8:6. Mit 6:2, 6:1 blieb dann anschließend Nüßlein über Messerschmidt erfolgreich. Auch das Doppel zwischen Richter und Messerschmidt auf der einen Seite und Nüßlein-Schlüter auf der anderen Seite brachten die Westdeutschen an sich. Das Treffen endete 6:4, 6:3 für Nüßlein-Schlüter. Somit erfochten die Rheinländer über die Süddeutschen einen 5:0-Sieg, denn das am Samstag gespielte Doppel zählte nicht mit für die Wertung des Kampfes.

Deutsche Schwimmersiege in Wien

Der 1. Wiener Amateur-Schwimmclub begann am Samstag im Wiener Diana-Bad mit einem großen zweitägigen Schwimmfest, zu dem unter Führung von Reichsfachamtsleiter Georg Har eine größere Zahl deutscher Spitzenkönner erschienen waren. Helmut Fischer brauchte, von der langen Bahnfahrt ermüdet, nur 1:00,4 zu schwimmen, um über 100 Meter Kraul vor Wille (Universität Berlin) und Swoboda vom EWASK. zu siegen. Unser Springermeister Weiß (Dresden) siegte und begeisterte im Kunstspringen, wie man es in Wien noch nicht erlebt hat. Nicht geringer war der Beifall für die Kunstschwimmerinnen des Münchener Damenschwimmvereins.

Die Ergebnisse des ersten Tages:

Männer: 100 Meter Kraul: 1. Helmut Fischer (Bremen) 1:00,4. — 300-Meter-Lagenstaffel: 1. EWASK. Wien 3:41,2; 2. VfvS. München 3:46. — Kunstspringen: 1. Weiß (Dresden) 158,18 Punkte; 2. Leikert (Teplitz) 138,78 Punkte.

Frauen: 100-Meter-Rückenschwimmen: 1. Halbsguth (Nixe Charlotenburg) 1:24,9. — 200 Meter Brust: 1. Seeböck (EWASK) 3:13,6; 2. Pollak (Spandau 04) 3:13,8.

Alle deutschen Meister am Start

Ein hervorragendes Meldeergebnis hat das Internationale Schwimmfest von Hellas Magdeburg gefunden. Von 62 Vereinen wurden 430 Meldungen abgegeben, darunter sind die sämtlichen Deutschen Meister und Meisterinnen. Sietas, Fischer, Platt, Arendt, Schlauch, Weiß, Wollschläger, Gisela Arendt und Rupke werden am 13. und 14. November in Magdeburger Wilhelmsbad auf ihre stärksten Gegner treffen, wie Schwarz, Balke, Heina, Küppers und Wille. Sehr große Felder weisen wieder die Jugendrennen auf: über 100 m Kraul sind 44, über 200 m Kraul 37 Jugendschwimmer am Start. Aus dem Ausland sind bis jetzt die Meldungen der achtfachen dänischen Weltrekordschwimmerin Ragnhild Hveger und von dem schnellsten Krauler Skandinaviens Bjoerne Borg-Schweden, eingegangen.

Die Gaugruppenkämpfe der Turner

Die Austragungsorte für die vier Gaugruppenkämpfe um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Gerätturnen stehen jetzt alle fest. Zu Frankfurt-O. und Leuna sind jetzt noch Kassel und Schwäbisch-Hall hinzugekommen. Die Gaumeister müssen bis zum 15. November ermittelt sein, die Gaugruppenkämpfe werden am 28. November (in Schwäbisch-Hall bereits am 21. November) entschieden und die Deutsche Meisterschaft, die TSV 1860 München zu verteidigen hat, voraussichtlich am 23. Januar in Hof in Bayern. Es kämpfen in:

Frankfurt-O.: Ostpreußen, Brandenburg, Sachsen, Niedersachsen.

Leuna: Pommern, Mitte, Nordmark, Westfalen.

Kassel: Hessen, Südwest, Mittelrhein, Niederrhein.

Schwäb. Hall: Württemberg, Baden, Bayern und Schlesien.

An den Folgen einer Lungenentzündung ist plötzlich der Sportwart des Kreises Duisburg-Mülheim Willi Maas, verstorben. Er stand seit Jahrzehnten in der westdeutschen Sportbewegung.

Anläßlich der Einweihung der neuen Rollbahn in der Hamburger Hanseatenhalle wurde am Samstag ein Rollhockey-Länderkampf Deutschland — Belgien ausgetragen. Die Deutschen blieben knapp 3:2 siegreich, nachdem die Belgier kurz vorher noch zum 2:2 ausgeglichen hatten.

Fortuna und Schalke wieder Heimspiele

Auslosung der 4. Schlußrunde im Tschammer-Pokal

Kaum waren die letzten Tschammer-Pokalspiele der dritten Schlußrunde beendet, da nahm das Fachamt auch schon die Auslosung der Gegner im Achtelsfinale vor. Besonderes Glück hatten dabei Fortuna Düsseldorf, Dresdner SC. und SV. Waldhof, die auch in der vierten Runde nicht zu reisen brauchen. Die Paarungen für den 14. November sind:

in Gelsenkirchen: FC. Schalke 04 — Berliner SV. 92;

in Düsseldorf: Fortuna Düsseldorf — BC. Hartha;

in Mannheim: SV. Waldhof — Borussia Dortmund;

in Dresden: Dresdner SC. — VfB. Stuttgart.

Tabellenführer stolpern

Streifzug durch westdeutschen Gauligafußball

Der erste Novembersonntag brachte in den Gauligaspielen der drei westdeutschen Gaue einige bemerkenswerte Ergebnisse. An der Spitze der Ueberraschungen steht die erste Niederlage des Tabellenführers des Gaues Niederrhein, Schwarz-Weiß Essen, gegen Hamborn 07, das am Vorsonntag ebenso überraschend Fortuna Düsseldorf geschlagen hatte. In Westfalen büßte der bisherige Tabellenführer, der wackere Neuling SpVg Röhlinghausen, durch eine Niederlage gegen Hüsten 09 zwei wertvolle Punkte ein. Sülz 07 festigte seine Spitzenstellung im Gau Mittelrhein durch einen 3:0 (2:0) Sieg über den Mülheimer SV.

Die SpVg Röhlinghausen, der bisherige ungeschlagene Tabellenführer im Gau Westfalen, wurde zum ersten Mal geschlagen. Hüsten 09 siegte zuhause ziemlich glatt über den Neuling mit 3:1 (2:0). Bei den Gastgebern fügten sich zwei Nachwuchskräfte recht gut ein. Als Hüsten mit 3:0 in Führung lag, beschränkte man sich auf die Sicherung des Tores. So kamen die Röhlinghausener etwas auf und erzielten auch den Ehrentreffer. An die Tabellenspitze rückte jetzt Westfalia Herne, die zuhause vor 3000 Zuschauern zu einem etwas glücklichen 2:0-Sieg über die SpVg Herten kam. Sehr tapfer hielt sich Germania Bochum gegen den Deutschen Meister Schalke 04. Die Knappen waren recht oft in arger Bedrängnis. Sie gingen durch einen von Pörtgen verwandelten Elfmeter in Führung, aber Bochum schaffte sofort wieder den Ausgleich. 35 Minuten später sicherten sich die Schalker durch einen erfolgreichen Schuß Kuzorras erneut die Führung, aber die Bochumer ließen keineswegs nach. Als Schweißfurth verletzt ausschied, wurde die Lage für den Meister mehrmals recht kritisch. Schließlich stellte aber Szepan durch einen prächtigen Alleingang mit einem dritten Tor den Sieg sicher. Mit den letzten Kräften wehrte sich der Tabellenletzte SV Rotthausen zuhause gegen den SV Höntrop. Die Rotthausener wurden schließlich doch mit 1:0 (1:0) bezwungen.

Die Sensation im Gau Niederrhein war die erste Niederlage des Tabellenführers Schwarz-Weiß Essen gegen Hamborn 07. Die Schwarz-Weißen, die schon durch den Sieg der Hamborner über Fortuna Düsseldorf gewarnt waren, zeigten sich ihrem Gegner zwar technisch überlegen, aber die schwache Abwehr ließ sich von den Hamborner Stürmern oft überrumpeln. Zudem hatte Schmied im Essener Tor einen ausgesprochen schwarzen Tag. Der 3:1 (1:1) Sieg der Hamborner ist zwar etwas glücklich, aber bei der großen kämpferischen Leistung, durch die sich besonders die Hintermannschaft auszeichnet, nicht unverdient. Fortuna Düsseldorf ist jetzt von Essen nur noch durch einen Minuspunkt getrennt. Ueberraschen mußte auch das 2:2-Unentschieden, daß sich die tapfere Union Hamborn beim SSV Wuppertal erzwang. Oberhausens glatter 3:1 (2:0) Sieg über den BV Altenessen drückt die Formverbesserung der Rot-Weißen recht deutlich aus.

Im Gau Mittelrhein behauptet die SpVg Sülz weiterhin die Tabellenführung. Die Sülzer erfochten vor 4000 Zuschauern in einem überaus harten Spiel gegen den Mülheimer SV einen etwas zu hohen 3:0 (2:0) Sieg. Es gab mehrere Verletzte. Sülz spielte die letzten zehn Minuten nur mit zehn Mann. In großer Form war Euler-Alemannia Aachen trat beim VfR Köln ohne Münzenberg an. Sie siegte trotzdem mit 2:1 (1:0) in einem ausgeglichenen Kampf. Bei den Aachenern war Goffard als Mittelläufer ausgezeichnet. Schnitzler erzielte zwei Minuten vor Schluß das Siegtor. Der Gaumeister ist mit dieser Niederlage bedenklich in die Gefahrenzone gerückt. Auch der zweite Kölner Verein, der VfL 99, mußte sich beim Bonner FV mit 1:0 (0:0) geschlagen bekennen. Die ersatzgeschwächten Kölner drängten zum Schluß stark, scheiterten aber an der guten Abwehr der Bonner. Sehr knapp siegte mit 1:0 (1:0) Rhenania Würselen über Tura Bonn. Die Bonner verloren kurz vor dem Abpfiff ihren Rechtsaußen Theisen durch Wadenbeinbruch.

Im Spiegel der Zahlen

Gau Westfalen

Meisterschaftsspiele

Germania Bochum — Schalke 04	1:3 (1:2)
SV Rotthausen — SV Höntrop	0:1 (0:1)
Westfalia Herne — SpVg Herten	2:0 (1:0)
Hüsten 09 — SpVg Röhlinghausen	3:1 (2:0)

Tabelle

Westfalia Herne	8	5	2	1	12:4	12:4
SpVg Röhlinghausen	7	4	2	1	11:9	10:4
Borussia Dortmund	5	3	2	0	16:4	8:2
SV Höntrop	8	4	0	4	7:14	8:8
SuS Hüsten 09	8	3	1	4	12:17	7:9
FC Schalke 04	3	3	0	0	19:1	6:0
Germania Bochum	7	3	0	4	11:19	6:8
Arminia Marten	6	2	1	3	9:7	5:7
SpVg Herten	7	2	0	5	9:10	4:10
SV Rotthausen	9	1	0	8	8:33	2:16

Gau Niederrhein

Meisterschaftsspiele

Schwarz-Weiß Essen — Hamborn 07	1:3 (1:1)
SSV Wuppertal — Union Hamborn	2:2 (0:0)
Rot-Weiß Oberhausen — BV Altenessen	3:1 (2:0)

Pokalspiele

Fortuna Düsseldorf — Holstein Kiel	2:1 (2:0)
Duisburg 08 — Borussia Dortmund	1:3 (0:2)

Tabelle

Schwarz-Weiß Essen	9	7	1	1	23:10	15:3
Hamborn 07	9	3	4	2	16:14	10:8
SSV Wuppertal	7	3	3	1	18:9	9:5
Duisburg 99	7	4	1	2	9:7	9:5
Fortuna Düsseldorf	6	4	0	2	14:7	8:4
Rot-Weiß Oberhausen	7	3	1	3	10:12	7:7
VfL Benrath	8	2	2	4	9:14	6:10
Turn Düsseldorf	8	2	2	4	7:12	6:10
BV Altenessen	8	1	3	4	12:22	5:11
Union Hamborn	9	0	3	6	6:17	3:15

Gau Mittelrhein

Meisterschaftsspiele

VfR Köln — Alemannia Aachen	1:2 (0:1)
Sülz 07 — Mülheimer SV	3:0 (2:0)
Bonner FV — VfL Köln 99	1:0 (0:0)
Rhenania Würselen — Tura Bonn	1:0 (1:0)

Tabelle

SpVg Sülz 07	7	5	1	1	15:7	11:3
Alemannia Aachen	7	4	2	1	12:7	10:4
Rhenania Würselen	7	3	2	2	11:7	8:6
Bonner FV	7	3	2	2	10:9	8:6
SV Beuel	7	3	2	2	11:11	8:6
Mülheimer SV	8	3	2	3	13:15	8:8
VfL Köln 99	8	2	3	3	18:14	7:9
Tura Bonn	7	3	0	4	11:10	6:8
VfR Köln	8	3	0	5	14:19	6:10
Kölner BC	8	1	0	7	8:22	2:14

Deutsches Fußball-Panorama

Dritte Schlußrunde um den Tschammerpokal

SV Waldhof — Polizei Chemnitz 2:0. Fortuna Düsseldorf — Holstein Kiel 2:1. Duisburger FV 08 — Borussia Dortmund 1:3. BC Hartha — Wormatia Worms 4:2.

Städtespiel in Berlin

Berlin — Hamburg 6:1.

*

Sachsen:

Fortuna Leipzig — SV Grüna 4:2. SpVg Leipzig — Guts Muts Dresden 5:2. SC Planitz — Dresdner SC 0:2.

Mitte:

SV 99 Merseburg — VfL 96 Halle 1:0. 1. SV Jena — SV 05 Dessau 4:3. SpVg Erfurt — Thüringen Weida 2:0. Sportfreunde Halle — 1. FC Lauscha 3:2.

Nordmark:

Komet Hamburg — FC 93 Altona 5:4. Phönix Lübeck — Polizei Lübeck 2:2. Borussia Harburg — Polizei Hamburg 3:1.

Niedersachsen:

Arminia Hannover — Werder Bremen 1:3. VfB Peine — VfL Osnabrück 0:2. Germania Wolfenbüttel — Hannover 96 3:7. ASV Blumenthal — Eintr. Braunschweig 0:2.

Nordhessen:

Spielverein Kassel — SV 03 Kassel 3:1. FC 93 Hanau — Hessen Hersfeld 8:2. Borussia Fulda — Kewa Wachenbuchen 2:3. VfB Groß-Auheim — Germania Fulda 6:1.

Südwest:

Eintracht Frankfurt — Bor. Neunkirchen 1:1. Opel Rüsselsheim — 1. FC Kaiserslautern 0:0. SV Wiesbaden — FSV Frankfurt 1:1. Kickers Offenbach — FK Pirmasens 3:6.

Baden:

Freiburger FC — VfR Mannheim 5:2. 1. FC Pforzheim — VfB Mühlburg 3:1. Phönix Karlsruhe — SpVg Sandhofen 4:1.

Württemberg:

Union Böckingen — Stuttgarter SC 3:0. Sportfreunde Eßlingen — VfB Stuttgart 0:1. Stuttgarter Kickers — 1. SSV Ulm 8:1. FV Zuffenhausen — Sportfreunde Zuffenhausen 1:1.

Bayern:

SpVg Fürth — 1. FC Nürnberg 0:2. FC 06 Schweinfurt — 1860 München 3:2. BC Augsburg — Bayern München 2:0. VfB Ingolstadt-Ringsee — Schw. Augsburg 1:1. Wacker München — Jahn Regensburg 0:2.

Fußball im Ausland

Schweiz:

Polalspiele: Nordstern Basel — FC Luzern 0:1. FC Biel — FC Grenchen 1:2. Grasshoppers Zürich — FC Kreuzlingen 2:0. Young Fellows Zürich — FC Oerlikon 5:0. Urania Genf — Lausanne Sport 0:2. FC Winterthur — Blue Stars Zürich 3:0. Juventus — FC St. Gallen 2:5. FC Aarau — FC Olten 2:0.

Italien:

FC Florenz — Sampierdarena 3:1. FC Bologna — FC Lucca 3:1. Juventus Turin — Lazio Rom 1:1. Genua 93 — Ambrosiana Mailand 1:1. FC Mailand — Atalanta 3:0.

Frankreich:

FC Sete — Racing Straßburg 3:0. Red Star Paris — FC Sochaux 0:1. FC Metz — FC Rouen 1:1.

Oesterreich:

Admira Wien — Vienna Wien 2:3. Austria Wien — Rapid Wien 1:2. Favoriten — Wacker Wien 2:9. Simmering — FC Wien 2:5.

Ungarn:

Nemzeti — Hungaria 2:2. Ferencvaros — Szürketaxi 4:3. Ujpest — Ofner Elf 1:0.

Länderspiele:

Dublin: Irland — Norwegen 3:3 (1:2).
Sofia: Bulgarien — Tschechoslowakei 1:1 (0:1).

Handball

Auswahlspiel:

Hamburg: Gau Nordmark — Gau Sachsen 7:3 (4:1).

Westfalen:

Westfalenauswahl — Stadtelf Dortmund 11:4.

Niederrhein:

Tura Wuppertal — Stadtelf Barmen 10:5. Blaugelb Wuppertal — Stadtelf Elberfeld 10:5. Turu Düsseldorf — Rhenania Düsseldorf 9:6. Stadtelf Leverkusen — Solingen 08 5:14. SV Lintfort — Kreis Lintfort 9:6. Broich 65 — NSV Mülheim 3:10.

Mittelrhein:

Alle Spiele ausgefallen.

Ein prächtiger Sieg unserer Boxer

Ungarn in Köln klar 14:2 geschlagen

Es ist geglückt: Unsere Amateurboxer beendeten ihren 47. Länderkampf in Köln mit einem überzeugenden Sieg über Ungarns Vertretung und haben damit das beiderseitige Kräfteverhältnis, das bei einem 8:8-Unentschieden im letzten Budapester Kampf etwas verwischt worden war, wieder ins richtige Licht gesetzt. Zu diesem schönen sportlichen Erfolg kommt abrundend auch noch der große Werbe-Erfolg hinzu, denn mit 7500 Zuschauern war die Rheinlandhalle ausgezeichnet besetzt und Hunderte mußten dabei noch umkehren, da die Karten ausverkauft waren.

Nach dem feierlichen Einmarsch der beiden Nationalstaffeln sprach Gaufachwart Bruckmann einige Worte zur Begrüßung, die er namens des Fachamtsleiters Dr. Metzner auch an den Generalsekretär der Fiba, von Kantowsky-Ungarn und an die neutralen Kampfrichter Ritzi-Schweiz, Beraström-Holland und Moret-Belgien richten konnte. Nach den Nationalhymnen beider Länder eröffneten die Fliegengewichtler den Kampf.

Podany (Ungarn) besiegt Bruß

Im ersten Kampf ließ der ungarische Ersatzmann Podany den ungarischen Europameister Enekes nicht vermissen. Er zeigte ein überraschend gutes Können und brachte Ungarn mit einem klaren Punktsieg 2:0 in Führung. Bruß kämpfte zu viel auf Warten, um seine gute Rechte anzubringen. Indessen sammelte der Ungar durch schöne Kopf- und Körpertreffer seiner Linken Punkte. Podany wurde zwar in der ersten und zweiten Runde je einmal gut am Kinn getroffen, fand sich aber schnell damit ab. In der Schlußrunde legte der Ungar richtig los und mag wohl aufgrund seiner dabei erzielten Vorteile trotz zweier Verwarnungen wegen Nichtbeachtung der Kommandos den Punktsieg erhalten haben.

Graaf bezwang Bondi

Im Bantamgewicht kam der Hamburger Graaf zu einem schönen Erfolg, indem er über den schwer zu boxenden Ungarn Bondi durch eine ausgezeichnete Schlußrunde den Sieg erhielt. Bondi griff schon in der ersten Runde lebhaft an, wobei er mit seiner schnellen Linken gegen den nur langsam in Fahrt kommenden Hamburger mehrmals durchkam. Viel Nahkampf folgte in der zweiten Runde, wobei Graaf wegen seiner geringen Reichweite etwas im Nachteil war. Im letzten Gang deckte der Hamburger seinen Gegner mit Kopf- und Körperhaken so mächtig ein, daß sein Sieg nicht zweifelhaft sein konnte.

Miner schlägt Frigyes

Im Federgewicht überfiel der schnelle und energiegeladene Breslauer Miner den Ungarn Frigyes gleich in der ersten Runde mit wuchtigen Angriffen, die den Gast, der eine schlechte Fußstellung hatte, mehrmals zu Boden brachten. Wirkung zeigte vor allem ein linker Haken von Miner. In der zweiten Runde versuchte der Ungar sein Heil bereits im Halten. In der dritten Runde kam Miner sofort wieder weit in Front und der Ungar mußte neuerdings die Bretter aufsuchen. Er erholte sich aber gut und konnte auch noch einen Aufwärtshaken anbringen, der jedoch an Miners überlegenen Punktsieg nichts mehr änderte.

Nürnberg besiegt Papp

Eine wahrhafte Boxlektion erteilte der Leichtgewichtsmeister Nürnberg seinem ungarischen Gegner Papp, den in der ersten Runde nur der Gong vor einer entscheidenden Niederlage bewahrte. Mit wuchtigen rechten und linken Haken zum Kopf, unaufhaltsam durchkommenden Aufwärtshaken und schnellen Doubletten trieb Nürnberg seinen Gegner durch den Ring. Der Ungar war aber ein tapferer und zäher Gegner und überraschte in der Schlußrunde noch durch seinen Angriffsgeist. Seine Niederlage war jedoch eindeutig.

Fluß schlägt Mandi

Deutschlands Sieg wurde bereits im Weltergewicht endgültig sichergestellt, wo der Kölner Fluß den Ungarn Mandi überzeugend nach Punkten besiegte. Es gab einen erbitterten Kampf über alle drei Runden. In dem fast pausenlosen, von den Zuschauern lebhaft unterstützten Kampf hatte der Kölner durch seine linken und rechten sowie aufwärts geschlagenen Haken ein ständiges Plus. Mandi zeigte auf Distanz ausgezeichnetes Können, doch wurde er wiederholt mit Wirkung getroffen. Von der zweiten Runde ab erlahmte mehr und mehr sein Kampfgeist unter den Serienschlägen von Fluß.

Murach besiegt Jakits

Zwei richtige Kämpfernaturen standen sich im Mittelgewicht gegenüber: Murach (Schalke) und Jakits (Ungarn). An Ringerfahrung stehen sich beide um nichts nach und beide waren zu sehr darauf bedacht, sich keine Blöße zu geben, als ihr Kampf den Zuschauern gefallen konnte. Murach stürzte in der ersten Runde in der Umklammerung einmal zu Boden und zog sich dabei eine Verletzung über dem rechten Auge zu. Seiner Zermürbungsarbeit in der zweiten Runde war der Ungar auf die Dauer aber nicht gewachsen und in der Schlußrunde stellte der Schalker durch Kopf- und Körpertreffer seinen Punktsieg sicher.

Campe triumphiert über Szigeti

Auch das Weltergewichtstreffen zwischen Campe und dem Ungarn Szigete war nicht gerade nach dem Geschmack der Zuschauer. Es gab zu viel Nahkampf, in dem Szigeti stark klammerte. In der zweiten Runde mußten sogar beide Boxer durch den Ringrichter an den Kampf gemahnt werden. In der Schlußrunde war der Berliner durch seine energischen Angriffe dann ständig obenauf und sicherte sich dadurch den Punktsieg.

Runge revanchierte sich an Nagy

Mit einem ausgezeichneten Kampf der Schwergewichtler fand die Veranstaltung einen begeisternden Ausklang. Olympiasieger Runge ging mit großem Siegeswillen in den Kampf gegen Ungarns Meister Nagy, dem der Wuppertaler im letzten Ländertreffen durch einen zweifelhaften Richterspruch unterlegen war. Schon in der ersten Runde stellte er sich den Ungarn in der neutralen Ringecke zurecht und brachte ihn mit einem linken Haken auch kurz von den Beinen. In dem überaus schnell durchgeführten Kampf behielt der Deutsche weiterhin klar die Führung, wobei er insbesondere mit seinen schön gestochenen linken Geraden wirkungsvoll durchkam. Runges Punktsieg wurde stürmisch gefeiert.

Das Gesamtergebnis von 14:2 entspricht nun dem wahren Stärkeverhältnis und den im Verlauf der Kämpfe gezeigten Leistungen. Die Deutsche Staffel hinterließ einen blendenden Eindruck und geht den nächsten großen Aufgaben mit Zuversicht entgegen. Viel Beifall fanden bei ihrer Vorstellung im Ring auch die Kölner Berufsboxer Hein Domgörgen, Franz Dübbers, Jakob Domgörgen, Gustav Eder und der Düsseldorfer Hein Müller.

National-Spanien bei der Fifa anerkannt!

FIFA-Tagung in Paris

Reichlich bewegt, aber ohne überwältigende Ergebnisse verlief die in Paris abgehaltene Tagung der FIFA, an der als Vertreter Deutschlands Dr. Bauwens (Köln) teilnahm. Nach einem mit großer Befriedigung aufgenommenen Kassenbericht wurde die Spanienfrage behandelt. Erstmals nahm auch ein Vertreter des nationalen Spaniens an der Sitzung teil und auch der alte spanische Verband war vertreten. Nach der Aussprache wurde es beiden Verbänden überlassen, gegen Mitglieder der FIFA mit deren Erlaubnis Spiele auszutragen.

Das Spiel National-Spanien gegen Portugal am 21. November in Vigo wurde genehmigt und auch bereits vermerkt, daß weitere Länderspiele gegen Italien und Deutschland folgen werden.

Die Besprechungen über das Weltmeisterschaftsturnier konnten noch nicht abgeschlossen werden, da die südamerikanische Frage keine restlose Klärung fand. Nach der Meldung Brasiliens hat auch Argentinien seine Nennung abgegeben, doch ist damit zu rechnen, daß nach der Tagung des südamerikanischen Verbandes am 18. Dezember in Montevideo Nachnennungen zum Turnier von weiteren Staaten Südamerikas erfolgen.

Für die Weltmeisterschaftsspiele wurde nochmals an die bestehenden Regeln erinnert, nach denen verletzte Spieler, selbst wenn es sich um den Torwart handelt, nicht ausgetauscht werden dürfen.

Wieder sportliches Leben in National-Spanien

Vor einem Fußball-Länderkampf mit Portugal

In dem von General Franco von den Roten befreiten Spanien herrschen Ruhe, Ordnung und Sicherheit; allenthalben wird wieder der Sportbetrieb aufgenommen. Die Fußballspieler haben sich unter der Leitung von D'Garcia Salazar zusammengefunden und werden bereits am 21. November in der Hafenstadt Vigo ein Länderspiel gegen Portugal austragen.

Hamborn 07 der Favoritenschreck

Hamborn 07 überrumpelte die Schwarz-Weißen 3:1 (1:1)

Der überraschende Sieg von Hamborn 07 gegen Fortuna Düsseldorf ließ am vergangenen Sonntag allenthalben aufhorchen. Auch in Essen war man auf die Hamborner aufmerksam geworden, schließlich auch gewarnt. Aber was keiner erwartet hatte: den Hambornern glückte gegen den bisher ungeschlagenen Tabellenführer Schwarz-Weiß Essen der zweite große Schlag. Die Schwarz-Weißen wurden auf eigenem Platz mit 3:1 (1:1) geschlagen.

Der Sieg der Hamborner war sicherlich recht glücklich, aber auch verdient, da er der rechte Lohn für den großen kämpferischen Einsatz der ganzen Elf darstellt. Die Verteidigung erwies sich für die Essener Stürmer, bei denen viel Schwächen zu sehen waren, als kaum überwindlich. Und die gefährlichen blitzschnellen Durchbrüche der Hamborner fanden nicht immer die geeigneten Gegenmittel bei den Schwarz-Weißen, da die Verteidiger viele Stellungsfehler machten und auch Torwart Schmied sehr unsicher war. Zwei Tore kommen auf sein Konto.

In Essen wurde der Kampf mit allgemeiner Spannung erwartet. Am Uhlenkrug hatten sich daher wiederum 17 000 Zuschauer eingefunden, unter denen allerdings die Hamborner Anhängerschaft sehr stark war.

In der ersten Halbzeit sah es noch recht wenig nach einer Niederlage der Gastgeber aus. Der Sturm setzte sich immer durch seine Schnelligkeit und Wucht bis in den Strafraum durch, und schon nach fünf Minuten fiel das Führungstor für Essen. Schröer gab eine Steilvorlage an Plückthun, der plaziert einschoß. Hamborn erwiderte mit gefahrdrohenden Gegenstößen. In der 23. Minute gab Arts den Ball an Petry, der aus 25 Meter Entfernung mit einem schönen Schuß unhaltbar zum Ausgleich einschoß.

Nach dem Wechsel drängten die Schwarz-Weißen energisch auf die Entscheidung. Die Stürmer brachen auch immer wieder durch, aber ihre Schüsse fanden nicht das Ziel. Es wurde zudem übertrieben kombiniert, so daß man immer wieder den sicheren Hamborner Verteidigern zum Eingreifen verhalf. In der 20. Minute schien aber doch die Entscheidung zu fallen. Rodzinski machte im Strafraum Hand. Stephan schoß den Elfmeter wohl plaziert, aber Hemmer erwischte den Ball in einem feinen Hechtsprung. In der 30. Minute fiel dann überraschend der zweite Treffer für Hamborn, obwohl Essen durch seine bessere Technik das Kampfgeschehen diktierte. Arts schickte aus 25 Meter Entfernung einen Rollerball aufs Tor, den Schmied unsicher über die Torlinie rollen ließ. Essen kämpfte jetzt verzweifelt um eine Wendung. Die ganze Hintermannschaft wurde nach vorne geworfen, und unaufhörlich brandeten die Angriffswellen der Schwarz-Weißen gegen das Hamborner Tor. Aber die Verteidigung der Gäste war einfach nicht zu überwinden. Die Entscheidung war gefallen, als Ohls einen Nachschuß aufs Tor feuerte und Schmied das Leder aus den Händen ins Tor fallen ließ.

Rennen zu Dortmund

1. Rennen: 1. Röslers Zelina (Heller), 2. Brocken, 3. Hansemann. Ferner: Luftikus, Gnu. Sieg 15, Platz 22, 15. EW. 118.

2. Rennen: 1. Hopes Frauenfreund (Baas), 2. Kohinor, 3. Musca. Ferner: Prevoyant, Titine, Georgina, Meisterhieb. Sieg 24, Platz 18, 10, 17. EW. 218.

3. Rennen: 1. Reinickes Chrysler (Kassebaum), 2. Amalaswintha, 3. Staatspreis, 4. Palapaia. Ferner: Herzober, Leuthen, Natango, Pommernherzog, Lockruf, Vaterlandsliebe, Stobno. Sieg 98, Platz 20, 32, 17, 18. EW. 11 690.

4. Rennen: 1. Horaleks Treuer Geselle (Zuber), 2. Irma, 3. Poet's Fany. Ferner: Seine Hoheit, Wiener Walzer, Cyrillus, Hofoper, Gastgeber. Sieg 10, Platz 18, 22, 23. EW. 242.

5. Rennen: 1. Gabriels' Lebensart (Hochstein), 2. Kurzer Kopf, 3. Herkules und Antiochus. Ferner: Mailänder, Segelflug, Enthusiast, Fangschuß, Eilprinz. Sieg 100, Platz 15, 12, 20, 13. EW. 296.

6. Rennen: 1. Abteilung: 1. Ridmanns Le Majestic (Wenzel), 2. Laufpaß, 3. Höllenfahrt. Ferner: Prasser, Thuribert, Orchilles, Xenit, Seydlitz. Sieg 30, Platz 14, 21, 18. EW. 320. — 2. Abteilung: 1. Forsters Heroine (Werner), 2. Feldmesser, 3. Verasina. Ferner: Alte Liebe, Liebeswalzer, Preisträger, Nußknacker, Filene. Sieg 48, Platz 38, 16, 25. EW. 1090.

7. Rennen: 1. Buchmüllers Griffon (Nette), 2. Granikos, 3. Vahland. Ferner: Lonsky, Chinafeuer, Falko, Eisenkönig, Horaz, Lonka. Sieg 31, Platz 16, 12, 16. EW. 82.

Rennen zu Dresden

1. Rennen: 1. Wuthenaus Elanus (Steuding), 2. Crivelli, 3. Botos. Ferner: Yquem, Bago. Sieg 27, Platz 25, 31. EW. 76.

2. Rennen: 1. Stall W.s Olive (Berndt), 2. Eitel, 3. Rheinländer. Ferner: Fra Diavolo, Maghyar, Favor's Prinz. Sieg 38, Platz 18, 16. EW. 124.

3. Rennen: 1. Krenz' Jodland (Ebert), 2. Landsknecht, 3. Quasi, 4. Feengrotte. Ferner: Liguster, Willeburg, Glasbläser, Serena, Marna, Felsenlicht, Ducko, Pirat. Sieg 150, Platz 28, 17, 24, 19. EW. 1112.

4. Rennen: 1. Althovens Prinzenweg (Zehmisch), 2. Höllenfürst, 3. Hesperion. Ferner: Milo, Ernst. Sieg 81, Platz 37, 51. EW. 724.

5. Rennen: 1. Burg Schlitz' Blinzen (Held), 2. Pompejus, 3. Lampe, 4. Peking. Ferner: Goldtaler, Taifun, Scävola, Geradeaus, Marsch-Marsch, Royal Pantalon. Sieg 75, Platz 18, 19, 15, 15. EW. 896.

6. Rennen: 1. Wuthenaus Siedler (Steuding), 2. Botschafter, 4. Kantate. Ferner: Valanda, Triberg. Sieg 41, Platz 17, 12. EW. 60.

7. Rennen: 1. Jentsch' Montebello (Berndt), 2. Cromwell, 3. Mawall. Ferner: Saarkampf, Harpagos, Oswalda, Feuereifer, Hansakind. Sieg 41, Platz 18, 12, 17. EW. 1150.

Rennen zu Auteuil

1. Rennen: 1. Valere Peraldis Beau Pantin (Maupas), 2. Karagheuz, 3. Pop. Ferner: Archimede II, Zenobie, Ricles, Ivan le Doux. Sieg 70, Platz 41, 44.

2. Rennen: 1. Fribourgs El Mono (Bonneau), 2. Eguzon, 3. Embrayeur. Ferner: Kribi, Phares. Sieg 20, Platz 14, 16.

3. Rennen: 1. Urbains Siklos (Brunet), 2. Serpolet, 3. Hong Cop. Ferner: Le Miramolin, Dugreygall, Le Fetiche II, Quatrain Scienter, Nador, Ibis III, Lehigh, Milan, Tonia, Bois Shabot, Week End. Sieg 55, Platz 25, 65, 93.

4. Rennen: 1. Adams Barboteur (Bonneau), 2. Presbytrian, 3. Royal Kidney. Ferner: Rochy Conde, Grandjour, Blue Bell III, Alejo, Licinio. Sieg 36, Platz 16, 14, 13.

5. Rennen: 1. Weills Violiste (Bates), 2. Debria II, 3. Buzzard. Ferner: Dix pour Cent, Le Beauvaisis. Sieg 97, Platz 21, 16.

6. Rennen: 1. Cahens Mon Cher (Rochet), 2. Certitude II, 3. Port de Reine. Ferner: Champvallon, Mareuil, Serapis, Randolph, Quadi, Necaldia. Sieg 47, Platz 21, 20, 32.

Rennen zu Marseille

Grand Prix de Marseille (300 000 Fr.): 1. Rothschilds Bouffon (Boutlon), 2. Via Media, 3. Felvie. Ferner: Le Duc, Dadji, Vatellor, Kid's Legend, Kinou, Aviator, Tamaris II, Suez, Oeillet Mauve, Sarl. Sieg 10, Platz 12, 40, 16.

Der Deutsche Meister siegte nur 3:1

8000 Besucher sahen Germania Bochum – Schalke 04 – SV Höntrop in Rotthausen siegreich

Germania Bochum — FC Schalke 04 1:3 (1:2).

Das erste Spiel des diesjährigen Deutschen Fußballmeisters in Bochum wurde zu einem großen Ereignis. 8000 Zuschauer hat man in Bochum lange nicht mehr in einem Punktekampf gezählt, und das obschon die Germanen bisher nicht sonderlich gut abgeschnitten haben. Die Tatsache, daß die Bochumer sich gerade in ihren Kämpfen gegen Schalke außerordentlich gut geschlagen haben, bewirkte diesen guten Besuch. Und das war auch diesmal wieder der Fall. Schalkes Sieg mit der geringen Trefferspanne von nur zwei Toren überrascht, beweist aber andererseits, welch ein guter Gegner die Platzmannschaft gegen den in stärkster Besetzung spielenden Meister war.

Oberstes Prinzip der Germanen war die Deckung der Schalker Stürmer, das sie mit letzter Konsequenz während des ganzen Treffens durchführten. Stets hatte jeder Schalker Stürmer seinen Bewacher. Daß unter solchen Umständen auch bei dem Meister kein flüssiges und schönes Spiel aufkommen konnte, ist verständlich. Jedenfalls gelang es den Germanen, immer wieder das Schalker Angriffsspiel zu stören, und tatsächlich war keines der drei Tore Schalkes das Ergebnis ihres sonst so prächtigen Zusammenspiels, sondern sie verdanken ihre Entstehung einem Elfmeterball, der Entschlossenheit Kuzorras und einer schönen Einzelleistung Szepans.

Germania hatte uns für die Vorschau angegeben, daß sie mit ihren beiden Soldaten Philipp und Lasarski spielen würden. Ersterer war zur Stelle, Lasarski aber fehlte. Er war durch den aus dem Arbeitsdienst zurückgekehrten früheren Jugendspieler Piepenstock recht gut ersetzt. Im übrigen stand die Mannschaft in der vorgesehenen Aufstellung. Die Verteidigung Schneider 2 — Trawny ließ den schwarzen Tag gegen Borussia Dortmund ganz vergessen, sie schlug sich ganz ausgezeichnet und hatte in dem Mittelläufer Schneider 1 einen vorzüglichen Helfer. Schneider bewachte Pörtgen sehr aufmerksam und erwies sich oft als der letzte Retter. Mit ihm taten auch die beiden Außenläufer Andreas und Lasar, was sie konnten, dabei sorgte ersterer auch recht gut für seinen Sturm, in dem der Rechtsaußen Winkler und Philipp als Mittelstürmer gut zur Geltung kamen. Schwächer dagegen war der linke Flügel mit Köllino und Nölle, da er viel zu langsam operierte und durch Zögern und Warten dem Gegner die Abwehr sehr erleichterte. Unauffällig und doch sehr nützlich war die Arbeit des Halbrechten Rudzinski. Das Stürmerspiel war zumeist auf Philipp zugeschnitten, der es aber recht schwer hatte, sich gegen Schalkes trickreichen und besonnenen Mittelläufer durchzusetzen.

Der Deutsche Meister trat in stärkster Besetzung an. Der Schwerpunkt der Mannschaft lag in der Läuferreihe, in der wieder Gellesch überragte. Er war wohl der beste Mann der Mannschaft, und dabei lieferten auch Tibulski und der sehr bewegliche Berg als linker Läufer gute Spiele. Gellesch sah man oft als sechsten Stürmer, er gab Prachtvorlagen in den Strafraum und setzte mit Bornemann den gegnerischen linken Flügel matt. Letzterer war mit Schweisfurth, der später verletzt wurde und ausschied, die Ruhe selbst. Ausgezeichnet war das Verständnis mit Klodt, der nicht viel zu halten bekam und zumeist die Aufgabe hatte, ihm zurückgespielte Bälle unter dem anfeuernden „Hau rück" der Jugend weit ins Feld zu schießen. Schalkes Sturm kam nicht auf Touren, die eingefädelte Kombination blieb immer wieder bei den sorgsam deckenden Bochumern stecken. Nur ganz selten kam einer der Stürmer überhaupt zum Torschuß, und der war dann meist sehr ungenau. Der wirkungsvollste Stürmer war Kuzorra, der sich noch am meisten der Bewachung entzog und auch später als Verteidiger für den verletzten Schweisfurth Gutes leistete. Szepan hielt sich etwas zurück, eine Glanzleistung war sein Tor. Pörtgen konnte sich von Schneider 1 nicht befreien und auch die Außen Urban und Kalwitzki wurden von den Bochumer Verteidigern nicht aus den Augen gelassen, so daß ihr Spiel wirkungslos blieb. Natürlich überzeugte Schalkes Ballführung, die Tricks und das Zusammenspiel, das indessen meist nur bis zum Strafraum des Gegners kam.

Schon nach den ersten Spielzügen konnte man die Deckungsabsichten Germanias feststellen. Bei jedem blauen Spieler stand ein weißer. In der 3. Minute machte Andreas überflüssigerweise im Strafraum Hand und Pörtgen, Schalkes Elfmeterspezialist, schoß den Strafstoß ein. Zwei Minuten später schaffte Germania den Ausgleich. Philipp setzte sich im Zweikampf gegen Tibulski durch, gab eine Vorlage zu Nölle, dessen abgewehrten Ball erwischte Winkler, der dann einschoß. Schalke war im Feldspiel klar besser, zeitweise stand Schweisfurth in Germanias Hälfte, doch retteten sich die Bochumer über alle gefährlichen Situationen hinweg. Germanias Sturm setzte des öfteren zu durchbruchartigen Angriffen an, die zumeist Philipp unternahm, aber Tibulski stoppte ihn oft leicht ab. Endlich, sieben Minuten vor der Pause, war Schalke ein Erfolg beschieden. Pörtgen lenkte im Strafraum den Ball zu Urban, der paßte an den etwas zurückstehenden Kuzorra. Schalkes Halblinker besann sich nicht lange und feuerte den Ball aus ziemlicher Entfernung ins Tor. In der zweiten Hälfte hatte Germania einen anfänglichen Generalangriff Schalkes zu überstehen, kam dann aber immer besser ins Spiel. Als Schweisfurth eine Viertelstunde nach Beginn verletzt wurde und ausschied, ging Kuzorra als Verteidiger zurück. Der Gegner bekam nun etwas Oberwasser. Winkler setzte sich einige Male gut gegen Kuzorra durch, die Germanen hatten manche schöne Torgelegenheit, aber der linke Flügel war nicht auf dem Posten. Schweisfurth versuchte es dann als Rechtsaußen, steckte es aber nach dem ersten Versuch auf und blieb draußen. Die Bochumer waren nun völlig gleichwertig. Sie erzielten einige Eckbälle und des öfteren sah es nach dem Ausgleich aus. Diese Hoffnungen machte dann neun Minuten vor dem Ende Szepan zunichte. Er nahm in der Mitte des Feldes den Ball auf, umspielte alle Gegner und schoß scharf aufs Tor. Piepenstock wehrte den Ball ab, griff aber nicht nach, und Szepan beförderte dann das Leder mit dem zweiten Schuß ins Netz. Zweimal hatte dann Philipp noch Gelegenheit, die Trefferspanne zu vermindern, aber er konnte sich nicht mehr zu einem energischen Torschuß aufraffen. So ging ein Spiel zu Ende, von dem die Zuschauer mehr erwartet hatten, dessen Ergebnis jedoch für Germania trotz der Niederlage ein Erfolg ist. Schiedsrichter Kaplan (Hamm) leitete peinlich genau.

Knapper Sieg Höntrops

SV Rotthausen — SV Höntrop 0:1 (0:1).

Dem SV Höntrop wurde in Rotthausen der Sieg nicht leicht gemacht. Mit aller Macht stemmen sich die Rotthausener trotz aller ungünstigen Umstände gegen den drohenden Abstieg. Gestern mußten sie auch auf Socha, Walden und Schlenda verzichten, also drei Spieler, die nach den Abwanderungen zu den Stützen der Elf gehören. Die vorgenommene Umstellung bzw. die Neueinstellungen bewährten sich, die Mannschaft kämpfte mit großem Eifer und wehrte sich verzweifelt gegen die in stärkster Besetzung mit Jost im Innensturm antretenden Höntroper. In der ersten Hälfte des Treffens hatten die Höntroper Vorteile und der wachsame Klaus Timpert nutzte bereits nach fünf Minuten einen Fehler des Verteidigers Tonkel aus und erzwang den ersten Treffer. Bis zur Pause hielten die Platzleute dieses Ergebnis. Nach dem Wechsel griffen sie sogar stärker an, sie hatten mehr vom Spiel, aber Höntrops sichere Hintermannschaft konnten sie nicht bezwingen. Mehrfach sah es nach dem Ausgleich aus, jedoch Stein, Timpert 1, Happel und vor allem Ochs wehrten sehr gut ab. Höntrops Sturm hatte ebenfalls mehrfach Gelegenheit, das Ergebnis zu erhöhen, jedoch ließen auch hier die Stürmer diese Tormöglichkeiten aus. Durch diese neue Niederlage wird Rotthausens Stellung schon jetzt, am Ende der ersten Serie, fast unhaltbar. Es ist kaum damit zu rechnen, daß die Mannschaft dem Abstieg entgehen wird. Sie hat eben zuviele Spieler verloren.

SC Dahlhausen führt weiter

Lindens Angriff auf den Tabellenführer mißlungen — Wattenscheid rückt auf

In der Gruppe Bochum der Bezirksklasse war das Spiel des Tabellenzweiten MBV Linden gegen den Tabellenführer SC Dahlhausen das große Ereignis. Man hatte allgemein angenommen, daß der vorjährige Gruppenmeister MBV Linden nach seinem Siege über den TuS Bochum auch den Tabellenführer SC Dahlhausen schlagen und sich selbst an die Spitze bringen würde. So kam es aber nicht, vielmehr behaupte der SC Dahlhausen durch einen knappen 1:0-Sieg seine Spitzenstellung. Da auch die SpGem. Wattenscheid siegreich blieb und Witten 92 einen Punkt holte, konnte der MBV auch nicht seinen zweiten Tabellenplatz halten. Nun wird die Entscheidung, wer der Herbstmeister wird, wahrscheinlich in dem Spiel Wattenscheid — Linden fallen. Diesmal holten die Wattenscheider mit 4:1 gegen Witten 07 den höchsten Sieg des Tages heraus. In dem zweiten Bochumer Lokaltreffen trennten sich der Polizei-SV und die TG B.-Ehrenfeld 1:1, wodurch die Polizisten endlich vom letzten Platz wegkommen. Daß Westfalia Bochum in Witten gegen 92 ein 1:1-Unentschieden mit ihrer geschwächten Mannschaft herausholte, ist eine große Ueberraschung.

MBV Linden — SC Dahlhausen 0:1
Polizei-SV Bochum — TG B.-Ehrenfeld 1:1
Witten 92 — Westfalia Bochum 1:1
SpGem. Wattenscheid — Witten 07 4:1

Die Tabelle:

SC Dahlhausen	9	5	2	2	17:12	12:6
SpGem. Wattenscheid	7	5	0	2	14:11	10:4
Witten 92	9	4	2	3	20:14	10:8
MBV Linden	7	4	1	2	18:9	9:5
TuS Bochum	7	4	1	2	15:12	9:5
V. Preußen 07 Bochum	8	4	0	4	16:12	8:8
Westfalia Bochum	9	2	3	4	17:23	7:11
TG B.-Ehrenfeld	9	2	3	4	11:19	7:11
Polizei-SV Bochum	7	1	2	4	7:13	4:10
Witten 07	8	2	0	6	11:22	4:12

Gruppe Dortmund:

Alemannia Dortmund — Unna 08 5:1
VfL Altenbögge — SpFr Dortmund 6:2
Viktoria Recklinghausen — BV Brambauer 2:1
TuBV Mengede — SC Hörde 4:2
Union Recklinghausen — SpSp Ahlen 2:1

Gruppe Sauerland:

TuS Milspe — FC Schwelm 1:1
Hemer 08 — DSC Hagen 0:1
Hagen 72 — SpSp Menden 09 1:2
Union Haspe — SV Herdringen 6:1
VfL Schwerte — Sportring Gevelsberg 1:2

Der Großkampf in Linden

SC. Dahlhausen trotz zahlreicher Einsatzeinstellungen erfolgreich

MBV Linden — SC Dahlhausen 0:1 (0:0).

Dieser Großkampf in der Bochumer Bezirksklasse, der schon von jeher zu sportlichen Höhepunkten in Linden-Dahlhausen zählte, in diesem Jahre aber von besonderer Bedeutung war, da es um die Tabellenführung ging, endete mit dem nicht erwarteten Siege der Gäste. Dieser Sieg ist um so bemerkenswerter, als Dahlhausen gezwungen war, mit den drei zum Heeresdienst eingezogenen Spielern Kappes, Haase und van Sondern, auch auf zwei so gute Stürmer wie Gevelmann und Donczyk zu verzichten. Die Aufstellung einer schlagkräftigen Mannschaft war deshalb für die Dahlhauser sehr schwierig. Man half sich mit folgender Lösung: Janczak; Lennartz, Metz, Holthausen, Puich, Sternsdorf; Middelhaufe, Mohr, Schroer, Scholz, Walotka. Die Lindener standen komplett mit Skorupinski; Bährwaldt, Kropf; Schimmelpfennig, Schrick, Jezierski 2; Bäcker, Jezierski 1, Mann, Mertes, Bölting. Unzweifelhaft waren also die Lindener mit ihrer eingespielten Mannschaft den Gästen gegenüber im Vorteil. Die Gastgeber führten den Ball sauber und technisch sehr gut von Spieler zu Spieler. Sie lagen sofort im Angriff. Dahlhausens Hintermannschaft, aus der Metz, Holthausen, Puich und Janczak hervorragten, schlug sich aber sehr brav, und da auch die jugendlichen Ersatzspieler sehr gut einschlugen, und vor allem löblichen Kampfgeist zeigten, gelang es ihnen, das Spiel zeitweise ausgeglichen zu gestalten und oft sogar gefährliche Situationen vor dem Lindener Tor zu schaffen. Besonders gefährlich war Walotka, dem der Ball förmlich am Fuße klebte und der mit seinen Dribblings und technischen Tricks die Lindener Hintermannschaft auf eine sehr harte Probe stellte. Der Lindener Sturm gefiel sich außerdem wieder einmal in Ueberkombination. Dahlhausens Hintermannschaft konnte deshalb meistens rettend dazwischenfahren und hielt auch bis zur Halbzeit, wenn auch mit etwas Glück, das Tor rein. — Die Lindener begannen auch die zweite Hälfte recht gut. Die angreifenden Stürmer wurden aber von der schlagsicheren Hintermannschaft Dahlhausens gehalten. Walotka brachte seinerseits oft Unruhe in die Lindener Reihen. Aus einer seiner Handlungen fiel denn auch das Tor. Wieder einmal war er, und zwar in der 9. Minute, in den Lindener Strafraum gekommen. Dreimal wurde sein Torschuß noch eben abgewehrt. Dann gab er den Ball hoch vor das Tor, wo Schroer das Leder eindrückte. Linden ging nun ganz aus sich heraus, und versuchte noch, nachdem alles fehl ging, eine Umstellung. Mann ging nach rechtsaußen und Bäcker in die Mitte. Es half aber nichts. Sogar einen Elfmeter konnte Bölting nicht einschießen. Janczak hielt glänzend und auch sonst zeigte er sich oft als Herr der Situation. So blieb es denn bei dem knappen, wenn auch glücklichen Siege der Dahlhauser. Schiedsrichter Vikarismann-Dortmund leitete den von 3000 Zuschauern besuchten Kampf sehr sicher.

Zu harter Lokalkampf

Polizei-SV Bochum — TG B.-Ehrenfeld 1:1 (0:0).

Spiele der Polizei gegen die Ehrenfelder hatten schon früher in den Begegnungen der Kreisklasse eine harte Note. Das gestrige Spiel unterschied sich ebenfalls von diesen harten oft das Maß des Erlaubten weit überschreitenden Kämpfen. Hinzu kam noch, daß dem Spiel ein Schiedsrichter vorstand, der alles durchgehen ließ. Er griff selbst bei den gröbsten Unsportlichkeiten, die sich Spieler beider Parteien gegeneinander erlaubten, nicht ein. Es bleibt unverständlich, daß ein Unparteiischer selbst Tätlichkeiten vor seinen Augen übergeht, als ob nichts geschehen wäre. Daß unter solchen Umständen kein schönes Spiel aufkam, ist erklärlich. In der ersten Hälfte verlief das Spiel noch anständig, obwohl Reibung genug vorhanden war. Beide Parteien griffen sehr energisch an, und die Hintermannschaften hatten genug zu tun, sich der Angriffe zu erwehren. Auch die beiden Torleute zeigten ausgezeichnete Leistungen. Die Stürmer waren oft unentschlossen beim Torschuß. Das Spiel war ausgeglichen und keine Mannschaft vermochte bis zur Pause einen Treffer zu erzwingen. Als dann die Polizei nach Seitenwechsel durch den Rechtsaußen Schonefeld aus einem Gedränge zum Führungstreffer gekommen war, warf Ehrenfeld seine ganze Mannschaft nach vorne. Es kam dann zu einigen häßlichen Szenen, die schließlich damit endeten, daß der rechte Verteidiger der Ehrenfelder des Platzes verwiesen wurde. Der Schiedsrichter hatte vorher schon einige Kampfhähne beider Parteien vom Platz setzen müssen. Es hatte den Anschein, als ob die Polizei den knappen Vorsprung erfolgreich verteidigen sollte, als 10 Minuten vor Schluß der rechte Verteidiger der Platzmannschaft Hand im Strafraum machte. Ehrenfelds Halblinker Höllnik schoß den Ball in die linke Torecke.

Besser als erwartet

Witten 92 — Westfalia Bochum 1:1 (0:1).

Die Bochumer hatten nach dem Abgang von drei Spielern zum Militär eine glückliche Lösung in der Mannschaftsaufstellung gefunden. Die eingestellten jungen Kräfte schlugen sich ausgezeichnet und brachten aus Witten einen Punkt mit, der sehr viel wiegt. Folgende Mannschaft trat in Witten an: Stobbe; Piontek, Helf; Duchla, Mischok, Gatza; Henke, Distelrath; Drangewitz, Nowak, Marten. Die Bochumer hatten in der ersten Hälfte etwas mehr und waren nach etwa 10 Minuten durch Distelrath erfolgreich, der ein sehr schönes Tor erzielte. Nach der Pause legte Witten los. Die Gäste hatten stark zu verteidigen und besorgten das ausgezeichnet. Die Verteidigung und die Läuferreihe, in letzterer der Mittelläufer Mischok ein großer Stopper, wehrten alle Angriffe der Wittener ab. Es schien so, als sollten die Bochumer das Ergebnis halten, als drei Minuten vor Schluß ein Ball unter die Latte gesetzt wurde, den dann Stobbe fing. Es war umstritten, ob der Ball die Linie überschritten hatte, doch erkannte der Schiedsrichter auf Tor.

Die WHW.-Spiele der Handballer

Germania Bochum — TuS Bochum 12:4
SpGem. SS — Polizei-SV Bochum 6:3
Westfalia — TV Friesen Bochum 9:5
MBV Linden — TG B.-Ehrenfeld-Weitmar 82-Bochumer Verein 14:3
Tura Werne — Jahn Langendreer 3:11
TuS Constantin Jgd. — Boch. Verein Jgd. 9:5

Sämtliche Tabellenführer in Front

Die Spiele der Bochumer Kreisklassen — Wanne 11 und TuS Carolinenglück geschlagen.

In den Bochumer Kreisklassen gab es gestern zumeist Siege der in der Tabelle besser stehenden Mannschaften, so in Gruppe 1 der

1. Kreisklasse,

in der lediglich die hohe Niederlage des SV Sodingen, der wegen Platzsperre wieder auf fremdem Platze spielen mußte, überrascht. Zwei wertvolle Punkte erkämpfte Teutonia Riemke.

Teutonia Riemke — Viktoria Herne 2:1
SV Holsterhausen — Germania Herne 3:6
Reichsbahn Wanne — SV Sodingen 5:1
Fortuna Herne — Rasensport Herne 3:0

Die Tabelle:

Germania Herne	9	6	3	0	28:10	15:3
Preußen Wanne	9	6	3	0	25:11	15:3
Phönix Bochum	9	5	3	1	21:5	13:5
Fortuna Herne	10	5	3	2	24:17	13:7
Constantin Herne	9	5	2	2	20:14	12:6
BV Herne-Süd	9	5	1	3	27:15	11:7
Teutonia Riemke	10	4	2	4	18:24	10:10
Viktoria Herne	10	3	1	6	21:27	7:13
Rasensport Herne	10	2	2	6	11:30	6:14
SV Sodingen	9	1	2	6	7:19	4:14
SV Holsterhausen	10	1	2	7	16:31	4:16
Reichsbahn Wanne	10	1	2	7	11:27	4:16

Auch in der anderen Gruppe setzten sich die Favoriten durch, so daß die Tabellenspitze unverändert bleibt. Der VfL Laer setzte sich sicher gegen den VfB Gerthe durch, ebenso der SC Altenbochum gegen Rasensport. Langendreer 07 rückt durch einen weiteren Sieg ein gutes Stück nach oben. Concordia bezwang nach hartem Kampf den Gast aus Bochum-West knapp. Die Ueberraschung in dieser Gruppe ist der Sieg des Tabellenletzten SpSp Stiepel über den STV Werne, der nun mit seinem Bezwinger an letzter Stelle steht. Im Langendreer Lokaltreffen zwischen 04 und Langendreerholz teilte man sich die Punkte.

VfL Laer — VfB Gerthe 5:2
Rasensport Bochum — SC Altenbochum 1:3
Concordia Bochum — SV Bochum-West 3:2
TuS 26 Altenbochum — Langendreer 07 1:4
STV Werne — SpSp Stiepel 0:1
Langendreer 04 — Langendreerholz 1:1

Die Tabelle:

VfL Laer	10	7	2	1	28:18	16:4
SC Altenbochum	9	5	3	1	25:14	13:5
Langendreer 07	10	6	1	3	25:20	13:7
Langendreer 04	9	3	5	1	21:15	11:7
SV Bochum-West	9	3	4	2	22:17	10:8
Concordia Bochum	9	3	3	3	14:16	9:9
VfB Gerthe	8	3	2	3	18:22	8:8
Rasensport Bochum	8	2	3	3	15:16	7:9
TuS 26 Altenbochum	8	2	3	3	16:18	7:9
Langendreerholz	10	1	5	4	11:28	7:13
STV Werne	9	2	0	7	20:24	4:14
SpSp Stiepel	9	2	0	7	10:22	4:14

Ein sehr wichtiges Spiel gab es in der Gruppe 1 der

2. Kreisklasse.

Constantin Bochum und Wanne 1911 kämpften um die Tabellenführung, die Constantin weiterhin durch einen 2:0-Sieg innehat. Mit dem Sieger dürfte auch der Herbstmeister dieser Gruppe feststehen. Sehr knappe Ergebnisse kamen in den Bochumer Lokaltreffen zustande. Hansa Herne holte sich überraschend den ersten Sieg gegen Schwarz-Weiß Herne.

Constantin Bochum — Wanne 1911 2:0
SC Werne 19 — BC Hordel 3:2
Bruchstraße Langendreer — STV Harpen 4:5
Rasensport Wanne — VfL Herne 1:2
Hansa Herne — Schwarz-Weiß Herne 3:0

In Gruppe 2 fiel das Treffen Reichsbahn — Engelsburg aus. Westfalia Weitmar holte sich gegen Querenburg einen sicheren 5:0-Erfolg. Nach langer Pause wartet Borussia Bochum wieder mit einem Sieg auf, sie blieb in Kalteherdt mit 2:0 erfolgreich. Das Wattenscheider Lokaltreffen endete mit einem knappen Siege des SV 19. Die größte Ueberraschung des Sonntags ist die Niederlage des Tabellenzweiten TuS Carolinenglück durch den Post-SV.

Westfalia Weitmar — Germania Querenburg 5:0
Germania Kalteherdt — Borussia Bochum 0:2
SV Wattenscheid 19 — Wattenscheid-Ost 1:0
TuS Carolinenglück — Post-SV Bochum 3:4

Der Tabellenführer der

3. Kreisklasse,

BV Gerthe-Hiltrop, hatte Mühe, die SS knapp zu schlagen. Kortum siegte leichter als erwartet in Stiepel und Laer 87 fällt durch eine neue hohe Niederlage immer weiter zurück.

BV Gerthe-Hiltrop — SpGem. SS Bochum 2:1
TV Friesen Bochum — DSC 31 Bochum 1:3
Teutonia Stiepel — KSG Kortum Bochum 0:4
SV Herne 16 — Laer 87 6:0
TuS Hannibal — Post-SV Wanne 5:1

Nonn (Duisburg) führt vor Winzen (Neuß)

im Jubiläumskampf um den „Goldenen Kegel von Bochum"

Als der deutsche Radsportmeister Heinz Hasselberg mit der Ehrenkugel den Großkampf „Um den Goldenen Kegel von Bochum" am Sonntag früh eröffnete, hatte sich bereits eine stattliche Zahl Kegelsportanhänger im Keglerheim „Panzergrotte" eingefunden. Die Bahnen waren in guter Verfassung und die gleich im Anfang erzielten Ergebnisse überraschend gut, wenn berücksichtigt werden muß daß die überholten Bahnen erst eingeworfen werden mußten. Die zuerst startenden drei Bochumer legten ausgezeichnete Leistungen vor. Ritz traf 529, Mast 522 und Ebeling 540, wobei er beim Abräumen reichlich Pech hatte. Bis zum Abend führte Ebeling, auch die auswärtigen Starter konnten diese Zahl nicht überbieten, bis der kleine Nonn aus Duisburg ins Rennen ging. Zwar wurden in die Vollen nur 389 Holz getroffen, aber auf Abräumen traf er die meisterliche Zahl von 225 Holz, also bei 50 Kugeln mit je zwei Wurf eine 9. Mit 564 Holz übernimmt der Duisburger die Spitze. Aber während alles begeistert ist von der großen Abräumeleistung, kommt auf der Nebenbahn Winzen (Neuß) aufs volle Bild ganz groß in Fahrt. Mit 364 Holz wechselt er aussichtsreich die Bahnen, aber auf Abräumen fällt er mit einigen Schlägen zurück. Immerhin kommt Winzen mit 562 Holz an die zweite Stelle. Gut war auch Mönnighoff (Bockum-Hövel) mit 532, während der Internationale Lücking (Hagen) nach prächtigem Anlauf zum Schluß arg abfiel und mit 528 Holz etwas enttäuschte. Bis in den späten Abend rollten unaufhörlich die Kugeln, aber Entscheidendes konnte auf dem Parkett nicht mehr erreicht werden. Am ersten Tage starteten 50 Sportkegler, an den weiteren vier Kampftagen werden noch 175 aussichtsreiche Leute an den Anwurf gehen. Besonders stark ist der Montag besetzt. Schon am frühen Nachmittag geht es wieder los, auf die Vollen, auf Abräumen, und beim letzten Starter dürfte es schon auf Mitternacht zugehen. Aus der großen Zahl der Bewerber nennen wir als aussichtsreiche Anwärter vor allem den zweimaligen Goldenen Kegelsieger Emil Kehlenbach (Barmen), dann die Wuppertaler Paul und Focken, von Essen Seibel, Arnolds und Fabri, von Castrop Becker und Oertig, von Düsseldorf Dr. Braun, Hergett, von Bochum Habecke und Spenner. Durch die guten Holzzahlen ihrer Vertreter führt am ersten Starttage auch Duisburg in der Vierermannschaftswertung um die Kortumplakette der Volkszeitung.

Die Ergebnisse des ersten Starttages: 1. Nonn (Duisburg) 564, 2. Winzen (Neuß) 562, 3. Ebeling (Bochum) 540, 4. Mönnighoff (Bockum-Hövel) 532, 5. Ritz (Bochum) 529, 6. Ebert (Bockum-Hövel) 529, 7. Lücking (Hagen) 528, 8. Montenbruch (Duisburg) 524, 9. Mast (Bochum) 522, 10. Moitzheim (Neuß) 521. Vierermannschaftswertung: 1. Duisburg 2127, 2. Bockum-Hövel 2061.

Zwischen Eiffelturm und Montmartre

BILDER UND EINDRÜCKE EINER PARISER REISE VON J. M. HASLER

(4. Fortsetzung.)

Stein gewordene Geschichte

II.

Der schönste Platz von Paris

Vom Großen Stern, der seinen Namen zurückführt auf die zwölf von ihm wie Strahlen eines Sternes ausgehenden breiten Avenuen, fahren wir durch die Champs Elysées zurück zur Stadt. Auf dem Place de la Concorde, der in majestätischer Breite im herrlichsten Sonnengold badet, machen wir Halt. Unter den vielen schönen Plätzen, an welchen die französische Hauptstadt so reich ist, nimmt er zweifellos die erste Stelle ein und kaum ein anderer kann mit ihm wetteifern. Er ist in Form eines länglichen Achtecks angelegt,



Blick in die Rue Royale zur St. Madeleine-Kirche.

250 Meter breit und 350 Meter lang. Von ihm aus hat man die prächtigsten Aussichten nach allen Himmelsrichtungen, im Norden zu dem klassischen Monumentalbau des Marineministeriums, an der wirklich königlichen Rue Royale durch zur herrlichen Säulenfassade der St. Madeleine-Kirche, nach Süden über die Seine hinweg zur Chambre des Députés und zum einzig schönen Dom des Invalides mit seiner vergoldeten Kuppel, nach Osten zu den Tuillerien und dem Louvre und nach Westen die unübertrefflichen Champs Elysées hinauf. In der Mitte des Platzes erhebt sich der berühmte, 26 Meter hohe, über und über mit Hieroglyphen bedeckte Obelisk von Luksor. Ramses II. hat ihn vor mehr als dreitausend Jahren aus Basalt hauen und zusammen mit einem zweiten zu Ehren des Sonnengottes Ammon vor dem Eingang des Tempels in Luksor aufstellen lassen. Im Jahre 1831 verehrte ihn der ägyptische Vizekönig Mehemed Ali dem Bürgerkönig Louis-Philipp, der ihn unter ungeheuren Schwierigkeiten aus Aegypten herüberschaffen ließ. Mehr als fünf Jahre sind notwendig gewesen, den Transport des fast 250 000 Kilogramm schweren Kolosses zu bewerkstelligen und auf diesem Platz aufzustellen. Reliefs am Sockel haben den schwierigen Transport für die Nachwelt im Bilde festgehalten. Zwei imposante Fontänen, die den Obelisk flankieren, und die Standbilder der acht größten Städte Frankreichs runden das repräsentative Bild dieses Platzes ab. Unter den Städtedenkmälern spielte vor dem Weltkriege das der Stadt Straßburg eine besondere Rolle. Es war ständig mit schwarzem Flor behangen und alljährlich am 27. September, dem Tage, an dem die Stadt 1870 kapituliert hatte, fanden hier große Trauerkundgebungen statt.

Die majestätische Schönheit des Platzes kann aber nicht hinwegtäuschen über die grausigen Bilder, die sich hier in der Schreckenszeit der französischen Revolution abgewickelt haben. Wo sich heute der Obelisk erhebt, stand damals die „Statue der Freiheit", vor der die Pariser in wildem Freudentaumel wahre Orgien feierten. Aber nicht lange, denn bereits wenige Monate später wurde an der gleichen Stelle die Guillotine aufgerichtet, unter deren todbringender Schneide Tausende bester Franzosen unter dem Jubel von Verbrechern und Megären grausam hingerichtet worden sind. Unendlich viel Blut ist in den Jahren 1793 bis 1795 hier geflossen. Zeitweise hat der Scharfrichter ununterbrochen Tag und Nacht zu tun gehabt, die ihm vom Revolutionstribunal ausgelieferten armen Opfer vom Leben zum Tode zu befördern. Auch Ludwig XVI. und seine Gemahlin, die schöne Marie-Antoinette, der großen Maria-Theresia unglückliche Tochter, haben hier unter dem Fallbeil geendet.

Der Schatten der Hexenkönigin

Eine Gallerie nur trennt den Platz von dem Jardin des Tuileries, dem Tuilliengarten. Auch hier haben Große der Geschichte gelebt, auch hier sich folgenschwere Ereignisse abgespielt. Wieviel Pariser mögen noch wissen, daß hier ehemals auf diesem schönen Fleck Pariser Erde ärmliche Ziegeleien (tuileries) ein kümmerliches Dasein fristeten, die ihm den Namen gegeben haben! Die Gedanken eilen zurück in den Anfang des sechzehnten Jahrhunderts. Die düstere Gestalt der Katharina von Medici taucht auf, der unglückseligen Florentinerin, die gegen ihren Willen erst vierzehnjährig dem Dauphin von Frankreich angetraut wurde. Wie unbegreiflich sind doch manche Schicksale großer Männer und Frauen der Geschichte! Katharina, die reiche Erbin von Florenz, vater- und mutterlos aufgewachsen, hat ein sehr trostloses, einsames Kinderleben führen müssen in dem verwaisten Riesenpalais ihrer Väter, ohne Liebe und ohne Freude und kaum beachtet von den Verwandten, denen die kleine Herzogin nur im Wege war. Kaum hat sie die ersten Kinderschuhe ausgetreten, da bricht bereits bitteres Schicksal über sie herein. Um Florenz tobt wilder Kriegslärm, ihre Verwandten machen sich auf die Flucht und lassen das kleine Mädchen als Geisel in die Hände der Sieger fallen. Die sperren es in einem Kloster ein, um bei gegebener Gelegenheit als Objekt im politischen Handel auf es zurückgreifen zu können. Unberührt vom Gifthauche der Welt und vom falschen Intriguenspiel um es her, verbringt es hier unter der wachen Obhut treuergebener Nonnen ihre schönsten Jahre, fühlt zum ersten Male mütterliche Liebe. Ihm wird darunter so wohl, daß es nimmer mehr fort will aus dem Kloster und selbst Nonne zu werden sich entschließt. Aber was hat ein kleines Mädchen zu bestimmen? Franz I. von Frankreich sucht seinem Sohne die Frau, die den Valois neuen Glanz bringen und gleichzeitig Frankreichs politischen Einfluß in Italien festigen helfen soll. Schweren Herzens verläßt Katharina das stille Kloster und siedelt an die Seine über, dazu verurteilt, an der Seite eines moralisch verkommenen Mannes ihre besten Jahre zu verbringen. Ein Leben voller Intriguen, Verdemütigungen und Bitterkeiten ist fortan ihr Los. In dieser Atmosphäre muß sie selbst zur Intriguantin werden, schlecht mit den Schlechten, die sie an dem verderbten Hofe umgeben. Was wäre ihr, was Frankreich erspart geblieben, hätte man sie in ihrem Florentiner Kloster gelassen! Vielleicht wäre sie eine Heilige geworden, und so mußte sie zu einer Teufelin werden, deren Namen immer an das furchtbarste Blutbad der französischen Geschichte, an die Bartholomäusnacht, erinnern wird, die Tausenden unschuldiger Menschen das Leben raubte. Seit sie französischen Boden betreten hatte, ging ein Fluch von dieser Frau aus, der schließlich alle mitreißen mußte, die nach ihr auf ihren Spuren zu wandeln bestimmt waren!

Erfüllt hat sich dieser Fluch auch an den Tuilerien. Im Jahre 1564 begann Katharina, nachdem sie die Ziegeleien an sich gebracht hatte, hier den Bau eines Schlosses, das nach ihren hochfahrenden Plänen das schönste Königsschloß in ganz Frankreich werden sollte. Sie hat die Vollendung nicht gesehen! Als sie 1589 starb, standen nur kahle Mauern, in welchen noch kein menschliches Wesen hausen konnte. Stückweise ward in den folgenden Jahrhunderten weiter gebaut, zuerst von Heinrich IV. Aber der Schatten der Hexenkönigin, wie der Pariser Volksmund die unselige Katharina genannt hat, weil sie mit Zauberern und Hexen



Der Place de la Concorde mit Blick auf den 26 Meter hohen Obelisk von Luksor und die klassizistischen Bauten des Kriegsministeriums.

Umgang gepflogen haben sollte, geisterte in dem Gemäuer und heftete sich an die Fersen des Königs, der einem Mordanschlag erlag. Unter Ludwig XIII. zieht Anne-Marie-Louise von Orléans als erster menschlicher Gast in das immer noch nicht ganz fertige Schloß ein. Aber auch sie wird nicht froh darin! Haß und Ränkesucht schleichen Tag und Nacht um das Schloß herum und schließlich muß sie bei Nacht und Nebel flüchten und sich in Sicherheit bringen. Ludwig XIV. galt es als verflucht, er hält nur vier Jahre darin aus. Ludwig XV. muß während seiner Minderjährigkeit darin hausen. Das Schloß wird ihm zur Residenz bestimmt. Aber auch er bleibt nur wenige Jahre und verlegt dann seine Residenz nach dem freundlicheren Versailles. Nun verkommt das Schloß, keiner kümmert sich mehr darum, hergelaufenes Volk findet billige Unterkunft und richtet sich auf den langen, prächtig ausgestatteten Korridoren häuslich ein. Als Ludwig XVI. an die Macht gelangt, muß es erst wieder unter ungeheurem Kostenaufwand instand gesetzt werden. Es war im Jahre 1789, als er seinen Einzug hielt an der Seite Marie-Antoinettes. Kaum vier Jahre später stürmt der Pöbel den Palast, angeführt von den „Damen der Halle", die grausam ihre Zerstörungswut an den prunkvollen Zimmern austoben, bis der Nationalkonvent sich hier niederläßt. Der nächste, der dann im Schlosse Wohnung nimmt, ist Napoléon, damals noch Erster Konsul der jungen Republik. Seine Umgebung sucht ihn davon abzuhalten und Josephine beschwört ihn unter Hinweis auf Katharina, die nachts als böser Geist ruhelos durch das Schloß irren soll, davon abzusehen. Aber Napoléon lacht aller Warnungen, er hat nicht Furcht vor der Hexenkönigin und ihrem Schatten. Auch nicht vor dem roten Kobold, der sich an seine Fersen heftet, als er den ersten Schritt über die Schwelle des Schlosses gesetzt hat und ihn dann nicht mehr losläßt? Seine Gemahlin Josephine will ihn zuerst gesehen haben! In Moskau tanzte er in dem blutigroten Schein der brennenden Stadt, in der Schlacht bei Leipzig stieg er auf des geschlagenen Kaisers Roß und bei Waterloo zerbrach er ihm endgültig Kriegswaffe und Kriegsglück! Nach ihm haben noch drei Herrscher in den Tuilerien gewohnt, Ludwig XVIII., Karl X. und Napoleon der Kleine. Alle drei hat das Unglück verfolgt, keiner von ihnen ist froh geworden. In den Schreckenstagen der Kommune 1870 macht sich ein afrikanischer Jäger zum Kommandanten des Schlosses, das wiederum Nationaleigentum geworden ist und raubt es gründlich aus. Als im Mai 1871 die Ordnungstruppen aus Versailles heranrücken und unter schweren Kämpfen die Blutherrschaft der Kommunisten brechen, dringt eine Handvoll losgelassener Verbrecher in das ausgeplünderte Schloß ein und zündet es an. Zwei Tage und zwei Nächte schlagen die Flammen hoch. Ehe die siegreichen Truppen herbeieilen und zu löschen beginnen, ist vom Schloß der Hexenkönigin nichts mehr zu retten. Mehr als ein Jahrzehnt gleichen die Tuilerien dann einem öden Trümmerhaufen. Erst 1883 kann man sich dazu entschließen, mit den Aufräumungsarbeiten zu beginnen. Der Nord- und der Südflügel, der das Schloß mit dem Louvre verbindet, werden wiederhergestellt. Viel Liebe verwendet man auf Gärten und Anlagen. Heute gehört der Jardin des Tuileries wieder zu den ansprechendsten Visitenkarten von Paris. Uralte Bäume, wunderbar aufgemachte Blumenbeete, die im schönsten bunten Flor aller Farben prangen, reiche Springbrunnen und Fontänen und schön gepflegte Wege haben ihn zu einem der besuchtesten Ausflugspunkte der Weltstadt gemacht.



Blick von den Tuilerien zum Louvre.

Im Tempel der Kunst

Von den Tuilerien wenden wir uns zum Louvre, jenem prunkvollen Tempel der Kunst, der in der ganzen Welt nicht seinesgleichen hat. Gebannt stehen wir vor dem gewaltigen Bau mit seinen herrlichen Fassaden, Galerien, Kolonnaden, an welchen Könige und Kaiser durch mehrere Jahrhunderte gebaut, geändert und renoviert haben. In grauer Vorzeit soll sich hier eine Wolfsschlucht gefunden haben, von deren lateinischer Bezeichnung luparia der Platz und später auch das Schloß seinen Namen erhalten hat. Die Capetinger erbauten über ihr eine massive Burg, deren Anfänge auf das 12. Jahrhundert zurückreichen. Die Grundrisse sind zum Teil erhalten und im weiten Schloßhofe durch weiße Steine markiert. Mit Karl V., dem Weisen und Wahnsinnigen, beginnt gegen Ende des 14. Jahrhunderts der Umbau und die Modernisierung im damals vorherrschenden gotischen Zeitstil, von dem noch bedeutende Ueberreste vorhanden sind. Franz I. und Henri II. genügt aber auch dieser Bau schon nicht mehr, sie wollen einen großen, repräsentativen und modernen Palast, den sie nun im Stile der Renaissance durch Lescot aufführen lassen. Katharina von Medici, die Gemahlin Henris, setzt das Werk fort und läßt den alten gotischen Teil mit dem neuen Renaissancepalast verbinden. Aus ihrer Zeit stammt auch der gegen die Seine vorspringende Flügel, den Henri IV. später um die nach ihm benannte Galerie aufzustocken beginnt und durch eine lange Gebäudereihe mit den Tuilerien verbindet. Unter Ludwig XIV. setzt ein neuer Bauabschnitt ein, der den großen Innenhof völlig abschließt. Seine Nachfolger zeigen weniger Interesse, und Revolution und Restauration haben andere Aufgaben, als weiterzubauen. Mit Napoléon I. beginnt eine Periode der inneren Ueberholung, die ungeheure Kosten verursacht. Mehr Liebe noch verwendet sein kleinerer Nachfolger, Napoleon III., auf das Schloß. Unter ihm wird der berühmte Pavillon Turgot angebaut und die Renovierung im Innern mit einem Kostenaufwand von über 70 Millionen Franken vollendet. Glänzende Tage hat der Louvre gesehen, prunkvolle Feste haben sich in seinen Mauern abgespielt in den Zeiten der Könige und zuletzt noch unter dem dritten Napoléon. Daneben stehen aber auch Perioden herbsten Leides und wildesten Jammers. Zu den grausigsten Erinnerungen, die hier auf einen einstürmen, gehört der 22. August, der Bartholomäustag des Jahres 1572, an dem im Morgengrauen um 3 Uhr vom Louvre aus von Katharina und ihrem schwächlichen Sohne Karl IX. der Befehl zu jener furchtbaren Metzelei gegeben wurde, die als Bartholomäusnacht in der französischen Geschichte auf immer fortleben muß.

Heute befindet sich in den Riesenräumen des Schlosses das größte Kunstmuseum der Welt. Schon Franz I. legte den Grundstock dazu, als er Leonardo da Vinci nach Paris zog und von ihm die berühmte Monna Lisa erwarb. Bereichert hat es dann Ludwig XIV., der eine große Anzahl von Gemälden und Skulpturen hier aufhängen und aufstellen ließ. Bedeutung als Museum gewann es aber eigentlich erst in der großen Revolution, als nach der Ausräuberung der Kirchen und Klöster hier alles an Kunstschätzen zusammengetragen wurde, was irgendwie vor dem brandschatzenden und plündernden Pöbel hatte gerettet werden können. Wertvollste Schätze lieferte dann Napoléon I. hinzu, der von seinen Kriegszügen reichste Beutestücke aus allen Ländern, wohin seine Truppen gekommen sind, mit heimbrachte. Ankäufe und Stiftungen und vor allem auch die sehr ergiebigen Funde französischer Ausgrabungsarbeiten in Griechenland und im Orient rundeten die Sammlungen ab. Wer nicht im Louvre gewesen ist, kann sich keine rechte Vorstellung machen von dem Reichtum und der Erlesenheit der Kunstschätze und Kunstwerte, die hier angehäuft sind. Alle Epochen und alle Formen der Kunstgeschichte sind hier vertreten in einer Fülle, die einfach nicht zu übersehen ist. Beschreiben kann man das nicht! Trotzdem aber wollen wir versuchen, in unserer nächsten Artikelfolge den Leser wenigstens vor einige der bedeutendsten Werke zu führen und ihn teilnehmen zu lassen an den unvergeßlichen Eindrücken, die bei ihrer Betrachtung hier auf den Besucher einstürmen.

(Sämtl. Bilder: Eigentum)

(Fortsetzung folgt.)

Eine Verlautbarung des Herzogs von Windsor

Absage der Amerikareise. — Unfreundliche Haltung amerikanischer Kreise.

DNB. **Paris**, 6. Nov. (Drahtber.) Das Sekretariat des Herzogs von Windsor hat eine Verlautbarung über Absage der Amerikareise herausgegeben. In dieser Mitteilung wird gesagt, daß schwerwiegende Mißverständnisse und eine falsche Auslegung der Beweggründe und Ziele seiner Reise den Herzog bestimmt hätten, den Plan aufzuschieben. Dabei wendet sich der Herzog von Windsor gegen Behauptungen, die ihn sozial oder politisch festzulegen versuchen.

Man erfährt hierzu, daß der Industrielle Bedaux, der die Reise vorbereitete und den Herzog geleiten wollte, in den Vereinigten Staaten stark angegriffen worden ist.

*

Die Absage des Windsor-Besuches ist, nachdem sowohl das Weiße Haus wie das Auswärtige Amt und die britische Botschaft Vorbereitungen für den Empfang getroffen hatten, seit Sonnabend die Sensation der amerikanischen Presse.

Wie verlautet,

beabsichtigen maristische und kommunistische Organisationen schon bei Ankunft des Herzogpaares auf Dampfer „Bremen" vor dem Pier Demonstrationen abzuhalten, die sich wahrscheinlich in anderen Städten wiederholt hätten.

Die Presse läßt durchblicken, daß der Herzog von Windsor die menschenunwürdigen Zustände der Armenviertel amerikanischer Großstädte hätte zu Gesicht bekommen können; ein Vergleich deutscher und amerikanischer Volkswohlfahrt und Wohnverhältnisse könnte vielleicht nicht zugunsten der Amerikaner ausfallen. Auch befürchtet man, er könnte etwa hier ein freundliches Wort über Deutschland sagen. Ferner lebte die Feindschaft der Gewerkschaften gegen Charles Bedaux auf, der das Herzogpaar begleiten wollte. Die Gewerkschaften warfen Bedaux vor, er wolle durch den Windsor-Besuch für sein Arbeitssystem Reklame machen.

Kleine Tageschronik

Der Führer stattete am Sonnabend abend der Internationalen Jagdausstellung 1937 einen Besuch ab. Er verweilte längere Zeit in dieser einzigartigen Jagdschau und besichtigte eingehend fast sämtliche deutschen und ausländischen Abteilungen.

*

An der Adolf-Hitler-Kaserne in München wurde von der deutschen Wehrmacht am Sonnabend eine schlichte Gedenktafel enthüllt, die die Aufschrift trägt: „In dieser Kaserne des ehemaligen königlich-bayerischen 2. Infanterie-Regiments „Kronprinz" ist der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler am 16. August 1914 als Kriegsfreiwilliger in die Armee eingetreten."

*

Der chinesische Botschafter Dr. Tien-Fong Cheng hat Berlin am 5. November verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Botschaftsrat Beue-Tann die Geschäfte der Botschaft. — Der Königlich-Jugoslawische Gesandte, Aleksander Chinc-Ar-Markovic ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

*

Vom 6. November ab sind die planmäßigen Schnelltriebwagenverkehre (FDT) mit den dieselelektrischen zweiteiligen Schnelltriebwagen der Deutschen Reichsbahn wieder aufgenommen, und zwar ab 6. November die Strecke Berlin — Köln, ab 7. November die Strecke Berlin—München und Stuttgart. Die übrigen Strecken folgen in den nächsten Tagen.

*

Die Ausstellung der deutschen Bildhauerin Anni Höfken-Hempel, die in einer Galerie in Paris Skulpturen zeigt, erfreut sich eines starken Besuches. Das Interesse, das man dieser Ausstellung in Frankreich entgegenbringt, kommt auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß der französische Staat ein Werk der Künstlerin, die Mahagonie-Skulptur „Die Erwachende" für seine Museen angekauft hat.

*

Rechtsanwalt und Notar Bruno Kurowski, der im Zusammenhang mit der Auflösung der Danziger Zentrumspartei sein Mandat als Volkstagsabgeordneter niederlegt hat, ist auch aus seinem Amt als österreichischer Generalkonsul in Danzig ausgeschieden. Für Kurowski wurde als listenmäßiger Nachfolger der Schlossermeister Georg Wawer als Volkstagsabgeordneter festgestellt.

Das wahre Antlitz des Bolschewismus

Antibolschewistische Schau in Berlin

Ein lehrreicher Rückblick über 20 Jahre Blut- und Terrorherrschaft

DNB **Berlin**, 6. Nov (Drahtb.) Die große antibolschewistische Schau im Reichstagsgebäude ist Sonnabend nachmittag im Rahmen einer eindrucksvollen Kundgebung der nationalsozialistischen Kampfverbände auf dem Königsplatz eröffnet worden. Der Eröffnung, der sich ein Rundgang durch die vielen Räume der Schau anschloß, wohnten Vertreter der italienischen und der spanischen Botschaft und führende Männer der Partei und ihrer Gliederungen bei.

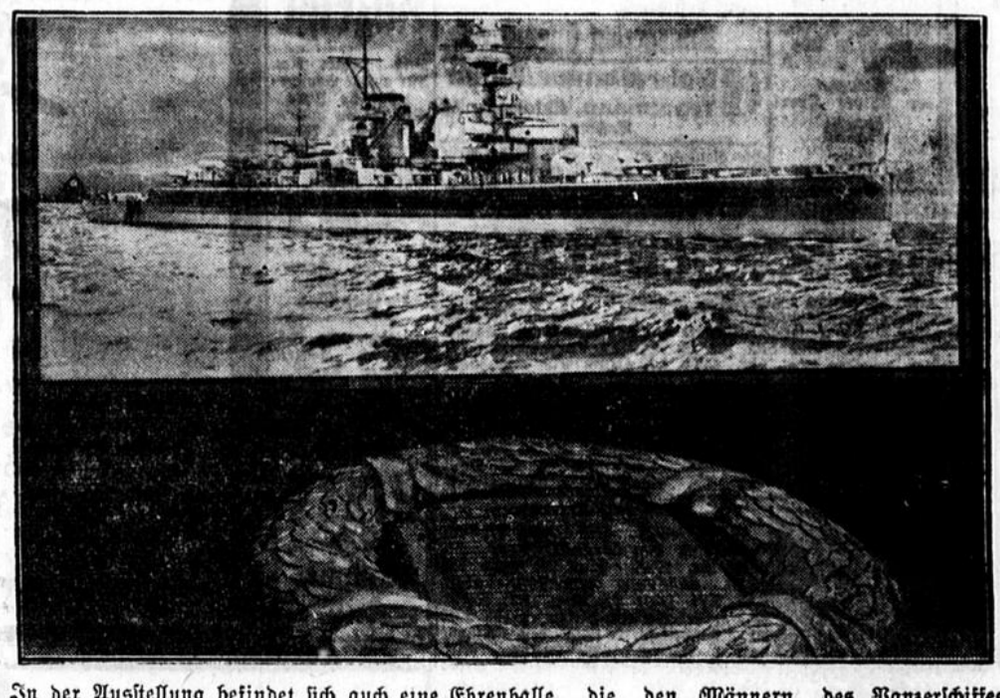
Einleitend erinnerte der Leiter der italienischen Abteilung der Ausstellung, General der faschistischen Miliz, Alessandro Melchior, daran, daß der Duce erst kürzlich erneut die zwingende Notwendigkeit unterstrichen habe, den Bolschewismus im Interesse des Friedens aus Europa auszumerzen. Nationalsozialismus und Faschismus strebten vereint diesem großen Ziele zu. Beide Länder spielten mit offenen Karten und seien zur Verteidigung der Heimat und der Familie zur Offensive übergegangen, nachdem der Bolschewismus sich angeschickt habe, seine tiefbedauernswerte Schreckensherrschaft im Lande nun auch außerhalb der Grenzen Sowjetrußlands zu verbreiten.

Namens der Gauleitung Berlin erklärte dann der Leiter des Reichspropagandaamtes Berlin, Wächter, die Ausstellung für eröffnet. Voll Schaudern, so erklärte er, stehe die zivilisierte Welt vor dem Ereignis einer 20jährigen „Regierungstätigkeit" jüdischer Bolschewisten, die nun „gefeiert" werden solle.

Drei Millionen Menschen seien in diesem unglücklichen Land in diesen 20 Jahren ermordet worden, zwölf Millionen seien verhungert und tagtäglich noch wüchsen das Elend und die Not.

Gerade in dieser Zeit, da man sich anschicke, diese 20jährige Terror- und Blutherrschaft „festlich" zu begehen, eröffneten nun Deutschland und Italien gemeinsam diese Schau, und zwar an einer Stätte, in deren Mittelpunkt sich noch das letzte Fanal bolschewistischer Umsturzversuche in Deutschland, der ausgebrannte Sitzungssaal des Reichstages, als warnendes Zeichen befinde. Die Ausstellung solle dem Besucher die Augen über das wahre Antlitz des Bolschewismus öffnen. Wer diese Ausstellung sehe, werde den Dank ermessen können, den er als Deutscher Adolf Hitler, als Faschist dem Duce, schuldig sei.

Den Männern des Panzerschiffs „Deutschland" gewidmet



In der Ausstellung befindet sich auch eine Ehrenhalle, die den Männern des Panzerschiffes „Deutschland" gewidmet ist, die bei dem verbrecherischen Anschlag der spanischen Bolschewisten ihr Leben lassen mußten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Unzulässige Kirchenkollekten

„Bekennende Kirche" ohne kirchenregimentliche Befugnisse.

Das Kammergericht hat in einem Haftbeschwerdeverfahren eines Pfarrers der Bekenntniskirche eine Entscheidung getroffen, der über den Rahmen des Einzelfalles hinaus besondere Bedeutung beizumessen ist, weil grundsätzlich zu der Frage der Zulässigkeit von Kirchenkollekten Stellung genommen wird. Es wird in dem Urteil klargestellt, daß die sogenannte „Bekennende Kirche" lediglich eine kirchliche Vereinigung oder Gruppe darstellt, die keine kirchenregimentlichen Befugnisse hat und daher auch von sich aus keine Kollekten veranstalten darf.

Gegen einen Pfarrer dieser kirchlichen Gruppe hatte ein Verfahren wegen Vergehens gegen das Sammlungsgesetz vom 5. November 1934 eingeleitet werden müssen, weil er Kirchenkollekten veranstaltet hatte, die nicht von der zuständigen staatlichen Behörde genehmigt waren. Eine solche staatliche Genehmigung ist nur dann nicht erforderlich, wenn die Sammlung „von einer christlichen Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts durchgeführt" wird. Die Ausschreibung von Kollekten, so heißt es in der Entscheidung des Kammergerichts (Deutsche Justiz 1618/37), stellt eine Ausübung kirchenregimentlicher Befugnisse dar, deren Ausübung durch kirchliche Vereinigungen oder Gruppen — dazu gehört auch die „Bekennende Kirche" — unzulässig ist. Diese Befugnisse werden seit dem 15. Februar 1937 vielmehr in den Landeskirchen durch die im Amt befindlichen Kirchenregierungen ausgeübt. Die Sammlungen bedurften daher der Genehmigung der zuständigen staatlichen Behörde, die nicht erteilt worden ist.

Von der Bekenntniskirche wird trotz der klaren Rechtslage, wie es in den Erläuterungen der „Deutschen Justiz" zu dieser Entscheidung heißt, noch der Versuch unternommen, die Kollektenausschreibung als einen Ausfluß der Lehre und unter Hinweis auf den Gedanken des Opfers als einen Bestandteil des Glaubens hinzustellen und darzutun, daß es sich dabei nicht um kirchenregimentliche Befugnisse handeln könne. Abgesehen davon, daß diese Auffassung nicht haltbar ist, erscheint eine Erörterung hierüber überflüssig, nachdem der Gesetzgeber gesprochen und eine bestimmte Regelung getroffen hat. Zu erwähnen bleibt nur, daß bei diesen Entgegnungen ersichtlich weniger der Gedanke des „glaubensmäßig und kirchengemeindlich aufgefaßten Opfers" im Vordergrund steht als vielmehr das Streben nach einer finanziellen Fundierung dieser evangelischen Sondergruppe. Gegenüber der Auffassung, auch die bekennende Kirche sei als Teil der evangelischen Kirchen „anerkannt", wird in den Erläuterungen der „Deutschen Justiz" darauf hingewiesen, daß die deutsche evangelische Kirche als eine christliche Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts nur die Mitglieder und Gruppen umfaßt, die das vom Führer und in seiner Vertretung vom Reichs-Kirchenminister bestellte Kirchenregiment anerkennen, niemals aber die, welche sich von ihnen abgespalten, eigene Organe geschaffen haben und die Rechtmäßigkeit des vom Staat bestellten Kirchenregiments bestreiten. Zur letzteren Gruppe gehört die Bekenntniskirche; sie ist nicht mehr ein Bestandteil der deutsch-evangelischen Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts, sondern eine neben ihr bestehende selbständige Gruppe, der somit die Rechte einer vom Staat anerkannten Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts nicht zustehen. Deshalb fallen ihre Kollekten auch nicht unter die Ausnahmebestimmungen, müssen vielmehr stets von den zuständigen staatlichen Stellen genehmigt werden.

Schwerer Autobusunfall

Zwei Tote und mehrere Schwerverletzte.

RWD. **Wuppertal**, 6. Nov. (Drahtb.) Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt u. a. noch folgendes mit:

Der Personenzug 1077, der um 12,40 Uhr Krebsoege in Richtung Lennep verließ, fuhr gegen 12,45 Uhr kurz hinter dem Bahnhof Krebsoege auf einem unbeschrankten Bahnüberweg einen Omnibus der Barmer Bahnen an. Der Omnibus, der mit etwa 30 Arbeitern von der Baustelle an der Bevertalsperre besetzt war, sollte die Arbeiter zum Wochenende nach Hause bringen. Bei dem Versuch des Omnibusses, kurz vor dem heranfahrenden Zug den Uebergang zu passieren, wurde

der rechte Hinterteil vom Zuge erfaßt und vollständig zertrümmert.

Zwei Insassen des Wagens, Fritz Roeser und August Fischer aus Wuppertal-Elberfeld, wurden auf der Stelle getötet. Zwei weitere Insassen des Wagens wurden schwer verletzt, einer davon lebensgefährlich, während etwa zehn Personen leichtere Verletzungen davontrugen. Mehrere Aerzte, der Arztwagen der Reichsbahn von Wuppertal-Vohwinkel, die Sanitätskolonne von Wilhelmstal, Polizei und Feuerwehr waren schnellstens an der Unglücksstelle und leisteten die erste Hilfe. Auch eine Firma aus Krebsoege hatte schnell ihre Lastkraftwagen zur Unglücksstelle entsandt, die sich an dem Transport der Verunglückten zum Krankenhaus beteiligten, ebenso ein Remscheider Fuhrunternehmer, der mit seinem Wagen an der Unglücksstelle vorbeikam. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Das Rundfunk-Programm zum 8. und 9. November

8 November:

22,15—24,00 Uhr aus München: **Vorabend des 9. November. Musik deutscher Meister aus fünf Jahrhunderten.** Dazwischen Funkbericht vom Einmarsch der Standarten durch das Siegestor zur Feldherrnhalle.

9. November:

6,00 Uhr aus Berlin: Weckruf. „Volk ans Gewehr", Marsch (Pardun). Morgenruf. Worte Adolf Hitlers aus seiner Proklamation Nürnberg 1933.
8,00 Uhr von Königsberg: Morgenkonzert.
9,00 Uhr aus Köln: Volkslieder der Deutschen.
10,00 Uhr aus Leipzig: Großes Orgelkonzert.
11,00 Uhr aus Hamburg: Heroischer Klang. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Hamburg. Leitung: Johannes Röder.
12,00 Uhr aus München: Der Marsch des 9. November.
14,00 Uhr aus München: Nachrichten.
14,10 Uhr aus Leipzig: Kammermusik. Ausgeführt vom Weißmann-Trio und dem Gewandhaus-Bläser-Quintett.
15,00 Uhr aus München: „Unsere Fahne flattert uns voran". Märsche und Lieder.
16,00 Uhr aus Frankfurt: Von Volk und Vaterland.
17,00 Uhr aus Stuttgart: Kammermusik.
18,00 Uhr aus Saarbrücken: Werke deutscher Meister.
19,00 Uhr aus Berlin: Nachrichten.
19,10 Uhr vom Deutschlandsender: Kein Tod ist herrlicher, als der ein Leben bringt. Kein Leben edler, als das aus dem Tod entspringt. Eine Feier des Deutschlandsenders zum 9. November von Götz Otto Stoffregen.
21,00 Uhr aus München: „Kampf um Deutschland." Reichsleiter Philipp Bouhler liest aus seinem Werk, das er im Auftrag des Führers schreibt, das Kapitel „Der 9. November 1923".
21,20 Uhr aus Leipzig: Sinfonie c-moll Nr. 1 von Johannes Brahms. Es spielt das Leipziger Sinfonie-Orchester.
22,00 Uhr aus München: Nachrichten.
22,15—24,00 Uhr aus München: Festlicher Ausklang.

Schlußkundgebung der Woche des Deutschen Buches in Essen

Eindrucksvolles Bekenntnis zum deutschen Buch in der Hauptstätte deutscher Arbeit.

Weimar und Essen — diese beiden Namen umschließen Beginn und Abschluß der Woche des Deutschen Buches 1937. Sie hob sich, schon im zeitlichen Umfang von einer Woche, wesentlich von den früheren Veranstaltungen des deutschen Buches ab, und ihr soll auch in Zukunft die Bedeutung geschart bleiben, welche ihr in diesem Jahre erstmals in der weitreichenden und umfassenden Art gegeben wurde. Daß Essen, die Stadt der harten und zielstrebigen Arbeit, die Waffenschmiede des Reiches, dazu ausersehen war, als erste Gaustadt die große kulturelle Veranstaltung zu beschließen, ist in der symbolhaften Beziehung zwischen dem Zentrum des deutschen Geistes und der deutschen Arbeit ein glücklicher Gedanke gewesen. So schließt sich der Kreis, der mit der kulturellen Demonstration alle arbeitenden Menschen der Stirn und der Faust umfaßt, zu einer sinnfälligen Deutung der geistigen Linie, welche die Woche des Deutschen Buches durchzieht. Essen aber hatte eine schöne Gelegenheit, unter den deutschen Städten seine Verbundenheit zu den kulturellen Aufgaben mit besonderer Betonung zu belegen und auf seinen Rang im geistig anspruchsvollen und verantwortlichen Bereich nachdrücklich hinzuweisen.

Die Schlußveranstaltung fand ihren Auftakt im Essener Rathaus, in dessen schön geschmücktem Saal der Essener Oberbürgermeister Dillgardt eine große Zahl von Männern der Partei, der Wirtschaft und des kulturellen Lebens begrüßen konnte, um dann in seinen weiteren Ausführungen auf den geistigen Raum Essen einzugehen und besonders auf seine Bedeutung und Verpflichtung, welche die Pflege des guten Buches auferlegt.

Im großen Saal des Städtischen Saalbaues, dessen Stirnseite eine großgestaltete Ausschmückung mit den Hoheitszeichen des Reiches und reicher Blumenpracht zierte, fand die große Abschluß-Kundgebung statt. Im dichtgefüllten Saal erblickte man unter den Gästen die Vertreter von Partei und Staat, der Behörden, der Wehrmacht und des kulturellen Lebens, unter ihnen besonders den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Staatsrat Hanns Johst, die beiden Vizepräsidenten dieser Kammer, Hauptamtsleiter Hederich und Hauptamtsleiter Baur, Regierungsrat Schlecht vom Propagandaministerium und Kultursenator Ihde, den Geschäftsführer der Reichskulturkammer. Hier überbrachte nach einem vom Ruhrland-Orchester unter Leitung von Dr. Gaston Desmek vermittelten Vortrag der Coriolan-Ouvertüre von Beethoven der Landesstellenleiter der Reichskammer der bildenden Künste, Kultursenator W. Kelter, die Grüße des durch eine Reise abwesenden Gauleiters Terboven, um dann mit der Ideenverbindung von Weimar und Essen die Sinngebung der Veranstaltung mitten im Industriegebiet eindringlich zu umschreiben und auf die noch unbeschwerte Traditionslosigkeit dieses Bodens hinzuweisen.

Anschließend ergriff der Leiter der Abteilung Schrifttum des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und stellvertretende Vorsitzende der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums, Hauptamtsleiter Hederich, das Wort. Seine große kulturpolitische Rede stand unter dem Leitgedanken der Idee und Sendung des deutschen Buches.

Zwischendurch trug der Sängerbund Essen-Katernberg unter seinem Dirigenten A. Pothmann und mit Unterstützung des Ruhrlandorchesters einen Chor „Volk an der Ruhr" vor, dessen Text von F. W. Beielstein, dessen Komposition von A. Knüppel, zwei Essener Autoren, stammt.

Sodann trat Hanns Johst, der Präsident der Reichsschrifttumskammer, auf das Podium zu einer kurzen und inhaltsreichen Schlußansprache. Er führte darin u. a. aus: Wir haben Essen als Abschlußort gewählt, weil wir vor ganz Deutschland und aller Welt die Verbundenheit von Arbeit der Faust und der Stirn dartun wollten, weil wir die geistige Harmonie aufweisen wollten von Hammer und Buch.

Jedes Buch ist im Grunde ein Tagebuch des gesamten Volkes. Denn jedes wahrhaftige und damit notwendige Schrifttum ist Sehnsucht, die Vergänglichkeit des Einzelschicksals zu überwinden durch geistige Gestaltung. Das Buch ist der Heimatort der Seele, des Gemütes und des Geistes. Es darf daher keinen deutschen Menschen geben, der nicht in einem Buche seine seelische und geistige Wahlheimat gefunden hätte.

Dieses Jahr haben wir die Propaganda der Kommunalbehörden in den Mittelpunkt unserer Buchwoche gestellt. Wir wollten zeigen, welche starken Förderungsmittel des Buchlebens den Kommunalbehörden möglich sind. Die Stadt der Arbeit, das eiserne Herz Deutschlands, hat nun in geradezu vollendeter Weise dieser Anregung Folge geleistet. Ich spreche ihr daher meinen aufrichtigen Dank aus. Weiterhin danke ich dem Gauleiter Pg Terboven für seine herzliche Unterstützung und Förderung.

Mit diesem Danke ist die Woche des Buches geschlossen. Das Jahr des Buches kann beginnen!

Der Vortrag der Ouvertüre zu „Don Juan" von Mozart, vorgetragen vom Ruhrland-Orchester, beendete die eindrucksvolle Veranstaltung, die mit einem Sieg-Heil auf den Führer ihren offiziellen Abschluß fand.

Nach Gottes heiligem Willen starb heute mittag gegen 12 Uhr nach schwerem Leiden im Alter von 31 Jahren meine liebe Tochter, meine unvergeßliche Schwester

Maria Kübeler

Sie war vorbereitet durch ein tiefreligiöses Leben und den Empfang der heiligen Sakramente.

Um ein Gebet für die liebe Entschlafene bitten:

Frau Maria Kübeler geb. Braun
Elisabeth Kübeler

Essen-Steele, den 6. November 1937.

Die Beerdigung ist am Mittwoch, dem 10. November, morgens 8.15 Uhr vom Trauerhause Lindenstr. 12 aus. Die feierlichen Exequien sind im Anschluß an das Begräbnis in der St. Laurentius-Pfarrkirche.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Zu dem am Dienstag, dem 9. November 1937, morgens 7.10 Uhr in der St. Anna-Kirche zu Bochum-West stattfindenden

5. Jahres-Seelenamt

unserer unvergeßlichen Mutter

Frau Maria Maas
geb. Golücke

laden wir alle Bekannten unseres früheren Hauses herzlichst ein.

III. Orden
vom hl. Franziskus, Steele.

Unser liebes Mitglied,
Fräulein
Maria Kübeler
ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Mittwoch um 8.15 Uhr von Lindenstr. 12 aus statt.

Um rege Teilnahme bittet:
Der Vorstand.

Mädchen
sucht Stelle
für halbe Tage. Zu erfr. in der Fesch. in Steele.

---

mehrere gebr. gutnähende
Nähmaschinen
von 20 Mk. an (auch versendbar) zu verkaufen.
Welper, Roonstr. 2

Stadttheater Bochum

Montag, 8. Nov. 20—22,30 Uhr Vormiete O 4:
Zum ersten Male!
Dr. med. Hiob Praetorius
von Curt Goetz

Dienstag, 9. Nov. 20—22,30 Uhr Weißer Ring 3
Gastspiel der Kölner Oper!
Fidelio
Oper von Beethoven

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 des Gesetzes über die Haushalts- und Wirtschaftsführung der Gemeinden vom 15. Dezember 1933 (Gemeindefinanzgesetz) wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, das der Entwurf des II. Nachtrages zur Haushaltssatzung des Ennepe-Ruhr-Kreises für das Rechnungsjahr 1937 vom 8. ds. Mts. ab auf die Dauer von 2 Wochen zur Einsichtnahme im Zimmer Nr. 6 des Kreishauses in Schwelm offenliegt.

Schwelm, den 5. November 1937

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Ennepe-Ruhr-Kreises:
Dr. Hanholz, Landrat.

Zwangsversteigerung.

K 80/34

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Essen-Steele belegenen, im Grundbuch von Steele Band 9 Blatt Nr. 70 auf den Namen des Metzgermeisters

Willi Schmidt

in Essen-Steele eingetragenen Grundstücke

am 19. November 1937, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle Grendplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 1 versteigert werden. Die nähere Bezeichnung der Grundstücke ist aus dem an der Gerichtstafel befindlichen Aushang ersichtlich.

Amtsgericht Essen-Steele.

Schreibmaschinen
Trautmann, Viktoriastr. 73
Bochum

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!



Waschmaschinen
Wassermotore
Wringer
Herde
Oefen
Ersatzteile
Reparaturen
im Spezialhaus
W. Hoischen
Bochum
Jetzt
Kortumstr. 20
am Engelbertbrunnen.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Die kleine Anzeige

weiß immer Rat. Für einige Groschen trägt sie Ihre Wünsche zu tausenden Familien. Wenn Sie irgend etwas kaufen oder verkaufen wollen, so sagen Sie es zweckmäßig durch eine Kleinanzeige den Lesern der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung.

Anzeigentexte, insbesondere Namen, Zahlen, Preise, deutlich schreiben!

Die fesche
Bluse
zeigt Ihnen
Viefhaus
Bochum
Kortumstraße 55

Sehr gut erhalt., schwarzes
Marken-Klavier
zu verk. Bochum, Horstener Str. 11 a 2. Etage.

Hosen
immer gut und billig bei
Küfner, Steele, Grendplatz

Wer braucht noch alte Schreibmaschinen
durch Tausch laß Dir Mercedes dienen

Mercedes nur von
Hessco

Bochum:	Dortmund:
Kortumstr. 39	Ostenhellweg 47
Ruf 63446	Ruf 24945

Entscheidende Ereignisse

bewegen die Welt, da braucht ein jeder die

Zeitung

mit ihrem politischen und wirtschaftlichen Nachrichten-Dienst! Die Zeitung läßt über die Enge des Tages hinausschauen!

Fördere Deine Heimatzeitung!

RUNDFUNK

Montag, 8. November

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausführende: Das Kleine Funkorchester unter Leitung von Fr. Hauck.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Konzert. Es spielt der Landesgruppenmusikzug des NSV Schlesien, Leitung: Benno Altmann. 1. Titanenmarsch (K. Stork). 2. Ouvertüre „Pressefest" (P. Häusler). 3. Fantasie aus Richard Wagners „Liebesverbot" (C. Elsaß). 4. Rhapsodie Nr. 1 (W. Hartung). 5. Purzel und Purzel, lustige Polka für zwei Klarinetten (H. Löhr). 6. Im Zauber der Nixen, Walzerintermezzo (L. Siede). 7. Reiterfreuden, eine Folge von Heeresreitermärschen (E. Stieberitz). 8. Mit wehenden Fahnen, Marsch (H. Steinbeck).
9.30: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9.45: Nachrichten.
10.00: Die Mähr vom Wappen des Schulzenhofes. Ein Märchenspiel von Paula Walendy.
10.30: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
10.40: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf — Deine Aufgabe im Winterhilfswerk.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. Es spielt der Stabsmusikzug des Hilfswerks Nord-West.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert Nr. 270. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung: Otto Ebel von Sosen, Greta Köhler (Koloraturſängerin). 1. Ouvertüre zu einem Lustspiel von Shakespeare (P. Scheinpflug). 2. Kleines Menuett (W. Richartz). 3. Kuß-Walzer (P. Arditi). 4. Mazurka aus „Polenblut" (O. Nedbal). 5. Walzerszene (J. Hellmesberger). 6. Ouvertüre zur Operette „Banditenstreiche" (Fr. v. Suppe).
14.00: Nachrichten.
14.15: Lustiger Rätselfunk.
15.00: Kinder hört zu: Rheinische Sagen und Märchen.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik mit Instrumenten. Ausführende: August Kreuter (Violine), Peter Busbach (Viola), Friedrich Paul Schmidt (Cello), Alfred Sauerteig (Flöte), Egbert Graye (Klavier), Fritz Glahe, Karl Hartung (Oboe), Fritz Zimmermann, Albert Grafemann (Klarinette), Peter Scheidt, Richard Kunze (Fagott), Hermann Hartung, Kurt Stein (Horn). 1. Trio für Flöte, Cello und Klavier (J. Haydn). 2. Duo für Violine und Viola (W. A. Mozart). 3. Oktett Es-Dur Werk 103 (L. van Beethoven).
17.00: Das Gedicht.
17.10: Musik am Nachmittag.
18.00: Deutschland — Heiliges Vaterland. Märsche aus alter und neuer Zeit. Ausführende: Musikkorps und Soldatenkorps des Inf.-Regt. Nr. 7, SA- und SS-Männer des Standortes Breslau.
19.00: Vorabend des 9. November.
21.00: Musik für Stimmen und Instrumente. Ausführende: Mitglieder des Kölner Rundfunkorchesters und des Kölner Rundfunkchors. Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg.
22.00: Nachrichten.
22.20—24.00: Ein klingender Reigen deutscher Kunst. Mitwirkend: Hanna Eschenbächer (Sopran), Elisabeth Waldenau (Alt), Leonhard Schmitt (Tenor), Anton Reichel (Geige), Regina Engelschalk (Bratsche), Rudolf Helfreich (Kniegeige), die Münchener Turmmusik; Leitung: Fritz Rein; der Rundfunkkammerchor, Leitung: Eduard Zengerle; Gustav Schödel (Kielflügel), Ludwig Kusche (Klavier).

Dienstag, 9. November

6.00: Reichssendung: 1. Weckruf — Morgenruf. Anschließend: Frühkonzert. Musikzug der SA-Brigade 30, Leitung: Standartenführer Johannes Fuhsel und eigene Aufnahmen der RRG.
8.00: Funkstille.
8.30: Morgenkonzert. Solist: Günther Weidt (Violine). Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Königsberg. Leitung: Wolfgang Brückner. 1. Ouvertüre zu „Die Zauberflöte" (W. A. Mozart). 2. Romanze G-Dur für Violine und Orchester (L. v. Beethoven). 3. Musik zu „Prometheus" (L. v. Beethoven). 4. Vorspiel zum 3. Akt der Oper „Die Königskinder" (W. Humperdinck). 5. Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer" (R. Wagner).
9.30: Funkstille.

Letzte Beitrittsmöglichkeit: Probestunde frei!

Verpaßte Gelegenheiten!

Wie oft sind nicht auch Sie schon gleichgültig an dieser Einladung vorübergegangen, ohne sich davon zu überzeugen, welchen Wert vorwärtsstrebendes Denken, wortgewandtes, überzeugendes Auftreten und Reden in jeder Lebenslage auch für Ihre Lebensgeltung und für Ihr ganzes Vorwärtskommen haben kann. Mancher erklärte mir: „Ja, wäre ich schon früher zu Ihnen gekommen, ich stände heute an anderer Stelle! Beginn des neuen

Kursus für freie Rede

Denk- und Erfolgsschulung am **Dienstag, 9. November, 20.30 Uhr, im Bochumer Hof, Alleestraße 17 zu Bochum.** Unentbehrlich für jeden Vorwärtsstrebenden!

E. Paquin, Kursusleiter

Noffa
Seide und Wolle
Stoff-Etage
Aufmann & Co.
Bongardstraße 14
an der Drehscheibe
Bochum

Vergebung von Pflasterarbeiten.

Die Pflasterarbeiten in der Wielandstraße und Schillerstraße am Bergbaumuseum sollen vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Samstag, den 13. November 1937, 11 Uhr, bei der vorgenannten Abteilung (Rathaus, Zimmer Nr. 369) einzureichen.

Bochum, den 8. November 1937

Der Oberbürgermeister

Passende **Schuhe** für alle
Hildebrandt
Bochum, Wiemelhauser Str.
Ecke Oskar-Hoffmann-Str.
Fußpflege - Orthopädie

Zwangsversteigerung.

14 K. 40/37. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 39, Blatt Nr. 1928. Flur 26, Parz. Nr. 99/38, unbebaute Grundstücke, groß: 0,41 Ar; Flur 26, Parz. Nr. 252/39 pp., Kaiser-Wilhelm-Straße, groß: 8,03 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 28 600,— RM. Eigentümer: Kaufmann Arthur Kronheim in Eickel. Versteigerungstermin am 20. November 1937, vormittags 10¾ Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße Nr. 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K. 38—37. Grundbuch von Riemke Band 4, Blatt Nr. 209. Gemarkung Riemke, Flur 15, Parzelle Nr. 145/55, Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum Am Gartenkamp 20, groß 2,28 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 22400,— RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Juli 1937 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Eisenbahnassistent **Wilhelm Fricke,** in Hordel, Bahnhofstraße 6, eingetragen. **Versteigerungstermin am 19. Januar 1938, vormittags 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Ankauf von
Weinflaschen
Dammeier
Bochum
Alfenstraße 20
Telephon 66174.

Erwerb und Verkauf gebrauchter Gegenstände des täglichen Bedarfs durch eine kleine Anzeige in Deiner Zeitung!

Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen

---



Stoffe

die für uns werben — im Stoff-Lichthof in reicher Auswahl!

Eine große Auswahl
Mantel-Stoffe
in nur guten Woll-Qualitäten und in allen modernen Farben bringen wir an einer
Auslage
zu vorteilhaften Preisen

Block-Karo
mit farbigem Noppeneffekt für Kleider u. Kostüme, ca. 140 cm br. . . . . Mtr. **2.95**

Woll-Perlbouclé
für den strapazierfähigen Mantel, in den Modefarben braun, grün, marine u. schwarz, 140 cm br., Mtr. **3.60**

Woll-Biese
in modischer Noppenbindung, nur Modefarben wie tinte, rehbraun, herbstlaub, grün, weinrot, marine u. schwarz, ca. 130 cm brt., Mtr. **4.90**

Spitzen-Jarquard
elegante, kunstseidene Qualität, für Nachmittagskleider, ca. 100 cm breit . . . . . Mtr. **3.75**

Wir werben
mit Leistungen für gediegene Arbeitsqualität!

Besonders preiswert
Hübsche
Pique-Kragen **95 ₰**
in verschied. Ausführungen

Kauf haus
Kortum
A.G. Bochum